

Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.- (einschl. 28.2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerter-Mühle, Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3-5. Fernr. 2770 - Postfachkonto: Dortmund 2852



Anzeigenpreise: Für die sechsgepaltene Millimeterzeile (46 mm breit, 6 Rpf. Familien-, Vereins- u. amtliche Anzeigen 4 Rpf. Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf. Für fernmündl. aufgegeben. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keine Lei-Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. - Fernr. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerter, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerter gedruckte Tageszeitung

Nr. 229

Schwerter (Ruhr), Mittwoch, den 30. September 1936

69. Jahrgang

Endsieg der Nationalen sicher

Moskaus Hoffnungen schwinden — Pessimistische Moskauer Berichte aus dem roten Spanien

„Führer“-Flucht aus Madrid

Die ständigen Fortschritte der nationalistischen Truppen können auch von der sowjetrussischen Presse nicht länger verheimlicht werden. Der Sonderberichterstatter der Moskauer „Prawda“ schildert am Dienstag die Lage in Madrid in düsteren Farben. Zahlreiche Personen, die sich noch vor kurzem als entschiedene Anhänger der roten Regierung erklärt hätten, zögen es nunmehr vor, aus der Hauptstadt zu verschwinden. Sie versuchen, sich nach Valencia, Barcelona oder gar nach Marzelle und Paris in Sicherheit zu bringen. Man: Reise in Madrid, so heißt es in dem Bericht weiter, rechnen bereits mit dem Erscheinen der nationalistischen Truppen in den nächsten Tagen vor den Toren der Stadt. Der Sonderberichterstatter der „Prawda“ will sich zwar dieser Meinung noch nicht anschließen, sieht sich aber doch zu der Feststellung gezwungen, daß der Flugzeugpark der Verteidiger Madrids in der letzten Zeit stark zusammengeschmolzen sei und daß auf nationalistischer Seite sowohl die motorisierten Truppen als auch die Kavallerie eine unzweifelhafte Überlegenheit über die Roten besitzen. Eine Erklärung, „es wird sehr schwer sein, sich in Madrid zu verteidigen“, klingt wie eine erste Vorbereitung auf die fliehende Hoffnung der Moskauer Machthaber. Der Bericht in der „Prawda“ schließt mit dem Hinweis, daß es schwer sei, voranzufahren, ob Madrid Spaniens Verbund werde oder ob der Hauptstadt das Schicksal der Pariser Kommune und damit die Vernichtung beschieden sei.

Anarchi-Regierung in Madrid?

Nationalisierung der Lebensmittel

Paris, 29. Sept. Wieder einmal ist das Gerücht vom Eintritt Anarchas, des Präsidenten der spanischen Republik, im Umlauf. Der Sonderberichterstatter der Moskauer „Prawda“ gibt es wieder mit der Bemerkung, daß die Anarchisten in Madrid sich anschickten, die Regierung zu übernehmen, um den Vorkurs des Generals Franco zum Stehen zu bringen. Franco habe erklärt, daß er jetzt mit größtmöglicher Schnelligkeit auf Madrid marschieren werde.

Der Ausschuss für die Verpflegung Madrids hat eine Reihe von Maßnahmen getroffen, um eine Preissteigerung zu verhindern und die vorhandenen Lebensmittelvorräte einzuteilen. Kaufleute, die die Anordnungen nicht befolgen, werden schwer bestraft. Ein Teil der Madrider Zeitungen erklärt, die Verteidigung der Stadt dürfe sich nicht auf die Anlage von Gräben rings um Madrid und den Ausbau jedes einzelnen Häuserblocks zu einer Festung beschränken. Vor allem müsse die Stadt von den zahlreichen Flüchtlingen und den Angehörigen der Kämpfenden entlastet werden.

Wie Radio Club Tenerife meldet, haben die Nationalen einen für Madrid bestimmten Viehtransport von über 2000 Stück abgefangen.

Seegefecht bei Gibraltar

Noter Torpedobootszerstörer versenkt

London, 29. Sept. Nach einem schweren Feuergefecht westlich von Tarifa versenkte der Kreuzer der spanischen Nationalisten „Almirante Cervera“ am Dienstagfrüh den neuen Zerstörer der spanischen Marine „Gravina“.

In dem Seegefecht, das sich in den frühen Morgenstunden in der Meerenge von Gibraltar zwischen dem nationalen Kreuzer „Almirante Cervera“ und den beiden Torpedobooten der Roten „Gravina“ und „Almirante Fernandez“ abspielte, verlor sich, wie aus dem Augenzeugenbericht der Besatzung eines französischen Dampfers hervorgeht, der Kreuzer sehr bald mit beachtenswerter Genauigkeit einzuschließen. Er beherrschte schon nach kurzem Kampf die Lage und brachte der „Gravina“ mehrere Volltreffer bei, so daß das Schiff Schlagseite bekam. Während dieser Zeit griff das Torpedoboot „Almirante Fernandez“ hartnäckig den Kreuzer an, bis die „Gravina“ versank und die roten Matrosen das sinkende Schiff verließen. Ein Teil

von ihnen kam in den Wellen um. Ein anderer Teil wurde von dem französischen Dampfer „Routoubia“ aufgenommen, der in der Nähe kreuzte.

Als die „Gravina“ in den Fluten versank, stellte der nationale Kreuzer alle seine Batterien auf das zweite Torpedoboot „Almirante Fernandez“ ein, das jetzt ebenfalls schwere Treffer erhielt und versuchte, sich außer Schußweite zu bringen. Der endgültige Ausgang dieses Kampfes ist noch nicht bekannt, weil sich das Torpedoboot der Roten auf der Flucht in westlicher Richtung befindet. Es wird von dem nationalen Kreuzer verfolgt.

Nur 20 Mann der „Gravina“ gerettet

Aus Tanger verlautet, daß der französische Dampfer „Routoubia“ nur 20 Mann der Besatzung des großen Torpedoboots „Gravina“ übernommen hat. Der Rest der Mannschaft sei ertrunken. Die „Gravina“ ist ein modernes Torpedoboot, das erst vor kurzem in den Dienst gestellt worden war. Der französische Dampfer befindet sich auf dem Wege nach Marseille.

Alcazar-Helden kämpfen weiter

300 Verteidiger des Alcazars schließen sich dem Vorkurs auf Madrid an

St. Jean de Luz, 29. Sept. Von den 750 Offizieren und Soldaten des Alcazars, die am

Sonntag von den nationalistischen Truppen befreit worden sind, waren nur noch 300 kampffähig, die sich bereits wieder freiwillig zur Front gemeldet haben. Seit 12 Tagen hatten die heldenmütigen Verteidiger nur noch etwas Pferdefleisch zu essen gehabt. Die Leichen der 80 Gefallenen konnten wegen der ständigen Verschickung nicht beerdigt werden und behinderten die Verteidiger außerordentlich.

Bei der Einnahme Toledos wurden u. a. zwei Luftabwehrgeschütze, 20 Maschinengewehre, zahlreiche 75-Millimeter-Geschütze, mehrere Panzerwagen und viel Sanitätsmaterial erbeutet. Die Verluste der Roten betragen allein gegen 7000 Tote. Unter den gefallenen Marzisten hat man 15 Sowjetrussen gefunden.

Inzwischen haben die nationalistischen Truppen ihren Vorkurs über Toledo hinaus fortgesetzt und sollen, wie der Rundfunksender Burgos mitteilt, die Eisenbahnlinie von Toledo nach Madrid unterbrochen haben.

Wie aus Madrid verlautet, hat man die nähere Umgebung der Stadt in Erwartung der Nationalisten in aller Eile befestigt. Die zahlreichen Verwundeten, die aus den letzten Kämpfen in die Madrider Hospitäler gebracht worden sind, dürfen keine Besucher mehr empfangen. Man hofft, durch diese Maßnahme eine Unterbrechung der bereits sehr nervösen Madrider Bevölkerung über die wahre Lage an der Front zu verhindern.

300 000 Mann Arbeitsdienst

Erlaß des Führers über Dienstzeit und Stärke des Reichsarbeitsdienstes

Berlin, 29. Sept. Im Reichsgesetzblatt vom 28. September 1936 wird ein Erlaß des Führers und Reichszanzen über die Dauer der Dienstzeit des Reichsarbeitsdienstes und die Stärke des Reichsarbeitsdienstes und des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend vom 26. September veröffentlicht. Danach beträgt in Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935 die Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst für alle arbeitsdienstfähigen Wehrpflichtigen ein halbes Jahr. Die Stärke des Reichsarbeitsdienstes ist innerhalb der Zeit von Oktober 1936 bis Anfang Oktober 1937 auf 230 000

Mann (einschließlich Stammpersonal), in der Zeit bis Anfang Oktober 1938 auf 275 000 Mann (einschließlich Stammpersonal), in der Zeit bis Anfang Oktober 1939 auf 300 000 Mann (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen.

Der vorläufig noch auf freiwilligen Eintritt beruhende Arbeitsdienst für die weibliche Jugend soll planmäßig zur Vorbereitung der Arbeitsdienstpfllicht weiter entwickelt werden. Die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist in der Zeit vom April 1937 bis März 1938 auf 25 000 Arbeitsmädchen (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen.

Blutuntersuchungen im ganzen Reich

Der Einfluß des Alkohols bei Verkehrsunfällen

Anordnung des Innenministers

Berlin, 29. Sept. Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat durch einen Rund-erlaß vom 25. September im Rahmen des polizeilichen Aufgabentreffes die Blutuntersuchung auf Alkohol bei Verkehrsunfällen für die gesamte staatliche Polizei angeordnet.

Die Blutuntersuchung war bisher verfahrensweise im Bereich der Polizeiverwaltung Berlin eingeführt worden. Auf Grund der hierbei gemachten Erfahrungen hat sich der Reichs- und Preussische Minister des Innern entschlossen, die Blutuntersuchung allgemein für alle an einem Verkehrsunfall beteiligten Personen anzuordnen, bei denen begründeter Verdacht alkoholischer Beeinflussung besteht.

Für die Alkoholbestimmung im Blut wird die Mikromethode des schwedischen Arztes Prof. Dr. C. M. P. Widmark im Rund-erlaß als allgemein anerkannt und zuverlässig bezeichnet. Das Blut wird möglichst sofort nach dem Unfall durch einen kleinen Stich in das Ohrfläppchen oder die Fingerspitze entnommen und in besonders vorbereiteten Glasampullen aufgefassen. Das Widmark'sche Verfahren hat sich im Laufe der Jahre bewährt und seine gefällige Grundlage durch den § 31a der Strafprozeßordnung erhalten.

Zur Durchführung der Blutentnahme und der klinischen Untersuchung sind, soweit dabei ein polizeiliches Interesse vorliegt, zur Erspargung von Kosten in erster Linie die beamteten Ärzte zu beauftragen. Als ein besonderer Wert der Widmark'schen Methode wird in dem Rund-erlaß des Reichsministers des Innern der Umstand bezeichnet, daß nicht nur die alkoholische Beeinflussung, sondern auch die Richtigkeit der nachgewiesenen werden kann, was zur Entlastung eines Angeklagten von entscheidender Bedeutung sein kann.

142 Tote, 4184 Verletzte

Berlin, 29. Sept. Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister gibt bekannt: 142 Tote, 4184 Verletzte sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vergangenen Woche.

„Kampf dem Verderb“

Appell des Reichsernährungsministers im Rundfunk

Berlin, 29. Sept. Ein Appell des Reichsernährungsministers Dr. Darré aus Anlaß der Werbeaktion „Kampf dem Verderb“ wird von Staatssekretär Wade im deutschen Rundfunk am 30. September in der Zeit von 19.45 Uhr bis 20.00 Uhr verlesen.

Vitwinow als unfreiwilliger Parodist

„... spottet seiner selbst und weiß nicht wie“, dieses abgegriffene Goethe-Zitat ist man versucht über die Rede Vitwinows in Genf zu setzen, in der er in dem Bestreben, die autoritären Nationalisten herabzusetzen, so außerordentlich schlagend die unheilvolle Tätigkeit der Sowjetunion und der Komintern geschildert hat. Herr Vitwinow sprach ja schließlich aus Erfahrung, wenn er schilderte, wie durch wohlbezahlte Sendlinge das politische Leben anderer Staaten von einer Zentrale aus unterwühlt wurde, um die selbsttätigen politischen Ziele einer kleinen Clique zu fördern, die sich mit ehrlichen Hilfsmitteln nicht halten kann. Schon der erste Widerhall, der zu diesen erstaunlichen Ausführungen vorliegt, zeigt aber auch, daß es jetzt glücklicherweise in Europa auch außerhalb der dem Moskauer Künig so verhassten „faschistischen“ Staaten allmählich Reute genug gibt, die die Worte Vitwinows als das erkennen, was sie wirklich sind, nämlich als eine ungeheuerliche und größte Parodie. Man sagt tatsächlich viel zu wenig, wenn man feststellen wollte, die Sowjetunion und der Kommunismus hätten in Genf nach dem alten Rezept „haltet den Dieb“ gerufen — diese Worte hätte man von Moskau aus lieber nicht sprechen und sprechen lassen sollen. Denn in einer Zukunft, in der man hoffentlich von der Erscheinung des Kommunismus in Europa und in der Welt nur noch als von einem bösen, glücklicherweise längst vergessenen Traum sprechen wird, wird das Andenken dieser Rede als einer der ungeheuerlichsten Mißgriffe der Politik fortleben. Wenn man von jemandem sprechen will, der sich selber unbewußt bloßstellt, dann wird man von ihm sagen, er rede wie die Kommunisten in Genf.

Aber vorläufig ist es ansehnend noch nicht so weit, denn sonst wäre der Außenkommissar der Sowjetunion schon während seiner Rede von dem ungeheuren Gelächter der in Genf versammelten Staatsmänner hinweggegarbt worden. Wenn dies nicht der Fall gewesen ist, so ist dies nur der Beweis dafür, daß trotz Herrn Vitwinows freudlicher Mißgriffe die Aufklärung über die wahre Natur des Kommunismus noch eine Weile zu wirken haben wird, ehe man überall darüber im Bilde ist. Immerhin: schon hat das „Journal“ in Paris festgestellt, man müsse hell aufpassen, wenn man ausgerechnet einen Vertreter des bolschewistischen Regimes in Rußland von der Herkörung sämtlicher Schätze des Geistes und Jahrhunderte alter Menschheitskultur sprechen höre. Man sieht, daß auch in Paris das Verständnis, das aus aus Marzhan bereits bekämpft worden ist, sich ebenso sicher durchsetzen muß, wie die Sonne gegen den Nebel, wie die Wahrheit sich noch immer gegen jeden, auch noch so tiefen ausgefälschten Spiegelfechter ausbreiten muß. An den führenden Staatsmännern einer großen Zahl europäischer Länder wird es liegen, wie schnell sich diese Erkenntnis durchsetzt und wie viel Jammer und Elend, wie viele Verluste an materiellen, kulturellen und geistigen Gütern der Menschheit erpart werden. Denn je weniger Zeit diese Staatsmänner zu ihrer Erkenntnis brauchen, desto weniger Zeit und Gelegenheit wird den Moskauer Unheilstiftern bevorstehen, desto schneller könnten die Völker aufatmen im befreiten Gefühl der Beteiligung einer der schlimmsten Gefahren für die Menschheit und ihre Kultur.

Flugzeug ins Meer gestürzt

Neun Tote

Bengasi (Tripolis), 29. Sept. Ein Flugzeug der italienischen Luftverkehrs-Gesellschaft stürzte beim Rückflug nach Bengasi in die Aufbauten eines Schiffes und stürzte ins Meer. Vier Mitglieder der Besatzung und fünf Spezialarbeiter kamen dabei ums Leben. Ein Telegraphist wurde verletzt. Das Flugzeug war kurz vor der Katastrophe in Bengasi aufgestiegen, hatte in der Luft eine Beschädigung erlitten und wollte deshalb schnellstens zu seinem Ausgangspunkt zurückkehren.

100 Bergarbeiter eingeschlossen

Bergwerksunglück in Indien London, 29. Sept. Nach einer Meldung aus Kalkutta sind infolge Stollenbruchs in einem Bergwerk in Jharia rund 100 Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten. Eine durch den Stollenbruch hervorgerufene Erdbewegung hatte gleichzeitig den Einsturz mehrerer Bergarbeiterhäuser zur Folge, unter deren Trümmern eine Reihe von Bergleuten begraben sind. Genaue Angaben über die Verhältnisse und über den Fortgang der Rettungsarbeiten liegen noch nicht vor.

Der Bückeberg rüstet sich

Die großen Vorbereitungen für den Erntedankfest des Bauernturns

Wer einmal zum Erntedankfest auf dem Bückeberg gewillt hat, wird es kaum für möglich gehalten haben, daß die Beteiligung der Volksmassen an diesem Staatsakt im Niedersächsenland noch größer als bisher sein könnte. Die Tatsachen beweisen es aber: Bis jetzt sind etwa 165 Sonderzüge aus dem ganzen Reich bestellt, so daß also bereits fast 30 Sonderzüge mehr als im Vorjahr fahren werden — ein Zeichen dafür, welche wachsende Anteilnahme sich die Feier auf dem Bückeberg erfreut.

Natürlich stellt dieser vermehrte Massentransport nicht nur große Anforderungen an die Eisenbahnverwaltung, sondern auch an die Organisationsleitung des Staatsaktes bezüglich der Verpflegung und der Unterbringung der Massen. Der Bückeberg liegt inmitten eines Kranzes von Dörfern, die nächst größere Stadt ist Hameln. Sie alle aber reichen bei weitem nicht aus, um die Massen aufzunehmen. So mußten 100 000 Massenfamiliäre in unmittelbarer Nähe des Berges geschaffen werden. Allein 85 000 Volksgenossen sollen in riesigen Zelten in untergebracht werden, die mit großen Mengen von Stroh ausgerüstet werden. Außerdem werden alle verfügbaren Fabriken, Schulen, Säle, Scheunen, Stuben und Kammern für die Unterbringung von Volksgenossen eingerichtet.

Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange, sie kennen nur die Parole, für das Wohlbefinden und die Sicherheit der Besucher zu sorgen. Das bewies auch unlängst ein großer Probealarm sämtlicher umliegenden Feuerlöschgeräte ausgerollt sind und bei der Probe ihre große Leistungsfähigkeit unter Beweis stellten.

Selbstverständlich hat sich auch „Kraft durch Freude“ in den Dienst des Erntedankfestes gestellt und wird außer den erwähnten Sonderzügen von sich aus auch mehrere „RdF“-Sonderzüge fahren lassen, deren Teilnehmer zum Teil in Hameln, Bad Pyrmont und Holzminden Unterkunft finden werden. Die „RdF“-Fahrer werden bei dieser Gelegenheit auch das schöne Weserbergland kennenlernen.

Inzwischen ist auch der Autozug „Deutschland“ auf dem Bückeberg eingetroffen und hat seine Arbeiten aufgenommen. Der Hilfszug „Bayern“, der wieder für die Verpflegung des größten Teiles der Massen sorgen wird, wird ebenfalls in Kürze eintreffen. Währenddessen wird auf dem Festplatz noch eifrig gearbeitet. Alle Unebenheiten des Berges wurden so beseitigt, daß von jedem Platz eine gute Sicht ist, auch die Kolonnenwege und Straßen wurden sämtlich verbessert. In weitem Rund sind bereits die Fahnenmasten aufgestellt, und über den riesigen Berg gehen sich zahlreiche Gräben zur Aufnahme von Leitungen für die Lautsprecher- und Lichtanlagen. Bei allen Anlagen wurden natürlich die Erfahrungen aus den Vorjahren ausgewertet und manche Verbesserungen geschaffen.

Aber die Vorbereitungen erstrecken sich nicht nur auf den Bückeberg selbst und die nähere Umgebung, denn auch die Reichsbauernstadt Goslar rüstet sich für den Erntedankfest ganz besonders. Hier findet wieder wie im Vorjahr der Empfang der Bauern-

abordnungen aus dem ganzen Reich statt, hier werden wieder bewährte Bauern und Landarbeiter aus dem ganzen Reich mit dem Führer Rücksprache halten und in Goslar wird auch der Tag ausklingen mit einem riesigen Feuerwerk.

Auch sämtliche Dörfer und Städte an dem Wege vom Bückeberg nach Goslar sind in der Vorfestimmung; sie alle erleben am Erntedankfest ihren schönsten Festtag und wieder wie in den Vorjahren werden sie sich schmücken und Zeugnis ablegen von der Freude, die mit Niedersächsen ganz Deutschland befreit, wenn der Führer und Aberlaube von Volksgenossen aus allen Gauen zugehen sind, um in diesem uralten deutschen Bauerland den Erntedankfest in feierlicher Weise zu begehen.

Oesterreich und Völkerbund

Genf, 29. Sept. In der Dienstagssitzung der Völkerbundsversammlung gab der österreichische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Guido Schmidt, im Namen seiner Regierung einige Bemerkungen zu der Frage, welche Voraussetzungen nach ihrer Ansicht unbedingt gegeben sein müßten, damit der Völkerbund seine Tätigkeit im Dienste des Friedens erfüllen könne.

1. Die österreichische Regierung ist fest überzeugt, daß in den Augen so mancher Staaten, unter denen sich Elemente des höchsten Wert finden, der Völkerbund des Völkerbundes, ja sogar der Autorität, die er bei allen Völkern genießen sollte, kaum etwas abträglich ist als der Umstand, daß der Völkerbundspakt noch immer in Verträge, die den ungelassenen Weltkrieg beschlossen haben, einverleibt ist. Ist es denn so erstaunlich, daß die Völker, denen diese Verträge auferlegt worden sind, einigermassen Bitterkeit ob der Tatsache empfinden, daß die Regelung einer künftigen Friedensordnung einen integrierenden Bestandteil des Vertragsinstruments bildet, das ihre Niederlage besiegelt hat, und ist es nicht ebenso offensichtlich, daß diese Verträge tatsächlich Änderungen erfahren haben und auch noch erfahren werden, sobald gewisse Fälligkeiten eingetreten sind oder sobald gewisse Bestimmungen durch die Entwicklung der Dinge einfach unwirksam werden? Um diese Gedanken zu beleuchten, kann ich mir nicht versagen, auf eine Einzelheit hinzuweisen, die besonders in unseren Tagen recht sonderbar anmutet: In Artikel 4 des Völkerbundsstatutes findet sich noch immer die Bezeichnung „alliierte und assoziierte Hauptmächte“, ein Ausdruck, der der Kriegssprache entlehnt ist. Nach Ansicht der österreichischen Regierung wäre es denn auch von wirklichem Wert, wenn der Völkerbundspakt von den Verträgen von 1919 losgelöst würde und ein von allen Mitgliedern der Genfer Organisation freiwillig und auf dem Fuß der vollkommenen Gleichheit unterzeichnetes Instrument darstellte.

2. Besonders gern macht sich die österreichische Regierung den an dieser Stelle von so hervorragenden Rednern geäußerten Wunsch zu eigen, das Ideal der Universalität des Völkerbundes, das von der Einstellung einer dem Weltfrieden dienenden Organisation gar nicht zu trennen

Auf zum Bückeberg

Der Bückeberg wird für alle Zeiten der Mittelpunkt der deutschen Bauern sein. Hier, wo schon die alten germanischen Stämme sich zu regelmäßig wiederkehrenden Gelegenheiten trafen, wo schon in grauer Vorzeit die Bauern und Lehnschergen aus den Mooren des Nordens, aus den Wäldern des Harzes und des Weserberglandes, von den Hängen der Rheingebiete zusammenkamen, um Umsprache zu halten, wo das stammesverwandte Blut im Gleichklang pulsierte — hier treffen sich auch im neuen Deutschland, im Dritten Reich Adolf Hitlers, aus Nord und Süd, aus Ost und West, aus nah und fern, aus den weiten Ebenen des norddeutschen Flachlandes und von den Almen und Hängen des Alpenvorlandes, von den rebschweren Bergen an Rhein und Mosel kommend, die Bauern auf dem Bückeberg, um den Führer zu sehen.

Wer den Führer sehen will, der fährt zum Bückeberg. Du auch? Dann melde dich bei der nächsten „RdF“-Dienststelle an.

ist, möge so vollständig und sobald wie möglich verwirklicht werden.

3. Wenn der Völkerbund auf Grund einer gar zu starren Auffassung seiner Pflichten Aufgaben auf sich lädt, die seine Verantwortung zu stark belasten, so läuft er zweifellos Gefahr, daß sein Wirken gelähmt und seine Autorität erschüttert wird. In diesem Sinne würde ich es für äußerst nützlich halten, gerade jene Artikel des Statutes einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, die im Falle ihrer zu starren Anwendung eine an und für sich heile Lage nicht zu klären, sondern noch zu verschärfen drohen. Obwohl die österreichische Regierung aufrichtig für eine Stärkung der Völkerbundsautorität eintritt, ist sie sich doch darüber klar, daß Fälle eintreten können und tatsächlich eingetreten sind, in denen die zwischen einzelnen Staaten aufgetauchten Schwierigkeiten leichter durch die direkte Diplomatie als vor einem internationalen Forum beigelegt werden können. Wir sind überzeugt, daß derartige direkte Aktionen — ich darf da wohl auf die erfreuliche Entspannung zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich hinweisen — dem so verstandenen Interesse des Völkerbundes keineswegs Abbruch tun, sondern der freundschaftlichen Zusammenarbeit der Völker nur nützen können.

Die Abwertung in der Schweiz

Die Bedeutung des Goldes für die Schweizer Währung

Bern, 29. Sept. Ueber den Goldverkehr der Schweiz erklärte Bundespräsident Meyer im Ständerat, nach den Beschlüssen des Bundesrates ist grundsätzlich der Goldverkehr frei. Die Schweiz will den Besitz der Großstaaten in einem Abstand von 10 Proz. folgen. Das Gold soll die Richtlinie für die schweizerische Devisenbildung sein. Die Schweiz wolle sich nicht fest an den Kurs einer anderen Valuta binden. Die Angleichung an die englische, amerikanische und französische Devisen erfolge nur insoweit, als diese gegenüber dem Gold Stabilität bewiesen. Aus dem Goldgewinn schaffe die Schweiz einen Ausgleichsfonds, der zur Stützung der Währung dienen solle. Dieser Fonds werde erst aufgezogen, wenn wieder reguläre Verhältnisse eingetreten seien. In der Schlussabstimmung wurde mit 36:5 Stimmen (drei Sozialdemokraten und zwei Liberalen) dem Bericht des Bundesrates in zustimmendem Sinne Kenntnis genommen. Der Bundesbeschluss über wirtschaftliche Notmaßnahmen nahm der Ständerat in der Schlussabstimmung mit allen gegen zwei Stimmen an. Der schweizerische Nationalrat hat in der Schlussabstimmung mit 80 gegen 30 Stimmen beschlossen, den Bundesrat die Vollmachten für die Ergreifung dringender wirtschaftlicher Notmaßnahmen zu erteilen.

Schweizengeneral steht Maginot-Linie

Paris, 29. Sept. Der in Paris weilende tschechoslowakische Generalstabchef, General Krejci, der sich augenblicklich in Paris aufhält, hatte eine Unterredung mit dem französischen Kriegsminister. Anschließend stattete er Marshall Petain und dem Militärgouverneur von Paris einen Besuch ab. Zum Frühstück war General Krejci Gast des Chefs des französischen Generalstabes, General Gamelin.

General Krejci hat am Dienstag in Begleitung des französischen Generalstabschefs Gamelin Paris verlassen und sich an die ostfranzösische Grenze begeben, um den Befestigungswerten einen Besuch abzustatten.

Irische Blauhemden wollten für das nationale Spanien kämpfen

General Cabanellas lehnte ab London, 29. Sept. Der Führer der irischen Blauhemden, General O'Duffy traf am Dienstag in Valladolid ein. Er bot den spanischen Nationalisten die Dienste von etwa 2000 irischen Rekruten zum Kampf gegen den Kommunismus an.

Nach einer Meldung des „Evening Standard“ lehnte General Cabanellas, der Chef der vorläufigen nationalen spanischen Regierung, das Angebot mit dem Vorbehalt ab, daß Spanien keine Ausländer bei dem Werk der Befreiung des Vaterlandes wünsche.

Der Führer und Dr. Goebbels

an den Internationalen Autorenkongress

Berlin, 29. Sept. Der Internationale Autorenkongress richtete an den Führer folgendes Begrüßungstelegramm:

„Dem mächtigen Schirmherrn der Kunst im Deutschen Reich, in dessen Hauptstadt der 11. Kongress der „Confederation Internationale des Ecrivains et Compositeurs“ eben seinen Anfang nimmt, entbieten dessen Teilnehmer ehrerbietigen Gruß und tiefen Dank für die Förderung ihrer Arbeit, die dem edelsten Schaffen der Welt gewidmet ist.“

Dino Alfieri, Präsident.

Der Führer antwortete mit folgendem Telegramm:

Ihrer Excellenz und den Teilnehmern am 11. Internationalen Autorenkongress spreche ich für die mir entbotenen Grüße meinen herzlichsten Dank aus. Ich erwiedere sie mit den besten Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf der Tagung.

Adolf Hitler.

An Reichsminister Dr. Goebbels richtete der Kongress folgendes Telegramm:

„Die unter Ihrer Schirmherrschaft eben zu ihrer 11. Arbeitstagung zusammengetretene „Confederation Internationale des Ecrivains et Compositeurs“ sendet Ihnen ergebenste Grüße und dankt Ihnen aus vollem Herzen für die Uebernahme des Protektors über den Kongress, dessen Arbeit dem Wohl und Gedeihen der Kunst aller Völker gewidmet sein wird.“

Dino Alfieri, Präsident.

Reichsminister Dr. Goebbels antwortete mit folgendem Telegramm:

Ich danke sehr herzlich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, erwiedere sie bestens und wünsche dem Kongress einen besonders erfolgreichen Verlauf im Interesse der Kunst und Kultur aller beteiligten Völker.

Reichsminister Dr. Goebbels.

Vollmachten für Dill

Der britische Oberbefehlshaber in Palästina

London, 29. Sept. Wie die „London Gazette“, das amtliche Organ der britischen Regierung, meldet, hat der am Samstag im Schloss Balmoral zusammengetretene Kronrat beschlossen, dem Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Palästina durch den Oberkommissar alle Vollmachten für die Verhängung des Kriegsrechts zu übertragen. In der amtlichen Formulierung erhält der Oberbefehlshaber das Recht, Bestimmungen zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und der Verteidigung Palästinas zu erlassen.

Die neue Verordnung wird wahrscheinlich am Donnerstag durch eine Proklamation des britischen Oberkommissars in Palästina in Kraft gesetzt werden. Im Einvernehmen mit dem militärischen Oberbefehlshaber wird der Oberkommissar hierauf den Zeitpunkt für die Uebertragung der in der Verordnung enthaltenen Vollmachten an den militärischen Oberbefehlshaber festsetzen. Von diesem Augenblick an wird Generalleutnant Dill ausschließlich die öffentliche Gewalt in Palästina und damit auch das Recht der Verhängung des Kriegsrechts ausüben. Der Oberbefehlshaber kann danach Militärgerichtshöfe einsetzen, gegen deren Sprüche es kein Berufungsrecht gibt. Er hat u. a. das Recht, die Zensur zu verhängen, Verhaftungen und Ausweisungen vorzunehmen, die Kontrolle aller Häfen und Flugplätze zu verhängen, und Enteignungen anzuordnen.

Der Goldgewinn Englands

Eine Bilanz des „Daily Herald“

London, 29. Sept. „Daily Herald“ meldet in großer Aufmachung, daß die Bank von England als unmittelbare Folge der Frankenabwertung einen Goldgewinn von über 160 Millionen Pfund aufzuweisen habe. Dieser Gewinn ergebe sich daraus, daß die Golddeckung des englischen Notenumlaufs nach dem alten Goldwert einen erklärten Betrag von 247 600 000 Pfund ausmache, während sie nach dem laufenden Marktpreis eine Summe von 409 988 000 Pfund darstelle. Die höhere Bewertung tritt jetzt in Kraft, nachdem ein internationales Währungsabkommen — nämlich die Vereinbarung zwischen England, Frankreich und Amerika — erzielt worden sei.

Der dadurch entstandene Gewinn werde von der englischen Regierung entweder zur Abschreibung der schwebenden Schuld oder zur Finanzierung von Arbeitsbeschaffungsplänen oder sogar für Aufrüstungszwecke verwandt werden.

Beide Luftschiffe an ihren Zielen

Hamburg, 29. Sept. Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, kreuzte das Luftschiff „Hindenburg“ um 8 Uhr MEZ. über New York nach einer Fahrzeit von nur 59 Stunden 18 Minuten. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ landete gestern abend um 20:23 Uhr MEZ. in Rio de Janeiro.

Neu britische Flugzeuge im Luftrennen nach Südafrika

London. Im Flughafen von Portsmouth starteten am Dienstag früh neun britische Flugzeuge zu einem Luftrennen nach Johannesburg in Südafrika, wo vor kurzem eine britische Reichsausstellung eröffnet wurde. Für die Sieger sind Geldpreise in der Gesamtschöbe von 10 000 Pfund ausgesetzt. Die etwa 9700 Kilometer lange Strecke führt über Belgrad und Kairo, wo die Piloten, entsprechend den Bedingungen der Ausschreibung, landen müssen. Der Rest der Strecke dürfen die Teilnehmer nach eigenem Ermessen fliegen. An dem Rennen beteiligten sich ausschließlich britische Flieger auf britischen Flugzeugen.

Zeitfah

Was un...
berrenmen...
wendig, daß...
sondern notw...
den Deutschen...
hohen Mensch

Was ges

Vor 13 Jahren (1923)
paratien in Düsseldorf
Vor 18 Jahren (1918)
Hertling vom
Mar von Ba
Vor 21 Jahren (1915)
Guthaven vom
Besatzung verbr
Vor 53 Jahren (1883)
Bernhard Rust
Vor 73 Jahren (1863)
Scheer in
(gefallen vor dem
Vor 79 Jahren (1857)
Zuber mann
geboren (gest. 1919)
Vor 191 Jahren (1745)
Großen im zwe
Soor in Böhmen

Warum

Die Sonderzüge
gegeben. Aus alle
werden Teilnehmer
Bückeberg fahren, i
alles zu sein, den
Tages veranstaltet.
Der Bückeberg
an der Weier, und
ihn, bis durch den
schwung dieser Be
sam. Das Fest am
Wille des Führer
nen ländlichen B
ändlichen Rahmen
he Landvolk lebte
reht.

Durch seine V
halt eignet sich d
feste der vergange
vorzüglich zu der
vielen Tage an
für das ganze R
Was steht man
berges? Auch vor
und Berge im m
auf deutsche Dör
Es lohnt sich all
Landmann, es lo
mitteldeutschem
Bückeberg beizu
Bückeberg aus g
über deutschen D
deutschen Strom
sches Erdbreich, d
Jahren unserer
war. Das wir
den und allen

Wetterbericht d
gabeort Essen/W
lage von
Das über M
gebiet, an besse
Kulturlandschaft
werden, verlage
Unsere Witterun
daher meist nur
zeitweise u
Bewölkungsun
es nicht nieder
Sonneneinstrah
nen, daß die
den besonders
Gefrierpunkt f
Ausfichten f
und Sauerland
ber 1936: Wint
ter bis wolkig
ten um 10 Gr
Wahrschein
ganz regensf
gefähr.

× Straßen
Straßenbau
noch nicht zu
weitere noch
der Straße

1600 Personen aus dem Alcazar befreit

Die Zahl der aus dem Alcazar Befreiten beträgt 1600, darunter 850 Kämpfer, und zwar 600 Angehörige der Gendarmerie, 150 Offiziere und Radetten und 200 nationale Freiwillige. Die übrigen 750 waren Angehörige der Kämpfer.

Die Verluste der Verteidiger des Alcazar sind, wie ein Sonderberichterstatter der Agentur Havas aus Toledo meldet, verhältnismäßig gering. Während ihrer zweimonatigen Belagerung hatten sie 80 tote und 500 Verletzte gehabt. Die Regierungstruppen hatten 6000 Granaten, Kaliber 7,5 cm., und 4000 Granaten, Kaliber 15,5 cm., darunter auch Gasgranaten auf den Alcazar abgeschossen, außerdem seien drei Minen von 3000 kg. zur Explosion gebracht worden.

Während der Belagerung seien zwei Kinder im Alcazar geboren worden.

Der Sender von La Coruna schildert zwei Fälle besonders heldenhaften Mutes bei dem Kampf um den Alcazar. Ein Hauptmann Alba hatte sich freiwillig gemeldet, um den Tajo zu durchqueren, und sich zu den nationalen Truppen durchzuschleichen, damit sie über den Stand der roten Streitkräfte unterrichtet würden. Bei diesem Versuch wurde Alba gefangen genommen und erschossen. Oberst Mascardo, der sich im Alcazar befand, war aufgefordert worden, sich zu ergeben, andernfalls würde sein Sohn, der sich in den Händen der roten Truppen befand, erschossen werden. Der Oberst hat geantwortet, daß nichts über die Ehre gehe. Er ließ seinem Sohn den Rat geben, einen Priester kommen zu lassen und sich zum Sterben vorzubereiten. Da der Oberst sich nicht ergab, wurde sein Sohn erschossen.

Die Priester erschossen

Der Havas-Sonderberichterstatter in Toledo meldet, daß mit einer einzigen Ausnahme alle

Priester der Kathedrale von Toledo erschossen worden seien.

Wie weiter gemeldet wird, hat der Erzbischof, der sich unter den im Alcazar Eingeschlossenen befand, am Sonntag eine Seelenmesse für die Opfer der Belagerung in der Kapelle des Alcazar vor den Radetten und ihren Befreien abgehalten.

Die nationalen Truppen veranstalteten im Alcazar eine Befreiungsfeier. Wie bekannt wird, haben die Verteidiger des Alcazar während der Belagerung 97 Pferde und 27 Maultiere geschlachtet und verzehrt. Am Tage ihrer Befreiung hatten sie gerade noch ein Pferd und fünf Maultiere. Seit 20 Tagen erhielten sie täglich nur ein etwa faustgroßes Stück Schwarzbrot. Die Frauen und Kinder waren Tag und Nacht in den tiefen Kellern geborgen, unter ihnen ist kein Todesopfer zu verzeichnen.

Der durch die Dynamitsprengung in dem Nordteil des Alcazar gerissene Trichter ist so groß, daß man den Pariser Triumphbogen darin unterbringen könnte. Die Kathedrale von Toledo ist äußerlich unbeschädigt, jedoch im Innern geplündert und verwüstet.

Opfer der roten Justizkomödie

Wieder Nationalisten zum Tode verurteilt

Paris, 29. Sept. An Bord eines im Hafen von Barcelona liegenden Schiffes sind vier Offiziere des Kavallerieregimentes in Santander wegen Teilnahme an Handlungen, die sich gegen die Madrider Regierung richteten, zum Tode verurteilt worden. Ein fünfter erhielt lebenslangliches Zuchthaus.

Das sogenannte „Gelbgericht“ in Alicante verurteilte am Dienstag acht Nationalisten zum Tode. Sie wurden beschuldigt, an der nationalen Erhebung in einem kleinen Dorf teilgenommen zu haben.

Schwerie-Nuhr, Mittwoch, den 30. Sept. 1936

Was unser Zeitalter braucht, sind Herrenmenschen. Dafür ist es nicht notwendig, daß ich im Palast geboren bin, sondern notwendig ist, daß diese Zeit die Deutschen zu harten, stolzen und mächtigen Menschen erzieht.
Dr. Robert Lehmann

Vor 13 Jahren (1923)? Rutschversuch der Se-
 paratisten in Düsseldorf.
 Vor 18 Jahren (1918)? Rücktritt des Grafen
 Hertling vom Reichskanzleramt. Prinz
 Max von Baden wird sein Nachfolger.
 Vor 21 Jahren (1915)? Luftschiff LZ. 40 bei
 Cuxhaven vom Blitz getroffen und mit der
 Besatzung verbrannt.
 Vor 53 Jahren (1883)? Reichskulturminister
 Bernhard Rust in Hannover geboren.
 Vor 73 Jahren (1863)? Admiral Reinhard
 Scheer in Oberkirchen (Hessen) geboren
 (gestalten vor dem Stageraal am 2. 7. 1918).
 Vor 79 Jahren (1857)? Schriftsteller Hermann
 Sudermann in Mafifen, Ostpreußen,
 geboren (gest. 1928).
 Vor 191 Jahren (1745)? Sieg Friedrichs des
 Großen im zweiten schlesischen Kriege bei
 Zoor in Böhmen.

Die Sonderzüge zum Büdeberg sind bekannt gegeben. Aus allen Richtungen des Gaues werden Teilnehmer zum Erntedankfest zum Büdeberg fahren, um dort Zeugen des Staates zu sein, den der Führer zur Feier des Tages veranstaltet.

Der Budeberg war einer der stillsten Berge an der Weier, und niemand kümmerte sich um ihn, bis durch den nationalsozialistischen Umsturz dieser Berg plötzlich in aller Munde kam. Das Fest am Budeberg soll — so ist es der Wille des Führers — in einem ausgeprochen ländlichen Bezirk stattfinden, damit im andlichen Rahmen gezeigt wird, wie das deutsche Landvolk lebt und diesen Freudentag begeht.

Durch seine Lage und seine besondere Gestalt eignet sich der Blüdeberg, wie die Erntefeste der vergangenen Jahre bewiesen haben, vorzüglich zu der großen Rundgebung, die an diesem Tage an seinem Abhang als Botschaft für das ganze Reich veranstaltet wird.

Was sieht man von der Höhe des Bildeberges? Auch von den Höhen der vielen, Hügelge-
und Berge im mitteldeutschen Land sieht man auf
auf deutsche Dörfer und deutsche Bauernhäuser.
Es lohnt sich also auch für den mitteldeutschen
Landmann, es lohnt sich auch für Städter aus
mitteldeutschem Industriegebiet, der Feier an
Bildeberg beizumohnen. Das Bildfeld von
Bildeberg aus geht über deutschen Wald, geht
über deutschen Acker, geht über einen großen
deutschen Strom und geht über uraltdeu-
sches Erdrück, das schon vor vielen tau-
Jahren unseren Vorfahren heiliger Boden
war. Das wird der Tag am Bildeberg für
den und allen Besuchern ein Erlebnis sein.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Aus-
gabeort: Essen/Mülheim, auf Grund der Wetter-
lage vom 29. Sept. 1936, 17 Uhr.

Das über Meisteuropa aufgebaute Hochdruckgebiet, an dessen Ostabhang noch weiter polare Kaltluftmassen nach Mitteleuropa verdrängt werden, verlagert sich langsam nach Südosten. Unsere Witterung der nächsten Tage wird daher meist nur geringe Bewölkung aufweisen, nur zeitweise wird auch feuchtere Luft sich durch Bewölkungszunahme bemerkbar machen, wobei es nicht niederlagsfrei bleiben wird. Starke Sonneneinstrahlung wird nicht verhindern können, daß die Temperaturen in den Nachmittagsstunden besonders in den Niederungen unter den Gefrierpunkt sinken.

Aussichten für das Industriegebiet, Münster- und Sauerland für Donnerstag, den 1. Oktober 1936: Winde aus Nord bis Nordwest. Heiter bis wolfig, vorwiegend trocken. Temperaturen um 10 Grad. Nachtfrostgefahr.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nicht ganz regensicher und weiterhin Nachfrostdgefahr.

× **Straßenbau.** Während die umfangreichen Straßenbauarbeiten unweit des „Freischütz“ noch nicht zum Abschluß gebracht sind, ist eine weitere noch größere Arbeit im Zuge der Förderung der Straße bis zur Grenze von Verghofen im

Angriff genommen. Viele fleißige Hände sind zurzeit damit beschäftigt, die linke Straßenseite aufzureißen, das Niveau zu heben und die Straße mit einer neuen Pflastlage zu versehen. Infolgedessen verkehrt die Straßenbahn ab „Freiſchütz“ in verlangsamter Fahrt. Die Arbeiten dürften noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

nehmern. **Ein Zeitungs-Kurzfilm im Entstehen.** Die Tobis-Melo ist mit den Arbeiten an einem Kurzfilm beschäftigt, der unter dem Titel „Spiegel aus Papier“ die Entstehung einer Zeitung in allen Einzelheiten zum Inhalt hat. Der Film wird alle Phasen der modernen Nachrichtenübermittlung durch die Presse berücksichtigen und auch die technischen Arbeiten der Drucklegung einer Zeitung zeigen. Mitte Oktober wird voraussichtlich die Uraufführung des Films sein, der gegen 800 Meter lang werden soll.

÷ Acht Wohnungen für das Landratsamt.
Für die Beamten und Angestellten der Kreis-
ausführungswaltung in Trierhorn werden, wie
der H. Kr.-Anz. meldet, zur Zeit acht Wohn-
ungen gebaut, die nunmehr soweit fertiggestellt
wurden, daß das Richtfest gefeiert werden
konnte. Landrat von Rumohr, Assessor
Gillhoff, der Vorstand der Gemeinnützigen
Baugenossenschaft „Eigenheim“, GmbH., für
Menden und Umgebend, die die Finanzierung
durch Darlehen ermöglichte, die Bauunterneh-
mer mit ihren Gefolgschaften, sowie die späte-
ren Mieter der Wohnungen hatten sich zum
Richtfest eingefunden. Der Bauleiter, Kreis-
baumeister Ellerbrod, dankte nach Begrü-
ßungsworten für die Mitarbeit des Herrn
Landrats und wünschte einen guten Fortgang
der Bauarbeiten. Nach altem Brauch sprachen
alsdann die Altgefelten der Zimmerleute und
der Maurer.

der Maurer.

÷ Personalnachrichten der öffentlichen Behör-
den. Des Oberpräsidenten: Der Stu-
dienassessor Peter Droege ist zum 1. 10. 1936
als Studienrat an das städtische Hitler-Gymna-
sium in Dortmund berufen worden. — Der
Regierung: Ernann: Regierungs-Bau-
assessor Weigel bei der Regierung in Arn-
sberg zum Reg.-Baurat; die Regierungssuper-
numerate Wiegelmann und Schiefer-
decker sowie die Regierungsbüroditäre
Braje, Jäger und Becker nach bestande-
ner Regierungsinjpektor-Prüfung zu Regie-
rungspraktikanten. — Bestellt: Landrat

Weihe in Siegen endgültig als Landrat des Kreises Siegen. — Beauftragt: Landrat Wald in Meschede mit der komm. Verwaltung des Landratsamtes im Landkreis Breslau, (Regierungsbezirk Breslau). — Der Regierungs- revisor Gräve bei der Regierung in Arn- berg und der Kreisamtsgehilfe Zuckenburg beim Landratsamt in Arnberg sind in den Ruhestand versetzt worden.

— Die Frist zur Rücknahme von Testamen-
ten bis zum 31. Dezember 1936 verlängert. Die
Zustupressstelle des Oberlandesgerichtsbezirks
Gamm in Dortmund teilt mit: Nach einer Ver-
ordnung des Reichsjustizministers können be-
kanntlich Testamente, die vor dem 1. 1. 1924 er-
richtet sind, und die oft gegenstandslos gewor-
den sind, bis zum 30. 9. 1936 gebührenfrei zu-
rückgenommen werden. Diese Frist ist bis zum
31. 12. 1936 verlängert worden.

Schwerte, 30. Sept. Mit dem heutigen Tage tritt eine stadtbekannte Persönlichkeit, Lehrer Karl Otten, wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Herr Otten, der seine Lehrerausbildung auf dem ältesten westfälischen Lehrerseminar zu Soest erhielt, trat seine erste Lehrerstelle in Verdohl, Kreis Altene, an. Nach mehrjähriger Lehrtätigkeit wurde D. dann am 1. 4. 1904 von der Stadtverwaltung Schwerte nach hier gewählt, wo er von kleinen Unterbrechungen abgesehen, ein Menschenalter lang, nämlich 32 1/2 Jahre an der Marktschule wirkte. Im Herbst 1904 und 1908 mußte Lehrer D. eine Vertretung an der Schule zu Billigt und 1915 und 1917 auf dem Eichholz übernehmen. Seiner Solbatenpflicht im Weltkriege genügte er für ein Jahr bis zum Ende des großen Ningens. — An der Marktschule zu Schwerte fand heute in Gegenwart der Schüler und des Kollegiums eine schlichte Abschiedsfeier statt. So steht Lehrer Otten, dem manch Schwertener Menschenkind zu Füßen gesessen hat, und der auch nebenamtlich noch als Schiedsmann und Lehrer-Krankenkassen-Verwalter tätig ist, nun am Anfange seines Lebensabends. Möge dieser ein recht sonniger und gesegneter sein!

Wohnsiedlung Kreinberg und RAW. besichtigt

Die vorbildliche Heimstätte im Grünen - Schönheit der Arbeit - Die gewaltige Anlage des RAV.

Bei den Olympischen Spiele in Berlin oder den Olympischen partietag 1936 in Nürnberg besuchst hat, mußte auch staunen über die wohlüberdachte Organisation der Deutschen Reichsbahn, der es gelang, diese gewaltigen Beförderungsleistungen so pünktlich und reibungslos durchzuführen. Die Reichsbahn stellt den größten Teil unseres Volksevermögens dar. Durchschnittlich 656 000 Volksgenossen wurden im Jahre 1935 von der Reichsbahn beschäftigt, fast jeder 20. Deutsche lebt mittel- oder unmittelbar von ihr. Der Park an Lokomotiven und Wagen wird so groß gehalten, daß auch starke Verkehrsswellen, wie sie die großen nationalen Feiertage verursachen, glatt bewältigt werden können. Auch bei der Vergabe ihrer Aufträge läßt die Reichsbahn gemeinwirtschaftliche Grundsätze walten. Sie trägt in starkem Maße zur Arbeitsbeschaffung bei und sorgt auch für Arbeit in beschäftigungs-schwachen Monaten. Gleichzeitig ist die Reichsbahn bemüht, ihren Betrieb auch technisch auf der Höhe zu halten. Die Geschwindigkeiten derzüge werden gesteigert, neuzeitliche Fahrzeuge, wie die Schnelltriebwagen und Stromlinienzüge werden eingesetzt. Die Sicherungseinrichtungen werden immer weiter vervollkommen. Im Güterverkehr tragen neuzeitliche Beförderungseinrichtungen für gute Verkehrsbedingung. Daneben fördert die Deutsche Reichsbahn auch das Siedlungsweien. Welche Erfolge auf diesem Gebiete bereits erzielt sind, davon konnten sich gestern die von der Reichsbahndirektion Wuppertal nach Schwerte eingeladenen westdeutschen Schriftleiter überzeugen. Den Teilnehmern der Pressezusammenkunft wurde in ausgiebigem Maße Gelegenheit geboten, die vorbildliche Wohnsiedlung in Schwerte-Ost, sowie das Reichsbahn ausbesserungswerk dafelbst, das größte dieser Art in Deutschland, kennen zu lernen.

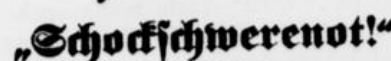
Die von der Reichsbahndirektion Buppertal eingeladenen Schriftleiter, die zum Teil auch aus dem Rheinlande kamen, trafen sich gestern mittag im Bahnhof Schwerte. Mit dem Omni-

buz ging es hinauf zur Wohnsiedlung nach Schwerte-Ost. In der Gaststätte Kleinberg begrüßte der Pressereferent der Reichsbahndirektion die Presse und ließ auch Reichsbahninspektor Hesse und Bauinspektor Kellermann vom Eisenbahn-Bauverein willkommen.

Reichsbahnoberrat Dr. Wid, Wuppertal-Eberfeld, hielt anschließend einen Vortrag über „Wohnungsfürsorge bei der Deutschen Reichsbahn“. Der Redner führte u. a. aus:

Die Reichsbahn besitzt im Bezirk Ruppertal 4942 bahneigene Wohnungen. Ihr stehen außerdem für ihre Bediensteten — neben einer großen Zahl von Wohnungen aus der Vorkriegszeit, an denen sie vertragsmäßig ein Nutzungsrecht besitzt — noch 3798 Wohnungen zur Verfügung, die seit Kriegsende mit ihrer Unterstützung, insbesondere durch gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaften, errichtet worden sind. Weit mehr als der dritte Teil aller Eisenbahner des Bezirks Ruppertal bewohnt damit Bahnwohnungen im weiteren Sinne.

Vor dem Kriege war allerdings auch schon die städtische Zahl von 3496 bahneigenen Wohnungen im Bezirk vorhanden. Doch waren bei dem Bau dieser Wohnungen weniger Gründe der Wohnungsfürsorge maßgebend, als der Wunsch, das für den Betrieb notwendige Personal möglichst in der Nähe unterzubringen. Der Krieg hatte einen gewaltigen Aufschwung an Neubauwohnungen gebracht, und dabei mußten infolge seines unglücklichen Ausgangs Hunderttausende von deutschen Familien aus den abgetretenen Gebieten in Deutschland untergebracht werden, darunter allein 35 000 Eisenbahnerfamilien. Neue Wege wurden gesucht, um auch bei der Verringerung des Wohnungselendes in Deutschland mithelfen. Einen wertvollen Bundesgenossen fand sie hierbei in den Bau-



Der Schlauch geplatzt! Zum Kuckuck mit dem spizen
Spottier!“ Und das ausgerechnet heute, da in 10 Minu-
ten der Termin vor dem Amtsgericht (wegen der drei-
hundert Mark von Tante Emmy) beginnen sollte. . . .
Natürlich, Hase kam zu spät. Der Richter sagte bloß:
„Debauch! Der nicht zur Zeit erscheint, hat selbst dem
Schaden!“ — Zwar wollte er's nun auf sein Fahrrad
schieben, aber da lag der Hase erst recht im Pfeffer:
„Die Anrede gilt nicht“, mußte er hören, „der Weg
war wegen Straßenbau gesperrt, die Umleitung stand in
der Zeitung!“

Nur einer war wieder ganz ahnungslos: Hasel Er
wusste von nichts . . .

Ja — hätte er Zeitung gelesen!
Die kündigt so was vorher an,
worauf man sich verlassen kann!

Verammlung der Schwerter Arbeitsopfer.

Heute nachmittag um 4 Uhr findet im Lokale Willes eine Versammlung der Schwerter Arbeitssopfer statt. Es spricht Parteigenosse Heinrich Stein aus Bochum.

genossenschaften. Das Privatkapital und die den Baugenossenschaften zur Verfügung stehenden öffentlichen Mittel konnten für den Bau von Eisenbahnerwohnungen nutzbar gemacht werden. Wenn auch dieses Ziel nicht in der Weise erreicht werden konnte, daß der einzelne freie Eigentümer erhielt, so bedeutete doch der Bau dieser Genossenschaftswohnungen einen gewaltigen Schritt vorwärts. Getragen von dem gemeinsamen Wunsche, die Heißel der Wohnungsnot zu beseitigen, wurde die Verbindung zwischen Reichsbahn und Baugenossenschaften im Laufe der Jahre immer enger. Im Rahmen des finanziell Möglichen gab die Reichsbahn zu tragbaren Zinsfäßen oder praktisch meist zinslos Baudarlehen an zweiter Stelle, die von anderer Seite nicht zu beschaffen gewesen wären. Sie schuf auch durch Zinszuschüsse die Möglichkeit, die nur zu unerträglich hohen Zinsfäßen erhältlichen Mittel des allgemeinen Kapitalmarktes zum Wohnungsbau zu verwenden. Aus ihrem großen Grundbesitz war es der Reichsbahn außerdem in vielen Fällen möglich, die zum Bau erforderlichen Grundstücke zum billigen Zinsfuß oder — solange es für eine tragbare Miete erforderlich ist — zinslos im Wege des Erbaurechts zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise gelang es im gemeinsamen Bemühen, trotz einer gewaltigen Uebertenerung und sonstiger Widerstände, Wohnungen zu angemessenen Mietsfäßen zu schaffen. Die 16 Eisenbahner-Baugenossenschaften des Bezirks besitzen jetzt 4851 Wohnungen mit einem Bilanzwert von rund 32 000 000 Mark. Der Eisenbahn-Bauverein Schwerte, gegründet 1910, hat 914 Wohnungen und ein Vermögen von 4 862 762 Mark (davon 314 Pachtwohnungen der Reichsbahn). Ein uneigennütziges Werk ist hier in Schwerte geschaffen zum Wohle aller Eisenbahner. Niemals war für die Bautätigkeit unserer Baugenossenschaften der Gedanke

bestimmend, hohe Mieterträge oder gar spekulative Gewinne zu erzielen. Oberster Grundsatz war aber, nur eine wirtschaftlich gesunde Bautätigkeit zu pflegen.

Reichsbahnoberrat Behne, Wuppertal, hielt dann einen Vortrag über

„Schönheit der Arbeit“

Zusammengefaßt führte der Redner aus: Die Bestrebungen, gesunde Arbeitsstätten zu schaffen und sie zur Hebung der Arbeitsfreude und Arbeitskraft sauber und freundlich zu halten und durch Blumen- und Bildschmuck zu verschönern, werden auch bei der Deutschen Reichsbahn nachdrücklich gefördert. Während bei den Neubauten, Werkstätten und Dienstgebäuden die Rücksichtnahme auf „Schönheit der Arbeit“ als selbstverständliche Verpflichtung gilt, hat die Reichsbahn auch für die Instandsetzung und Verschönerung vorhandener Räume bereits erhebliche Mittel aufgewendet. Um auch die Gefolgschaft an diesen Bestrebungen zu beteiligen, schreibt die Reichsbahn jährlich 2 Wettbewerbe aus und zwar für die Verschönerung der Bahnanlagen durch Blumen- und Pflanzenschmuck und für „Schönheit der Arbeit“ in den Arbeitsstätten. 28 000 Gefolgschaftsmitglieder hat die Reichsbahndirektion Wuppertal bezüglich „Schönheit der Arbeit“ zu betreuen, die sich auf eine überaus große Zahl von Arbeitsstätten verteilen, von denen die größte 1900, die kleinste 2 Mann Gefolgschaft umfaßt. Nicht die Höhe der Geldmittel ist für den Erfolg auf dem Gebiete „Schönheit der Arbeit“ allein maßgebend. Nur die kameradschaftliche Einstellung aller Gefolgschaftsmitglieder und die gemeinsame Bemühung von Betriebsführer und Gefolgschaft können zu dem erstrebten Ziele führen, alle Werksanlagen der Reichsbahn zu Arbeitsstätten zu machen, bei denen auch der Sinn des Menschen für Sauberkeit und Schönheit seine volle Befriedigung findet.

Der Vortrag wurde durch Lichtbilder erläutert. Sehr viele Aufnahmen zeigten Bilder von der Schwerter Wohnsiedlung.

Nach den Vorträgen wurde die Wohnsiedlung Kreinberg von der Presse eingehend besichtigt.

In der Siedlung

Wenn man durch den neuen im Osten Schwerter gelegenen Stadtteil wandert, erfreut sich das Auge an den schönen Wohnhäusern. Blühende Gärten umgeben sie, alles zeugt von der pflegenden Hand seiner Bewohner wie der Hausbesitzer. Es sind zum Teil Wohnhäuser des Eisenbahn-Bauvereins Schwerter. Geht man weiter zum Reichsbahn-Ausbesserungswerk nach Schwerter-Ost hin, so erblickt man von weitem schon auf hügeligem Gelände hochragend eine stattliche Häuserfront. Durch

eine Unterführung gelangen wir zum „Quellbrunn“ („Am Quell“). Die rechts und links dicht mit jungen Bäumen umplanzte Straße führt uns wie auf einem Waldweg zur Behnesstraße, deren Frontseite wir gesehen haben. Weit schweift der Blick von hier nach Süden über das Tal hin auf die Willigster Höhen. Hinter dem breiten schönen Rücken der Behnesstraße aber verbirgt sich eine der schönsten Gartenstadtsiedlungen, die es wohl zu sehen gibt. Es ist die Siedlung „Kreinberg“ des Eisenbahn-Bauvereins, die ihren Namen nach dem gleichnamigen Hügel („Kreinberg“ = „Krähenberg“) erhalten hat. Wir schreiten vorbei an hübschen Häusern, umfriedet von Zier- und Gemüsegärten. Wir wandern die Straßen reichum, gelangen an den „Hohenstein“ und den stillen Marktplatz. Nur ungern scheidet man von der friedlichen Gartenstadtsiedlung, wo Hunderte von Berufskameraden gefunden haben, was sie ersehnten: ein Heim.

Wirtschaftliche Bedeutung

In den 914 Wohnungen wohnen 3600 Seelen, das ist ein Fünftel der Gesamtbevölkerung der Stadt Schwerter. Außerdem sind in der Siedlung auch die lebensnotwendigen Geschäfte mit errichtet worden; es sind vorhanden: zwei Metzgereien, eine Bäckerei, vier Lebensmittel-, ein Kurz- und Wollwaren- und ein Friseurgeschäft, ferner eine Gaststätte, außerdem das Werkstafino.

Da die Führung der Hauptdurchgangsstraßen zwangsläufig gegeben war, mußte für die Siedlung Kreinberg auf die Durchführung eines bestimmten städtebaulichen Zeitgedankens verzichtet werden. Für die Anlage von Wohnstraßen war die Oberflächengestaltung des Geländes und die möglichst günstige Wohnblockaufteilung bestimmend. Die allseitig den Winden frei ausgelegte Lage der Siedlung führte dazu, daß der erste, südlich gelegene Teil in halboffener Bauart mit teilweise überbauten Straßenendigungen errichtet wurde. Späterhin hat der Wunsch, den Bewohnern mehr Gartenland zur Verfügung zu stellen, zu einer Auflockerung der Bebauung geführt, die im übrigen auch in der hügeligen Geländegestaltung begründet liegt. Eben gelegene Straßenstrecken gaben die erwünschte Gelegenheit, durch Errichtung von Gruppenhäusern bestimmte Teile der Siedlung architektonisch herauszuheben. Der Eisenbahn-Bauverein Schwerter, der auch die reichsbahnbezogenen Wohnbauten der Siedlung betreut, hat sich seinen Mitgliefern nicht nur Heime gegeben, sondern auch durch schönheitliche äußere Pflege der Wohnungen und Straßen in den Siedlungsbewohnern den Heimatgedanken gestärkt.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahnverein Schwerter tagte

Schwerter, 29. Sept. Im Vereinslokal „Westf. Hof“ tagte der Eisenbahnverein Schwerter. Die Verammlung war sehr gut besucht und fand im Rahmen der Weinbewerbswoche statt. Der Vereinsführer, Reichsbahnamtmann Cuder, sprach die Begrüßungsworte und ehrte das Andenken der seit der letzten Tagung verstorbenen Vereinskameraden. Sodann kam der Vereinsführer auf die Bildung eines Eisenbahnvereins in Schwerter-Ost auf dem Wege der Teilung des Eisenbahnvereins Schwerter zu sprechen. Die Aussprache über die Teilung des Vereins konnte noch kein endgültiges Ergebnis erbringen. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß der Verein in der jetzt festgestellten Art leistungsfähiger sei als ein etwa geteilter Verein es sein würde. Selbstverständlich wurden auch genug Gründe angeführt, aus der die Berechtigung der Selbständigmachung in Schwerter-Ost hergeleitet werden konnte. Auf das Für und Wider ging auch Schriftführer Cöppicus ein. Nachdem diese Angelegenheit genügend erörtert war, erklärte der Vereinsführer, daß die endgültige Entscheidung nach Rücksprache mit dem Bezirksverband gefällt werden solle.

Schriftführer Cöppicus kam dann auf die Sonderfahrten des Eisenbahnvereins zu sprechen. Der nächste Sonderzug fährt bis Bad Neuenahr. Weiter teilte der Schriftführer mit, daß der Eisenbahnverein Schwerter in diesem Jahre 15 erholungsbedürftige Berufskameraden nach Niederbollenborn geschickt habe, wo ihnen eine 10tägige Kur gewährt worden sei. Ferner wurde bekanntgegeben, daß der Antrag des Reichsbahn-Männer-Gesangsvereins Schwerter-Ost, dem Eisenbahnverein Schwerter angegliedert zu werden, genehmigt worden sei. Die Mitgliederfrauen sollen mit Genehmigung des Bezirksverbandes wieder für die Eisenbahnerfürsorge eingesetzt werden. Die Eisenbahnerfrauen werden lediglich eine lose Gruppe bilden, ohne Vorstand, ohne Mitgliederverzeichnis und ohne Berechtigung, Beiträge zu erheben. Sie haben jedoch die Möglichkeit, sich zu versammeln. — Der offizielle Teil der Versammlung fand mit einem Treuebekenntnis zum Führer seinen Abschluß. Im unterhaltenden Teil wirkte der Reichsbahn-Männer-Gesangsverein Schwerter-Ost erfolgreich mit, ferner der Reichsbahn-Turn- und Sportverein und die Hauskapelle. Dem Bänderführer wurde kräftig zugesprochen, und so

waren unsere Eisenbahner mit ihren Angehörigen noch lange in rheinischer Stimmung beisammen.

Wie die NS.-Frauensschaft Nürnberg erlebte!

Ein Mitglied der NS.-Frauensschaft aus einem Nachbarort schreibt in einem an einen westfälischen NS.-Kameraden gerichteten Brief über die Eindrücke in Nürnberg nachstehende Zeilen, die wir als Ergänzung unseres Berichtes „Mit der Schwerter NS. in Nürnberg“ bringen. Die Schriftleitung.

O, wie schön war es wieder! So reiflos und mit heißem Glück haben wir alles genossen. Was tat es, daß man zu 190 in einer Turnhalle schlief oder vielmehr nicht schlief. Was socht es uns an, wenn wir Abends vom Parteitagelände bis zur Burg zu Fuß liefen, vor Hunger beinahe umfielen und in kein Lokal hereinliefen, weil alles überfüllt war? All das spielt keine Rolle mehr. Hätte man das je für möglich gehalten? Nein, ich früher gewiß nicht. Von Begeisterung getragen geht man wie im Traum durch diese Tage. Jeder leistet im kleinen wie im großen Dinge, die er zu Hause unter normalen Verhältnissen abheben und vielleicht wirklich nicht leisten könnte. Frauen stehen stundenlang, die zu Hause behaupten, nicht 10 Minuten auf der Straße warten zu können. Sie laufen unentwegt durch Staub und glühende Sonne, durch feuchte Abendkälte, sie essen zu unmöglichen Zeiten unmögliche Dinge und — sehen blühend dabei aus, strahlend und dadurch schön. Mein Gott, selbst diese kleinen, scheinbar belanglosen Dinge sind schon ein Wunder. Oh, ich bin glücklich und dankbar, daß ich in dieser Zeit lebe, noch jung genug, sie wirklich zu erleben. Wenn ihr wüßtet, wie es uns heiß und fast durchfährt, wenn wir euch marschieren sehen, wie ihr die Fahnen tragt. Ob SA. oder Arbeitsdienst oder Soldaten: jeden von euch lieben wir tausendmal mehr als irgend einen geschnittenen „Herrn“ im Frack. Dredig und verschwiegt, wie ihr vom Marsch zurückkommt, würden wir euch jederzeit begeistert in die Arme schließen. Marschierende Kolonnen — ihr fester Tritt klingt mir noch hell im Ohr. Das sind wieder Männer und keine „Dienstmädchen“, für die wir als irreführende geschmacklose Bad-

fische geschwärmt haben. Ich denke oft, es wird immer heller und freier um mich; als lernte ich immer besser die Dinge und Menschen wirklich zu sehen, wie sie sind.“

Amte Ergste

Ergste, 30. Sept. Alterstafel. In körperlicher und geistiger Rüstigkeit beging kürzlich der Bauer Wilhelm Böhmertsen, wohnhaft in Höfen, seinen 79. Geburtstag. Zum Wiegenfesten sprechen auch nachträgliche Glückwünsche aus.

Ergste, 30. Sept. Refrutenaabschiedsfeier. Unter Teilnahme zahlreicher Besucher von auswärts und ferner vieler Vereinsmitglieder und Bürger des Ortsteils veranstaltete die Kriegerkameradschaft 1886 Bärenbruch in Unterführung des dortigen Turnvereins Grüne Eiche im Saale Tönnis „Zur Kreuzschlenke“ zu Ehren mehrerer Ergster und Bärenbrucher Refruten, die in den nächsten Tagen zum Militär eingezogen werden, eine in allen Teilen wohlgeordnete Refrutenaabschiedsfeier. Eine reichhaltige Festfolge bot den Besuchern beste Unterhaltung, und vermittelte einige Stunden des Gemeinsinnes und gleichgültigen der Stimmung. Musikdarbietungen, humoristische Vorträge und turnerische Vorführungen füllten das Programm des Abends, der mit einem Refrutenaabschiedsball sein Ende nahm.

Ergste, 30. Sept. Zwei fette Schweine gefunden. Am vorgestrigen Tage wurde der Polizeiverwaltung der Fund von zwei fetten Schweinen gemeldet, von welchem eins in der Gemeinde Ergste und eins in der Gemeinde Hennen gefunden worden ist. Die Ermittlungen ergaben, daß die Schweine von einem Lieferwagen gefallen oder gesprungen sein mußten, der diese Ortschaften durchfahren hatte. Nach einigen Stunden meldete sich dann auch der Verlierer, und zwar der Metzger T. aus Hagen. Dieser hatte im Schlachthaus in Hohenlimburg den Verlust der zwei Schweine festgestellt. Die Tiere hatten an dem Anhänger ein Brett durchgebrochen und sind aus dem Anhänger gesprungen. Beide Tiere wurden natürlich mit gebrochenen Knochen aufgefunden.

Bärenbruch, 30. Sept. Einen Unfall erlitt der Bauer H. Sch. in Reingsen durch Abwurf von der Leiter beim Einholen der letzten Obstbaumfrüchte. Sch. zog sich eine Schulterquetschung zu und mußte einen Arzt aufsuchen.

Hennen, 30. Sept. Autofuhr in eine Personengruppe. In der Nacht zum Montag gegen 23.30 Uhr ereignete sich, wie wir bereits gestern kurz meldeten, auf der hiesigen Provinzialstraße in der Kurve am Gemeindepark ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Der aus Richtung Ierlorn kommende Personenwagen IX 17528 aus Westfeld bei Watten-scheid fuhr in eine auf der Straße stehende Personengruppe. Hierbei wurden vier Personen verletzt. Die Schwerverletzten R. Stiller und W. Sch. Bedmann von hier wurden dem Schwerer Krankenhaus zugeführt. Ein Verletzter schwelt in Lebensgefahr. Wen die Schuld an diesem Unfall trifft, muß die Untersuchung ergeben. — Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich am vergangenen Samstag auf der Provinzialstraße in Barendorf. Hier stieß der Milchhändler Schäfer mit seinem Lieferwagen mit einem Radfahrer aus Ierlorn zusammen. Der Radfahrer hat bei dem Zusammenprall erhebliche Verletzungen davongetragen, die seine Aufnahme im Krankenhaus erforderten.

Berchum, 30. Sept. Erntedanktag. Der diesjährige Erntedanktag wird in der Gemeinde Berchum nicht gefeiert, weil die gesamte Bauernschaft mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern sowie sonstige Dorfeingewiesene zum Bäderberg fahren. Volksgenossen, die an dieser Fahrt noch teilnehmen wollen, können sich sofort bei dem Volksgenossen W. Pelzing in Berchum melden.

Erfolg der Westhofener Schützen

Westhofen, 29. Sept. Den sportlichen Höhepunkt des ganzen Schießjahres bildete das Gau-Schlußschießen, das unter besonders erschwerten Bedingungen, je 5 Schuß liegend, kniend und stehend, freihändig ohne Anzeigen, am 27. September ds. Js. auf dem Schießstand des Schützenvereins „Auf'm Ohl“ in Vlettenberg, für den Bezirk Lennetal im Reichsverband Deutscher R.-S.-Schützenverbände, durchgeführt wurde. Es durften alle diejenigen Mannschaften und Einzelschützen daran teilnehmen, die beim Bezirks-Landeschießen die vorgeschriebenen Mindestleistungen erzielt hatten. Der Schützenverein „Freiheit Westhofen“ konnte in diesem Jahre 2 Mannschaften und 1 Einzelschützen entsenden. Im Vorjahre war es nur eine Mannschaft, die an diesem Endkampf teilnehmen durfte. Diese erhöhte Beteiligung ist eine Folge sachgemäßen und planmäßigen Schießbetriebes, wie ihn der Westhofener Schützenverein sich zur Pflicht gemacht hat. Die erste Mannschaft der Westhofener Schützen konnte in Vlettenberg trotz

Die zehn Gebote einer glücklichen Ehe

Die New Yorker Zeitschrift „Liberty“ fordernde ist ihre Leserinnen auf, die zehn Gebote einer glücklichen Ehe aufzustellen und hatte für die beste Lösung einen Preis ausgesetzt, den Frau Ella May gewann. Diese hat den Preis ehrlich verdient. Ihre zehn Gebote sind wirklich vernünftig, und sie können auch von jeder Frau, die sich eine glückliche Ehe sichern will, befolgt werden. Wir lassen sie hier folgen:

1. Du sollst dich auch nach deiner Hochzeit nicht schlechter kleiden als vorher! Bedenke, daß die Jagd zwar beendet ist, aber daß du jetzt die Beute festhalten mußt.

2. Bedenke, daß das Glück vor allem eine gute Gesundheit bedingt, die gute Gesundheit aber ohne gute Verdauung undenkbar ist, und daher von der guten Küche abhängt. Sorge daher für eine gute Küche — das kostet nicht viel mehr, und du kannst bald sehen, wie dankbar „er“ sein wird.

3. Freue dich, wenn er ein paar Tage lang von seinen Geschäften Ruhe hat und benutze ihn dann nicht als Aushilfe für die große Reinigung, sondern rede ihm ein, daß er eine Erholung brauche... Schide ihn auf ein paar Tage fort. Er wird körperlich und geistig erfrischt zurückkehren und wird dir von ganzem Herzen dankbar sein.

4. Mache niemals spöttische Bemerkungen über seine Verwandten und Freunde. Bedenke stets, was du für ihn bist, und du wirst dein Ansehen in seinen Augen nie verlieren.

5. Falle nicht in Krämpfe, wenn er eine Krawatte trägt, die dir nicht gefällt, oder wenn er eine Zigarre raucht, deren Duft du nicht ausstehen kannst. Bedenke, daß er zumindest so viel Recht auf einen eigenen Geschmack hat wie du.

6. Folge ihm in seinen Enthusiasmen — selbst, wenn es einer hübschen Frau gelten soll. Sehr selten sind die Frauen, die die Vorteile einer anderen Frau anerkennen können, — aber du sollst eben eine seltene Frau sein. Bedenke, je schöner deine Denkart ist, desto größer wird dein Ansehen in seinen Augen sein.

7. Sei nicht herrisch, denke daran, daß du eine Frau bist.

8. Sollte ihm etwas Unangenehmes zustößen, was immer vorkommen kann, so tue alles, um die Sache ins Humoristische zu ziehen. Manche Tragödie wurde schon durch einen Witz abgewendet, und gar manchemal haben Dinge, die leichter wiegen als Luft, eine Ehe zugrunde gerichtet.

9. Grabe keine Leichen aus. Lasse die Vergangenheit verfallen sein. Geizig ist meistens der erste Schritt zur Scheidung.

10. Denke stets an die Worte des Priesters, der euch getraut hat: ... liebe, ehre und pflege ihn, sollte er gesund oder krank sein, alles andere vergebend und nur an ihm hängend... Und wenn es mit ihm abwärts gehen sollte, dann halte erst recht an seiner Seite aus. Denn aus jedem Manne kann noch ein Held werden, — einer Frau zuliebe...

Und so wie die zehn Gebote der Bibel und alle Gehebe der Propheten in den einfachen Satz zusammengefaßt werden können: „Liebe Gott und deine Mitmenschen...“, so kann man die zehn Gebote des häuslichen Lebens in vier Worte zusammenfassen: „Sei liebevoll und geduldig.“

„Wir sind weit in die Felswildnis eingedrungen als irgend jemand zuvor, dieser Boden wurde noch nie von einem Menschen betreten!“

„Neh nie von einem Menschen betreten!“ murmelte der Reisende — und hob eine am Boden liegende Zeitung auf.

„Jaja, alles vergeht“, seufzte der Mann, „die Frauen werden älter, und selber wird man's auch!“

„Na“, meinte seine Gattin, „die Zeitung, die du eben gelesen hast, wird noch viel älter!“

„Ja, aber — dafür ist sie auch jeden Tag vollkommen neu!“

strömenden Regens und unklarer Sicht 680 Ringe für sich verbuchen. Dieses Ergebnis ist gegenüber dem gleichen Schießen im Vorjahre ebenfalls eine Verbesserung von 29 Ringen = 4,5 Prozent. Durch diesen Erfolg werden die Westhofener Schützen bei dem demnächst veröffentlichten Gesamt-Ergebnis des Gau-Schießens mit unter den besten Mannschaften des Gau-Schießens zu finden sein. Schütze T. F. n. h. s. mit 148 Ringen Bester der 1. Mannschaft, dann von dem Vlettenberger Schützenverein eine wertvolle Hitler-Plakette und eine Urkunde über die Leistungen in Empfang. Schütze S. W. e. i. l. e. n. mit 131 Ringen Bester der 2. Mannschaft erhielt ein Paket Patronen für seine Mannschaft überreicht. Der anwesende Bezirks-Vorsteher W. e. d. b. a. c. h. Ierlorn, wußte in treffenden Worten die erzielten Resultate zu würdigen und stellte einen silbernen Pokal als Wanderpreis zur Verfügung, um dessen Besitz sämtliche angeschlossenen Vereine des Bezirks Lennetal in Kürze kämpfen müssen.

Ehe

vor allem eine gute Gesundheit denkbar ist, und hängt. Sorge das kostet nicht, wenn, wie dank-

Bemerkungen
eunde. Bedenke
du wirſt dein
tieren.

gerne, daß du
geheimen zu-
fann, so tue
tische zu ziehen.
durch einen Witz
I haben Dinge,
e Ehe zugrunde

des Priesters,
ehre und pflege
sein, alles an-
hängend ...“
es gehen sollte,
Seite aus. Denn
Held werden.

swildnis einge-
juror, dieser
m Menschen be-
chen betreten!"

211

Ehe

Und durch den Postboten hatte es auch der Bauer erfahren, der eben damit beschäftigt ist,

Und er streichelt mit seiner harten Hand lieb-
fösend über das Papier der Zeitung.

Brandel in Malmö

Dreitages-Turnier in Göteborg

Schweifert in Hohenlychen

Was man vom Regelsport wissen muß

Das Gewicht der Regel beträgt für die drei
Borden 1750 bis 1770 g, für die übrigen
1750 bis 1800 g.

Sattlingen plant Luze-Ehrung

Dem Stadtschef der SA., Viktor Luchow, wurde auf Vorschlag der Beigeordneten und Rathsherren von der Stadtverwaltung die Bitte unterbreitet, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Hattingsen zu übernehmen und gleichzeitig die

Deutsches Reichsportabzeichen

Urkundenhefte mitbringen! Die prüfungsberechtigten Sportzeugen werden gebeten, sich rechtzeitig einzufinden. Ausweis ist mitzubringen.

In der Dortmunder Eintrachthalle werden am nächsten Wochenden die besten weisfälischen Turner noch einer letzten Probe für den Gaufkampff gegen Bayern am 18. Oktober unterzogen. Insgesamt turnen in Dortmund noch einmal 18 Turner ihre Rübungen, um eine letzte Sichtung für die Aufstellung der Beznerriege zu ermöglichen.

Nach der Sommerpause kommen die Handball-Fußballspiele aller Klassen meist nur schwer in Schwung. Das Fachamt Handball hat nun die ganze Herbstspielzeit allein für die Meisterschaftsspiele bereitgestellt und keinerlei andere Begegnungen sollen den Ablauf dieser Veranstaltungen stören. Als Beginn dieser wertvollen Kampfspielreihe führt auch in diesem Jahre das Fachamt am 11. October als Auftakt eine Werbeveranstaltung durch, die unter dem Motto „Deer-Zivil“ steht. An allen Orten, wo die alten und neuen Garnisonen Militärsportvereine gebildet haben, tritt die Auswahl dieser Spieler gegen die besten Spieler aus den Zivilvereinen an. Das Hauptspiel hat das Fachamt noch Weihenfels an der Saale vergeben. Dort werden die Spieler, die Schulter an Schulter in der Olympia-Mannschaft den deutschen Sieg errämpft haben, nun gegeneinander antreten.

Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, verkaufen bereits verschiedene Firmen ein Stoffabzeichen des Deutschen Reichsbundes für

Zeibebübungen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Abzeichen keineswegs das amtliche Zeichen darstellt. Die Entscheidung über die Gestaltung des Reichsbundabzeichens liegt in den Händen des Reichssportführers; sie kann erst frühestens in drei bis vier Wochen erfolgen.

Nach dem großen Erlebnis der Olympischen Spiele tritt nun langsam das gewohnte Sportleben wieder in seine Rechte. Aus der Olympischen Kampfsbahn hat sich das Schwergewicht wieder in die einzelnen Vereine verlagert und es zeigen sich die ersten Auswirkungen neugeschaffter Verbindungen. Man plant und strebt wieder in kleinem Rahmen. Deutschlands Schwerathleten, die im Ringen drei Silberne und drei bronzene Medaillen, im Gewichtheben eine goldene, zwei Silberne und zwei bronzene Medaillen errangen, haben schon verschiedene Einladungen des Auslandes zu Wettkämpfen vorliegen. Wiederholt standen unsere Schwereathleten schon erfolgreich im Kampf gegen die Besten fremder Nationen und die Ueberlist der bisher durchgeführten Länderkämpfe gibt ein interessantes Bild. Gegen Dänemark gingen unsere Ringer sechs Mal in den Kampf, mit drei Siegen und drei Niederlagen. Einmal traten sie mit Erfolg gegen Estland an, zweimal gegen Frankreich, dreimal gegen Schweden, wobei das Treffen 1935 in Malmö verlor ging. Die Tschechoslowaken wurden zweimal in Prag und Nürnberg geschlagen und gegen Ungarn können wir einen Sieg und eine Niederlage verbuchen.

In dieſem Jahre werden keine Länderkämpfe durchgeführt, dafür ſtehen jetzt aber eine Reihe Auslandsſtarts unſerer beſten Ringer auf dem Programm. Berlin wird gegen Marſchau und Lodz antreten, Hornfiſcher und Nettesheim gehen nach Kopal, Brendel hat Startgenehmigung für Maſſbi. Beim Drei-Tage-turnier in Göttingen werden Hornfiſcher, Schäfer und Schweidert auf die nordiſche Epikendklaſſe treffen.

Im Rahmen der Reichsjugendkämpfe werden in München am 11. 10., am Abend der Entscheidung, Innsbrucker Ringer gegen Münchens Vertreter in der großen Ausstellungshalle kämpfen. Damit wird der Besuch der Münche-

Wie überall im Reich fanden auch im Arbeitsgau 20 b Westfalen-Lüd in diesen Tagen die Abschiedsfeiern der Arbeitsdienstabteilungen statt, in denen noch einmal die herzliche Verbundenheit aller Teile der Bevölkerung mit dem Reichsarbeitsdienst ihren Ausdruck fand. Am Sonnabend, den 26. September, schieden die Arbeitsmänner nach halbjährigem Ehrendienst von den Lagern, die ihnen seit dem 1. April Heimat gewesen waren.

Es war eine Freude zu beobachten, wie am Sonnabendnachmittag in den Großstädten des Industriegebietes die braungebrannte Jugend nicht mehr in der schmutzen Uniform des Reichsarbeitsdienstes, aber mit geklärterem Spaten aus den Wohnhöfen herausströmte, um noch einmal in Reih und Glied unter Gelände der Straßen zu ziehen, ehe sie voneinander Abschied nahmen.

Am 1. Oktober werden wieder tausende von neuen Arbeitsmännern in die Abteilungen Südwestfalens einziehen, um die Rasse des Friedens, den blanken Spaten, zu schultern und ein halbes Jahr lang Dienst zu tun am deutschen Boden und die Schwere aber auch die Ehre der Handarbeit kennenzulernen.

Unwillkürlich muß man an die Jugend von 1932 denken, die arbeitslos und mißmutig an den Straßenecken herumstand und in Gefahr war, zur Hefe der Nation herabzusinken. Gerade beim Anblick dieser frischen, braungebrannten frühlichen Jugenb, die aus den Lägern zurückkehrte, begreift man die ungeheure Wandlung, die sich in unserem Volk vollzogen hat.

Bis zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht wurden nur Arbeitsmänner aus dem eigentlichen Gaubereich in die südwestfälischen Lager eingestellt. Heute kommen sie daneben aus ganz Westdeutschland, besonders aus der Saarpfalz, der Eifel und Hessen. So hört man in untern Arbeitsdienstabteilungen alle westdeutschen Mundarten, die Arbeitsmänner lernen schon in ihrer Arbeitsdienstzeit Volksgenossen aus anderen Gauen kennen und begreifen das vielfältige Gesicht des deutschen Volkes und ebenso der deutschen Landschaft.

In diesem Jahr sind es dreitausend Mann mehr als sonst, die Abschied nehmen von Westfalen-Süd. Die gesamten Angehörigen der 20 großen Zeltlager, die zur Beseitigung der gro-

Benennung einer Straße mit dem Namen „Bist
tor-Luße-Straße“ zu gestatten. Der Stabschef
weilte in den Jahren des Kampfes oft in Hat-
tingen und leitete dort Aufzüge der M.; er war
es auch, der Hattingen zum Standort des
Sturmabannes III der Wachstandarte „Feld-
herrnhalle“ bestimmte.

Der Burgkommandant der Ordensburg Vogelsang, Hauptamtsleiter Manderbach, gibt bekannt: „Für den Monat Oktober ist die Ordensburg Vogelsang für sämtliche — auch die bisher in Ausnahmefällen zulässigen — Besichtigungen gesperrt.“

Wie unvernünftig sind „Flechsetten“! In einem Wirthshaus in einem Dorfe bei Neustadt, Oberhsh., weteten zwei Gäste um eine **Matz**, wer von ihnen am schnellsten einen Hering hinunterwürgen könne. Hierbei geriet dem einen Gast ein Stück Fisch in die Luftröhre, und er mußte elend erstickten.

Im die Jahrhundertwende war noch jede vierte Ehe an der jährlichen Geburtenzahl beteiligt, 1933 nur noch jede 14. Ehe. „Wir töten uns selbst durch unsere Kinderlosigkeit.“

Bei Wiederherstellungsarbeiten der alten Herberge „Zum Bären“ in Rom machte man einen graufigen Fund. Neben alten Wandmalereien entdeckte man ein Skelett mit Dolch, vielleicht, daß hier im 16. Jahrhundert ein Reisender ermordet worden ist.

Ein Kuhhirte der Gegend Jalpaiguri, Indien, sah plötzlich ein riesenhaftes Ungeheuer vom Aussehen eines Menschen auf sich zukommen. Er floh, berichtete und starb vor Schreck. Darauf stellte ein indischer Eisenbahningenieur 70 riesige Fußspuren bei 5/4 Meter Zwischenraum fest, die 55:28 Zentimeter maßen und 15 Zentimeter tief waren. Die Spuren wurden dem Geolog. Landesdienst zugesandt. Darauf hat ein Lokomotivführer in den östlichen Bengalen das der Wissenschaft gänzlich unbekannte Ungeheir ebenfalls zu Gesicht bekommen.

Willk 99: Wird ein kaufmännischer Angestellter durch unverschuldetes Unglück an der Beistung seiner Dienste behindert, so behält er nach § 63 HGB. seinen Anspruch auf Gehalt oder Unterhalt jedoch nicht über die Dauer von 6 Wochen hinaus. Als unverschuldetes Unglück gilt auch eigene unverschuldete Krankheit.

Reich fanden auch im Ur-

hen Schneebruchschäden vom 10. April ds. Js. in den sauerländischen Bergen eingekiegt waren, nehmen Abschied von unserem Gau. Ausnahmslos haben sie versichert, daß sie von der Schönheit des Sauerlandes, das ihnen allen bisher ein unbekannter Begriff war, überrascht gewesen seien, ob sie nun von Bayern oder Hannover, von Ostpreußen oder Anhalt zu uns kamen. Der größte Teil der von der Schneebruchkatastrophe betroffenen Wälder ist durchgeforstet und ausgeräumt worden. Was noch zu tun bleibt, wird von einzelnen Stammabteilungen des Arbeitsgaus 20 b durchgeführt werden. Der übrige Teil der südwestfälischen Lager wird wieder seine gewohnte Arbeit aufnehmen, den Bau von Holzabfuhr- und Wirtschaftswegen in den Sauerlandbergen, die Regulierungen von Ruhr, Lippe, Hönne und Eder, die Begrabigung unglückiger Bäche und die Schaffung von Neuland für den westfälischen Bauern durch Rodung und Entwässerung.

Die Tore auf! Seht wie die Flagge fliegend
Zum letzten Male hell im Herbstwind weht.
Und denkt daran, wenn ihr nun von uns geht,
Daß heute scheiden zweimal Hunderttausend.

Faßt euren Spaten fest zum letzten Mal,
Mit dem ihr Dienst gethan an deutscher Erde,
Und jeder soll geloben, daß er werde
So hell und rein und hart wie dieser Stahl.

Ihr kehrt zurück zu Werkbank und Maschinen
Und fragt euch dann: Wo sind wir wirklich frei?
Hier zwischen Alltag, Großstadt und Geldreih,
Hier in der Freiheit oder dort im Dienen.

Noch einmal singt mit uns die alten Lieder,
Die überall erklingen heut im Land.
Und gebt uns dann zum letzten Mal die Hand!
Wir sind nicht traurig, denn ihr kommt ja wieder.

Zu, ihr kehrt wieder, denn es harret der Taten
Schon neue Jugend, euch im Willen gleich.
Bereit zum Dienst für Führer, Volk und Reich
Mit dieser Fahne und mit diesem Spaten.

Wilhelm Stork, Feldmeister.

Westfalen und Rheinland

Der Sternhimmel im Oktober

Die typischen Sternbilder des Sommers, Adler, Leier und Schwan, schieben sich an, ihre dominierende Stellung an die herausziehenden Gestirne des Winters abzugeben. Um 10 Uhr abends haben sie längst den Zenit verlassen und ihr Weg führt gegen den nordwestlichen Horizont, während hoch im Osten Fuhrmann und Stier und etwas tiefer im Nordosten die Zwillinge das Firmament beherrschen. Besonders der Hauptstern des Fuhrmanns, die Kapella, lenkt schon seit Wochen durch sein prächtiges Funkeln das Augenmerk des Sternfreundes auf sich. In klaren Nächten ein wundervoller Anblick, wenn das schimmernde Band der Milchstraße die hellen Sterne des Perseus und der Kassiopeia einblendend umgibt.

Besonderer Erwähnung bedarf das große Biered des Bergafus hoch im Süden, von dessen einem Eckern mit noch zwei Sternen bis zum Perseus hin das Bild der Andromeda sich erstreckt. Drei gleich helle Sterne, also in nahezu gerader Linie. Nördlich des mittleren dieser drei Sterne weisen zwei schwächere auf einen kleinen blauen Zwerg. Es ist der berühmte Andromedanebel. So unheimlich der Anblick, so unerhört sind seine Ausmaße in Wirklichkeit. Milliarden von Sonnen, für das bloße Auge zu einem Fleck verschmolzen, leuchten zu uns herab. Astronomische Neugier hat festgestellt, daß der Lichtstrahl 900 000 Jahre braucht, um von dort zu uns zu gelangen.

Venus wird Abendstern! Endlich hat sie sich aus dem Bereich der Sonne losgerungen. Zwar herrscht am Abendhimmel immer noch der Jupiter, aber sein Glanz ist bald vorüber, er nähert sich immer mehr der Sonne. Dann tritt Venus an seine Stelle. Im Oktober ist besonders reichlich der Anblick, wenn die zunehmende Mondphase am 18. bis 20. an den beiden Gestirnen vorüberzieht.

Im Morgenhimmel beginnt nun auch regeres Leben. Saturn verschwindet zwar um 4 Uhr, am Monatsende um 2 Uhr im Westen, dafür kommt im Osten Mars um 2½ Uhr herauf, eine Stunde etwa nach Regulus und von der Mitte des Monats an ist wieder einmal nach langer Zeit Merkur eine Stunde vor Aufgang der Sonne am östlichen Horizont zu sehen. Am 11./12. zieht der abnehmende Mond am Mars vorbei. In diesem Monat ereignen sich wieder geführte Sternschnuppenfälle. Es sind die sogenannten Oktobergeminiden. Besonders in den Nächten vom 12. bis 20. strömen sie aus der Gegend des Nordosthorizonts, wo gerade die Zwillinge aufsteigen, über das Firmament. Die Mondphasen: Lehtes Viertel 7. Oktober, Neumond 15. Oktober, erstes Viertel 23. Oktober, Vollmond 30. Oktober. Die Sonne wandert weiter südwärts in ihrer Bahn. Die Tageshelligkeit verkürzt sich bei wolkenlosem Himmel auf unter 12 Stunden.

Die Grabbe-Woche

Der zweite Tag der Grabbe-Woche wurde am Montag mit einem Vortrag von Dr. Mole über „Grabbe's Lebenskampf in seinen Werken“ eingeleitet. Abends gastierte das Stadttheater Bochum unter der Spielleitung von Dr. Seelbach-Schmitt. Zur Aufführung gelangte Grabbe's fünftägiges Drama „Napoleon oder die 100 Tage“. Wieder war das Lippische Landes-theater bis auf den letzten Platz besetzt. Bevor das Spiel begann, erschien Landeskulturwaller Schmidt-Münster vor dem Vorhang und gab folgendes beim Reichstheaterleiter und Gauleiter Dr. Mener einmündiges Telegramm des Führers bekannt:

Allen Teilnehmern an den Detmolder Veranstaltungen zur Erinnerung an Christian Dietrich Grabbe danke ich bestens für das Treuegebotnis und für die Grüße, die ich auf das herzlichste erwidere. gez. Adolf Hitler.

Die Bekanntgabe des Telegramms wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die dann folgende Aufführung des Grabbe'schen Dramas zog das Publikum drei Stunden lang in Bann. Vor 25 großartigen Bühnenbildern, wie sie hier noch nie gezeigt wurden, boten die Darsteller der bekannten westdeutschen Bühne glänzende Leistungen. Die Hauptdarsteller und der Intendant wurden mit Beifall überschüttet und mußten sich mehr als ein Dutzendmal vor dem Vorhang zeigen.

Der Storch im Schornstein

W. Vorfeld. Bei baulichen Erneuerungsarbeiten an einem Schornstein fand man, als man das Gemäuer aufschlug, darin einen Storch. Das Tier mußte einer Auseinandersetzung mit einem Artgenossen hineingefallen sein und hat sich nicht wieder befreien können, bis ihm jetzt zufällig die Erlösungskunde schlug. Er kam aus seinem Gefängnis heraus, flog nach einiger Zeit auf eine benachbarte Wiese und machte es sich dann auf einem Storchennest bequem. Nach einigen Tagen war er verschwunden und hat sich wahrscheinlich auf den Weg nach dem Süden gemacht.

2700 Eier beschlagnahmt

W. Heesen. Bei einer unvorhergesehen vorgenommenen Revision von Kraftwagen wurden auf Heesener Gebiet 2700 Eier und eine Menge

200 RM. für ein Paket Gesundheitssteine

Gefängnisstrafen für zwei Schwindler

rw. Düsseldorf. Im Juli d. J. hatte der 35-jährige Paul Kettendorf die Bekanntschaft einer jungen Dame gemacht. Das Mädchen vertraute dem K. später an, daß es an Rückenbeschwerden leide. Kettendorf wollte nun dem Mädchen helfen und sprach von einem Homöopathen, der ihr helfen könne. Allerdings würde es teuer werden. Er sprach von der Tüchtigkeit des Homöopathen, so daß das Mädchen Vertrauen bekam. Nach 14 Tagen erschien K. mit einem Paket Tee, der von dem Homöopathen kamen und 200 RM. kosten sollte. Da er aber schon 125 RM. bezahlt habe, so brauche es nur noch den Rest von 75 RM. bezahlen. Die Kranke trank von der Mischung, aber ohne Erfolg. Sie teilte dies dem K. mit, der nun das Mädchen veranlaßte, sich in ihrer Wohnung von dem Homöopathen untersuchen zu lassen, was auch geschah. Der Heilfunde verlangte für die Konsultation 120 RM. Da die Kranke nicht soviel Geld besaß, wurde vereinbart, daß sie das Geld einige Tage später nach telefonischem Anruf dem K. und

dem Homöopathen auszubringen sollte. Nun hatte aber die junge Dame die Sache einer Freundin erzählt. Die Freundin hatte aber kein Vertrauen zu der Sache und ließ den Tee in einer Apotheke untersuchen und es wurde festgestellt, daß es sich um einen ganz gewöhnlichen Tee, der einen Wert von 50 Pfg. hatte, handelte. Nun wurde die Sache der Kriminalpolizei mitgeteilt und vereinbart, daß die Betroffene das Geld an einem angegebenen Abend den beiden Schwindlern am Schlageter-Platz auszubringen sollte. Als K. und der Homöopath die Banknoten einstecken wollten, wurden sie festgenommen. Es stellte sich heraus, daß K. und der angebliche Homöopath, der von Heilfunde überhaupt keine Ahnung hatte, zwei erheblich vorhergegriffene Personen waren. K. hatte den anderen, einen gewissen Heinrich Beder, im Gefängnis kennen gelernt, wo er eine dreijährige Freiheitsstrafe wegen Raubes verbüßte. Beide Schwindler waren vor dem Düsseldorfer Schöffengericht geständig. B. erhielt acht Monate, K. 14 Monate Gefängnis.

Zwischen, die nicht die vorgeschriebene Kontrollstelle passiert hatten, beschlagnahmt und der Eierverwertungsfeld in Unna zugeführt.

Giftmischer vor Gericht

rw. Dortmund. Unter der Anklage, den Versuch unternommen zu haben, seiner Schwiegertochter und seinem Sohn Gift beizubringen, hatte sich der 54-jährige Wilhelm Schaus aus Dortmund vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Zwischen dem Angeklagten und dem jungen Ehepaar, das im gleichen Hause wohnte, herrschte ein gespanntes Verhältnis, wobei es auch wiederholt zu Tätlichkeiten zwischen Vater und Sohn gekommen war. Um sich an den beiden jungen Leuten zu rächen, gab der Angeklagte am 27. Juli d. J. etwas Ungelesenes in den vor der Tür seiner Schwiegertochter stehenden Mischtopf, die aber die Milch wegen ihres bitteren Geschmacks nicht verwandte. Da der erste Versuch des Angeklagten mißlungen war, wiederholte er das gleiche Manöver am nächsten Tage. Das junge Ehepaar ließ aber die Milch sofort vom chemischen Untersuchungsamt untersuchen, das Kieselfluorid feststellte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, gegen den der Staatsanwalt ein Jahr drei Monate Zuchthaus beantragt hatte, wegen versuchten Verbrechens gegen § 229 zu einem Jahr Gefängnis.

Sicherheitsverwahrung für einen Unverbesserlichen

W. Dortmund. Der Dortmund Strafkammer verurteilte den 19mal vorbestraften 31-jährigen Lorenz Pohlmann wegen schweren Rückfallbetrugs zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 100 Mark Geldstrafe. Ferner wurde die Sicherheitsverwahrung angeordnet. Der Angeklagte hatte im Juli d. J. aus einem verschlossenen Kraftwagen eine Aktentasche und einen Koffer gestohlen, in dem sich aber nur 20 linke Musterschuhe befanden. Da in dem Koffer der Name und die Wohnung des Bestohlenen angegeben waren, suchte P. den Kaufmann auf, um sich als Finder der gestohlenen Sachen vorzustellen und Finderlohn zu verlangen. Der Bestohlene hatte bereits die Kriminalpolizei benachrichtigt, die Pohlmann am nächsten Tage verhaftete.

Fahrradlieb wandert ins Zuchthaus

rw. Duisburg. Josef Schwellenbach war kein Freund von Arbeit und er betätigte sich lieber als Fahrradlieb. Um den Absatz der gestohlenen Räder zu erleichtern, hatte er aus einem Fahrradgeschäft einen Stempel entwendet, mit dem

er dann nach Belieben Kaufbescheinigungen ausstellte. Eines Tages aber wurde er von dem Eigentümer eines Rades beobachtet, wie er sich gerade des Rades bemächtigte. Der Dieb wurde verfolgt und gestellt; schlagfertig erklärte er zwar, selbst ein Verfolger zu sein, da man ihm gerade sein Rad gestohlen habe, doch nahm man ihn fest. Vor der Polizei nannte er sich „Westermann“ und legte auch eine diesbezügliche Urkunde vor, die er, wie die Ermittlungen ergaben, auf dem Arbeitsamt „gefunden“ hatte. „Seht, wie so allmählich das Zuchthaus“, bedeutete der Vorstehende des Schöffengerichts dem Dieb, der ein schon recht erhebliches Vorstrafenregister besaß. Aber schon jetzt wurde ein Platz im Zuchthaus für den Unverbesserlichen bereitgestellt, denn das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Siebenköpfige Familie durch Pilze vergiftet

rw. Duisburg. Im Stadtteil Hamborn-Neumühl erkrankte die Familie eines Bergmannes nach dem Genuß von Pilzen, die der Ehemann gesammelt hatte. Die ersten Vergiftungserscheinungen zeigten sich bereits wenige Stunden nach dem Genuß durch starkes Erbrechen, so daß die ganze Familie, die Eltern und fünf Kinder, dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Am schwersten erkrankt sind der Vater, der älteste Sohn von zehn Jahren und eine achtjährige Tochter, doch hoffen die Ärzte, sie dem Leben erhalten zu können. Die Ermittlungen ergaben, daß die Erkrankung der Familienmitglieder nicht auf giftige, sondern infolge feuchten Lagerns verdorbener Pilze zurückzuführen ist, die bereits im Sommer gesammelt worden waren.

Der Mord in Schwelm

Ein Kraftfahrzeugführer und drei Unbekannte werden gesucht

rw. Schwelm. Die Kriminalpolizei Schwelm teilt mit: Der des Mordes an Heinrich Büder bringend verdächtige festgenommene Stefan Synkarel ist am Montag dem Amtsgericht Schwelm zugeführt worden. Synkarel befreit nach wie vor die Tat, obwohl hinreichend verdächtige Gründe gegen ihn vorliegen. Er hat mit dem getöteten Büder zusammengewohnt und hat am 12. September zusammen mit Büder um 2 Uhr nachts das Haus verlassen. An diesem Vormittag ist Synkarel zusammen mit Büder zwischen 7 und 9 Uhr in der Bahnhofswirtschaft Schwelm gesehen worden. Seit dieser Zeit ist Büder nicht mehr gesehen worden. Das Verhalten des Verdächtig-

Wichtig für erstsemestrige Studenten!

rw. Die Gaustudentenführungen Westfalen-Nord und Essen geben bekannt: Vor Beginn ihres Studiums im Wintersemester 1936/37 haben sich alle erstmalig bei einer deutschen Hochschule und Fachschule einzuschreibenden Studenten zwecks Einordnung in eine Stammesorganisation oder eine Kameradschaft bei der für ihre Hochschule oder Fachschule zuständigen Gruppe des NSD-Studentenbundes anzumelden. Die Anmeldung erfolgt schriftlich, beizufügen sind ein handgeschriebener Lebenslauf, ein Lichtbild und, soweit vorhanden, Dienstleistungszeugnisse der Partei oder einer Gliederung (SA, SS, NSKK, HJ). Letzter Anmeldetermin ist der 15. Oktober 1936.

gez. Lürssen,
Gaustudentenbundsleiter Westfalen-Nord.

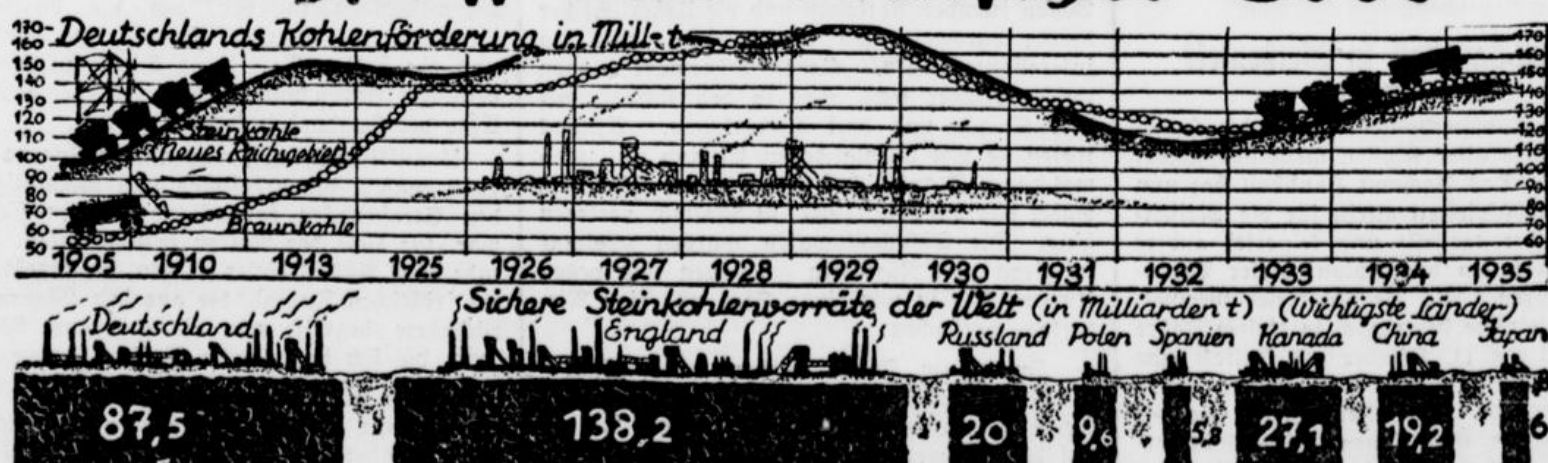
gez. Rötter,
Gaustudentenbundsleiter Essen.

gen vor und nach der Tat, worüber im Interesse der Untersuchung Einzelheiten noch nicht mitgeteilt werden können, belastet diesen. Synkarel behauptet, am Sonntag, 12. September, mittags zwischen 2 und 3 Uhr in Elberfeld in einer Wirtschaft im Fischertal von Büder mit zwei ihm unbekannten Männern mit Vornamen Alfred und Hubert und einem Mädchen mit Vornamen Frieda bzw. Friedchen beknagtem worden zu sein. Der getötete Büder soll in der Nacht zum 12. September mit den Unbekannten in einem dunklen, geschlossenen Personenwagen von Elberfeld nach Schwelm gefahren sein. Der Kraftwagenführer hat dann angeblich gegen 7 oder 8 Uhr morgens Synkarel und den unbekannten Hubert in Elberfeld abgeholt und beide auf dem Markt in Schwelm abgesetzt. Wer hat den Personenkraftwagen gefahren? Der Führer des Wagens möge sich bei der Polizei melden. — Wer kann über die drei Unbekannten Alfred, Hubert und Frieda bzw. Friedchen Angaben machen? Mitteilungen nehmen die Mordkommission, die Kriminalpolizei Wuppertal-Barmen, die Kriminalpolizei Schwelm und jede andere Polizeibienstelle entgegen.

15 neue Erbhöfe im Kreise Mayen

r. Mayen. Eine neue Bauernsiedlung geht im Kreise Mayen ihrer Vollendung entgegen. In der Nachbargemeinde Polch wurde zu Anfang dieses Jahres von der gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft „Rheinisches Heim“ mit der Rodung eines Teils der insgesamt 1000 Morgen umfassenden Niederwaldböschung begonnen, die in den Gemarkungen „Conb“ und „Polcher Holz“ liegt. Der erste Rodungsabschnitt auf der „Conb“ im Umfang von 450 Morgen geht seiner Vollendung entgegen. Hier entstehen sieben Erbhöfe mit einer Größe von je etwa 60 Morgen. Die Rodungsarbeiten sind im wesentlichen beendet und die Wohn- und Wirtschaftsgebäude im Rohbau fertiggestellt. Nur noch wenige Wochen wird es dauern, dann können die Neubauernstellen jungen Bauernfamilien übergeben werden. Neue Bauerngeschlechter werden damit für immer mit dem Boden verwurzelt. Und sobald der letzte Hammerhieb im Siedlungsgebiet „Conb“ verklungen ist, dann wird der zweite Bauabschnitt „Polcher Holz“ in Angriff genommen. Auf dieser 550 Morgen großen Fläche wird die Lebensgrundlage für weitere acht Erbhöfe geschaffen werden. Die Arbeiten dieses zweiten Abschnittes werden bis zum Frühjahr des kommenden Jahres dauern.

Rohstoff aus deutscher Erde



Die Kohle ist der einzige Rohstoff, über den Deutschland als hochentwickeltes Industrieland in ausreichender, sogar in reichlicher Menge verfügt. In unserer Zeichnung sind nur die sichersten (nicht auch die wahrscheinlichen) Steinkohlevorräte der Erde und der Anteil der wichtigsten Kohlenländer veranschaulicht. Deutschland steht mit einem sicheren Steinkohlevorrat von 87,5

Milliarden Tonnen nach England, das über 138,2 Milliarden Tonnen verfügt, an zweiter Stelle. An den Steinkohlevorräten der Welt, die sich auf 327,9 Milliarden Tonnen belaufen, ist Deutschland mit 27 v. H. beteiligt. Demgegenüber werden die sicheren Braunkohlevorräte der Erde auf 401,1 Milliarden Tonnen berechnet. Das weitaus größte Braunkohlenland der Erde

ist Kanada, das allein über einen sicheren Vorrat von 349,2 Milliarden Tonnen verfügt. Deutschland steht auch hier an zweiter Stelle, und zwar betragen die deutschen sicheren Braunkohlevorräte 28,8 Milliarden Tonnen. Ueber die Entwicklung der deutschen Steinkohlen- und Braunkohlenförderung seit dem Jahre 1905 gibt unser Bild ebenfalls Aufschluß.

M

Ernäh
Erste Pflicht der
Ernte Warnung
Lieber weniger S

Die Ernährung

In der Nationa
ben macht Reich
Darré grundsätz
rungslage, in den

Ein neues Mi
sich uns die ernä
erwarten Führer
Wirtschaftsreform
Betrieb muß neu
nahme auf
stellt sein. Nicht
Zielen der Erge
weilungen und V
organe. Jetzt lo
deutsche Landw
digem regelmäß
Weilen an den
pünktliche Ernt
rungsplätzen i
der Volksernäh
gen diese Vor
hänge vorleben.

Gewinnlos
Rolle handeln
Ausnahmefälle
Beratung oder
Freie fordern
zulässig ist.

Ich betone m
Pflichtverge
Zukunft ha
meinschaft zu
einzeln das
einfache zu

Wirtschafts
weisen h
können wir d
lebenswichtig
sozialistische
Machtübernah
deutsche Landw
Zusammenbau
Lage der der
den d verb
wirtschaftliche
Gang lähmend
den allgemeine
schaft herane

Diese Leist
verpflichten d
Eifer den ge
kommen, und
Landwirtschaft
Bewußtsein
immer ge

Dant den
Ernährung
85 v. H. —
des Institut
S. — aus e
v. H. untere
aber auch he

De

Zu
Paris, 28
ne-gordnet
sich in eine
deutsche Ko
die in der
des jüdisch
Deutschland
lei, und d
winn für
lagt, es se
kriegszeit
die Koloni
entwidel
weisen wä
liche Entw
dem Lehr
den angre
würde De
Kolonen
Einführun
tionen in

Ein Be
auch ang
lismus in
lands. Z
littische
der Eing
Staat im
gere Kol
kriegslei
anerkenn
einer an

Angefi
eignisse
niemand
lonialm
Niem
wärtige
ständig
Europa
offen an
Vertrag
sechzig
len. Da
zig kein
Macht
Sir I
der Fr
nicht v
gen, lo
den R

Ermahnung der Reichsregierung an die deutsche Hausfrau

Die ernährungswirtschaftliche Lage

Dank den Erfolgen der Erzeugungsschlacht ist die Ernährung unseres Volkes heute schon zu 80 bis 85 v. H. — 1927 waren es nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung nur 65 v. H. — aus eigener Erzeugung gesichert. 15 bis 20 v. H. unseres Bedarfs an Nahrungsmitteln müssen aber auch heute noch aus dem Auslande eingeführt

Deutschlands Ausfuhr an Industrieerzeugnissen
k6mmt im Ausland auf gro6e Schwierigkeiten. Wir
k6nnen deshalb den Umfang unserer Ausfuhr nicht
beliebig erweitern. Den Erl6s aus unserer Aus-
fuhr brauchen wir aber nicht nur zur Beschaffung
der uns im Inland fehlenden Lebensmittel, son-

350 zu 221 Stimmen

Nach den verschiedenen Abstimungen über die einzelnen Artikel, bei denen Zufaskträge der Rechten abgelehnt wurden, wurde die Gesamtvorlage mit 350:221 Stimmen angenommen, ohne daß die Regierung die Vertrauensfrage stellte. Auf Aufforderung der Regierung beschloß die Kammer, sich bis Mittwoch 21 Uhr zu vertagen, um dann gegebenenfalls die Vorlage, die inzwischen durchsichtig erneut zur Fassung zu bringen.

Zuschriften an die „Times“

Sir Arnold Wilson äußert dann die Ansicht, daß der Friede Europas in den nächsten Jahrzehnten nicht von einer Revision der osteuropäischen Grenzen, sondern von der Stellungnahme Englands zu den Kolonialbestimmungen des Versailler A

Forderungen nach

Die Reichstagung des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung

Hr. R. Dettmer vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung erklärte u. a., daß die letzter neuem Ordnung in der Berufserziehung die überbetrieblichen Arbeitsaufschüsse Arbeitsstammern hätten an der Gekalkulation der Lohnaufschüsse einen Anteil.

Das geringe Opfer, das wir dem Aufbau eines
harten Reiches in Freiheit und Unabhängigkeit
hier bringen, ist nur ein Opfer an Bequemlichkeit.
Es geht uns um Deutschlands gesicherte Zukunft.
Darum sagen wir die Dinge, wie sie sind und wie
sie nicht anders sein können in dem stolzen Bewuß-
tse, daß das deutsche Volk sich seiner Verantwortung
vor der Geschichte bewußt ist.

Reichsminister Rust im Herbstlager der nationalpolitischen Erziehungsanstalten

Marginalischer Messerstecher

Der Staatsanwalt hob in seinen Ausführungen hervor, daß diese Tat in der Danziger Öffentlichkeit sehr große Erregung auslöste und daß es kurz danach zu weiteren bedauerlichen Vorfällen in Danzig kam, in deren Verlauf drei Nationalsozialisten ihr Leben lassen mußten.

Dem Führer begnadigt

Die etwas schwachsinrige Beurtheilte die bis-
her gut beleumundet und ihren Kindern zuge-
tan war, ist von dem Vater der Kinder, von
dem sie geheiratet zu werden hoffte, im Stid-
gelassen worden und dadurch in wirtschaftlich-
und feelische Bedrängnis geraten. Sie hatt
Grund zu glauben, die Kinder ständen der Hei-
rat mit einem anderen Manne im Wege un-
fand in ihrer Verzweiflung keinen andere
Ausweg.

Der 87jährige Prinz Alfonso Carl von Bourbon, der am Montag das Opfer ein Krafftgegnungslüds wurde, ist Dienstagrüh seil Verletzungen erliegen. Vor mehr als 60 Jahren er an dem Ausstand der Carlitten in Spanien t genommen und alle Pbasen dieser fast fünf Jo währenden blutigen Kämpfe um die spanische njastrome mitgemacht.

Die abessinische Delegation in
hat durch Vermittlung des Generalsekretärs
Mittellung an alle Völkerverbandsmitglieder ge-
tet, die eine Erwiderung auf die englische Note
Samstagabend über die Verhältnisse in Westa-
nien darstellte.

Pa. Otto Schröder vom 1. April 1904.
 Erziehung und Betriebsführung betonte, daß in un-
 serer Zeit der schaffende Mensch der Stütze und der
 Tausend sein Leben lang in seinem Berufe neu geschul-
 werden müsse, damit er der fortschreitenden Entwic-
 lung folgen könne. Eine gut organisierte Berufs-
 beratung und reformierte Lehrerbildung seien die
 Voraussetzungen dieser fördernden Berufserziehung,
 die sich nicht in alten Geleisen schulmeisterlicher Be-
 riefen bewegen dürfe, sondern neue Formen der Pädag-
 ogik und der Methodik geschaffen habe. In der
 Schaffung eines Typus von Menschensbildern und
 Lehrerbildern liege die höchste Aufgabe der för-
 dernden Berufserziehung. Begabtenauslese und
 Begabtenförderung müßten an diese Maßnahme
 angeschlossen und damit tatsächlich jedem Befähig-
 ten die Möglichkeit zu sozialem Aufstieg geben.
 Ga. Dipl.-Kaufmann G. Messarius, Amt für
 Berufserziehung und Betriebsführung, hob hervor,
 daß die Gewerbeschulen der VB die Zentren der
 fördernden Berufserziehung seien. Das persönliche
 Führungsbildnis in diesen Arbeitsschulen stelle die
 wichtigste Voraussetzung eines nationalsozialistischen
 Berufserziehungswesens dar. Die Lehrkraft selbst
 habe der erste Schüler der Lehrgemeinschaft zu sein.
 Die selbstgewählte Leistungspersönlichkeit, die die
 Kraft aus der Kameradschaft des Betriebes nehme,
 sei das letzte Ziel dieser Ausbildung.

Heinrich Ketelsen
Juliane Ketelsen
geb. Pütter
Vermählte

Lüdenscheid
Bahnhofstraße 22

z. Zt. Holzen b. Schwerte
Westhellweg 17

30. September 1936.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise von Liebe und treuer Anhänglichkeit, sowie für das uns erwiesene wohlthuende Mitgefühl beim Heimgange unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen sagen wir allen, die unser in diesen schweren Tagen gedacht haben, unseren tiefempfundenen Dank.

Namens der Hinterbliebenen:

Frau Therese Schulte geb. Müller

Schwerte, im September 1936.

Blumen
vom Blumenhain
ab Freitag
Hüsingstr. 14
(früher Bürobedarf Kockelke)

Stempel
aller Art. Liefert schnell und preiswert
Carl Braus

Kuchspiele zur Reichskrone

Nur heute und morgen
das reizende Lustspiel

Die selige Exzellenz

nach dem Bühnenstück von Rudolf Presber.

Hilde Hildebrand, Lien Deyers
Wolfgang Liebeneiner, Eugen Rex
in den Hauptrollen.

Im Beiprogramm:
Wochenschau, Kulturfilm, Lustspiel!
Kleine Eintrittspreise 0.40, 0.60, 0.80, 1.-

Alle vorkommenden

Buchbinderarbeiten,

Bildereinführungen, Bucheinbände,
führt schnellstens, sauber und preiswert aus

Carl Braus

Gr. Marktstr. 3-5 — Ruf 2770

Jahrgang:
Hüsingstr. 1a
Juliub Ollbiny
(früher Lippmann)

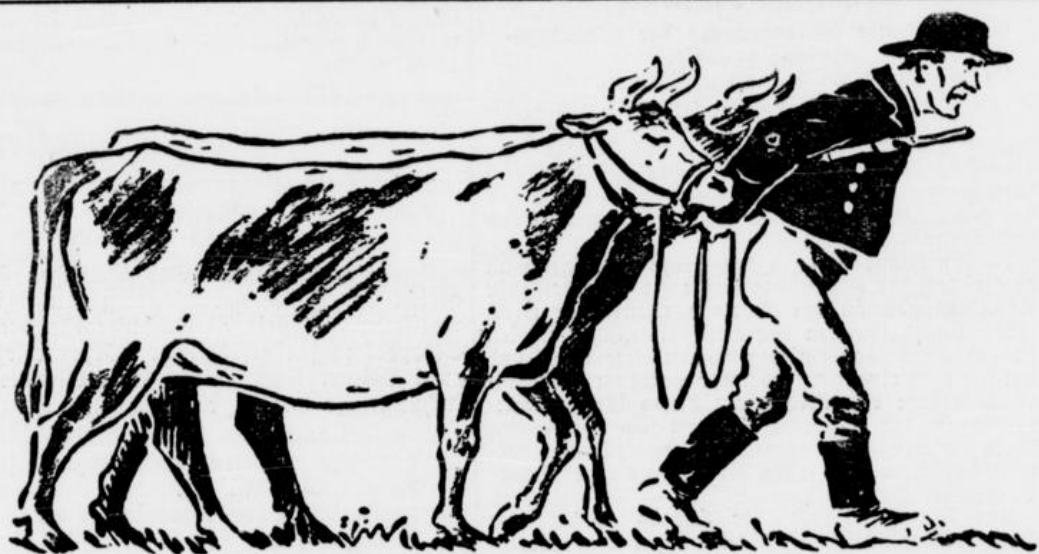
Für die Einmachzeit:

Salizil-Pergamentpapier
Gummiringe
Glashaut

Carl Braus, Adolf-Hitler-Platz — Gr. Marktstr. 3-5

Junger
Jagdhund
entlaufen.
Abzugeben, Kleppingstr. 7

Blumen
vom Blumenhain
ab Freitag
Hüsingstr. 14
(früher Bürobedarf Kockelke)



Dem Lampelbauer ist neulich ein kurioses Ding passiert

Er wollte mal wieder auf dem Markt zwei Ochsen verkaufen. Gut verkaufen natürlich — denn der Lampelbauer sieht aufs Geld und ist landauf, landab berühmt dafür, daß er das beste Vieh im Stall hat. Am Markttag geht's in aller Herrgottsfrühe zum Städtchen, selbstdrückt zu Fuß! Untenwegs trifft Lampel keinen, der gleich ihm sein Vieh stadtwärts treibt. „Hein“, denkt er, „die werde ich im Nu verkaufen!“ Und reißt sich die Hände. Aber — nur bis zum Städtchen! Denn dort sieht er zu seinem Schreck: Der Marktplatz ist leer! Und warum? Der Viehmarkt ist abgesagt! Wegen Maul- und Klauenseuche! Die Zeitung hatte es natürlich veröffentlicht, aber der Lampelbauer las leider keine. Es zeigt sich eben immer wieder:

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Gibt es eine Ermäßigung der Mitgliederbeiträge der NSB. im WSW. 1936/37?

Der Ministerialerlaß vom 21. 8. 1936 im Reichsministerialblatt für innere Angelegenheiten gibt bekannt, daß eine Ermäßigung der Mitgliedsbeiträge zur NSB. während des WSW. 1936/37 nicht statthaft ist.

Die Arbeit der NSB. kennt in der Versorgung bedürftiger Mütter und Kinder keine Unterbrechung. Die Ferienzüge rollen weiter, und die Hilfsstellen für „Mutter und Kind“ werden nicht geschlossen. Die große, vorzügliche Betreuung und Hilfeleistung der NSB. steht trotz WSW. nicht still. Und da glauben einige,

ihre Mitgliedsbeiträge für die NSB. ermäßigen zu müssen, weil das Winterhilfswort die Opfergemeinschaft des deutschen Volkes etwas mehr an materiellen Opfern von ihnen verlangt. Haben sie vergessen, daß der Winter mit seiner Kälte mehr Armut und Hunger über ein Land bringt? Haben sie nicht die Worte des Führers beim Reichsparteitag gehört? Es zahlen alle ihre Beiträge für die NSB. weiter.

Neuer Jugendherbergs-Kalender

Der neue Jahresscheiter für 1937 des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen ist bereits fertiggestellt. Die Freunde des Jugendherbergsbewusstseins werden ihre Freude an diesem schönen Bildwerk haben. Aus allen Ecken unseres Vaterlandes sind die besten Aufnahmen zusammengetragen worden und in künstlerischer

Weise auf den 104 Seiten des Jahresscheiters wiedergegeben. Im Textteil finden wir unter anderem ausgezeichnete Wandervorschläge, die manchem Wanderer neue Anregungen und Hinweise geben.

Der Preis von 1,80 M. ist trotz der hohen Kosten für Kunstdruck nicht geändert worden, so daß es jeder Familie möglich ist, diesen trefflichen Wanderschnitz zu erwerben.

Außerdem bringt der Reichsverband auch diesmal wieder die so beliebt gewordenen kleinen Jugendbüchlein „Freudenborn, Ränzlein und Heimgarten“ heraus. Zum Preise von 10 Pf. werden sie in den Buchhandlungen zu haben sein.

Stadttheater Dortmund

Mittwoch, den 30. Sept., 20—22.15 Uhr:
In neuer Inszenierung: „Der Wiberpelz“. Komödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann. — Donnerstag, den 1. Oktober, 20—23 Uhr:

„Zar und Zimmermann“. Kom. Oper in drei Akten von Albert Lortzing. — Freitag, den 2. Okt., 20—22.15 Uhr: „Der Wiberpelz“. Komödie. — Sonnabend, den 3. Okt., 20 bis 22.30 Uhr: „Die Boheme“. Oper in drei Akten von Giacomo Puccini. — Sonntag, den 4. Okt., 14—16 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die NSB. der Jugend: „Der Wiberpelz“. Komödie. — 20—23.00 Uhr: In neue Inszenierung: „Der Zigeunerbaron“. Operette in drei Akten von Johann Strauß.

Verantwortlicher Hauptredakteur (einschließlich Materialien): Heinz Friedrich Kameda, Schwerte-M. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kameda, Schwerte-M. Für den Anzeigenteil: Hans Liner, Schwerte-M. R. ist Preiskarte Nr. 10 gültig. D.-M. VIII/36 1434.

Der Mann im Havelort Kriminalroman von Hans Hirschhammer

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mit gedämpfter Stimme gab Grant seine Befehle. Sein Plan ging dahin, die Leute aus der Schwärze zu lassen; am Boden kriechend, sollten sie sich von drei Stellen an das Auto heranschieben. Auf diese Weise mußte der Überfall gelingen.

Dann aber trat etwas ein, was seine Absicht über den Haufen warf.

Das Auto machte kehrt und fuhr langsam auf den Wald zu.

„Alle Mann hinter den Bäumen verschwinden! Sofort, bevor die Kerle den Scheinwerfer einschalten“, befahl Grant. „Sobald ich mit meiner Pfeife Signal gebe, umzingeln wir den Wagen. Es wird ein leichtes sein, die ganze Gesellschaft in unserer Gewalt zu bringen.“

Einige Augenblicke später schien der Wald von allem Leben verlassen. Es war so still, daß man das leise Rauschen der Blätter vernehmen konnte, die sich in der Nachtluft bewegten.

Plötzlich ließ der Fahrer des Autos die Scheinwerfer aufblitzen. Als der Wagen kaum mehr fünfzig Meter vom Waldbrand entfernt war, legte Grant, der sich hinter einem Busch verborgen hielt, die Signalpfeife an die Lippen.

„Ahnungslos lenkte der Chauffeur den Wagen in den Waldpfad hinein.“

In diesem Augenblick schallte die Pfeife und gleichzeitig sprang ein Dutzend Männer mit geladenen Pistolen auf das Auto zu.

Der Überfall glückte in der Tat so vollkommen, daß es keinem Insassen einfiel, auch nur eine Hand zu rühren.

Nachdem der Chauffeur den Wagen mit einem Ruck zum Stehen gebracht, da stand der

Inspektor schon auf dem Trittbrett. Doch als er nun mit erhobener Pistole dem Chauffeur sein „hands up!“ zurief und ihm mit der Taschenlampe ins Gesicht leuchtete, verwandelten sich seine Miene plötzlich zu einer solchen hoffnungslosen albern Grimasse, daß der Mann im Wagen unbändig zu lachen anfing.

Er sprang aus dem Führersitz und schüttelte dem völlig verblüfften Inspektor die Hand.

„Vielen Dank, Mister Grant, für Ihre Mühe! — Aber es wäre nicht nötig gewesen. Sie können Ihre Leute wieder nach Hause schicken.“

Grant rieb sich den Kopf und leuchtete mit seiner Taschenlampe in das Innere des Wagens. Lächelnd griff Joe Friend an das Schattbrett und knippte das Deckenlicht an.

„Ich habe alle beisammen!“ sagte er. „Einen habe ich draußen noch erwischt.“

Mit stieren Augen blickte Grant durch das Fenster. Kreuz und quer lagen drei Männer und ein Mädchen auf dem Sitz zurückgelehnt, mit geschlossenen Augen. Sie schienen alle zu schlafen.

„Aber — zum Henker — wie haben Sie denn das fertiggebracht?“ fragte der Inspektor. Aus seiner Stimme klang unverhohlene Hochachtung.

„Das werde ich Ihnen auf der Heimfahrt erzählen!“ lachte Friend und lud ihn ein, neben dem Führersitz des Wagens Platz zu nehmen.

„Es ist gut, wenn noch ein Mann im Fond mitfährt, für den Fall, daß es jemand der Gesellschaft einfallen sollte, vorzeitig die Augen zu öffnen.“

Einer von den Leuten schickte sich an, das Auto besteigen.

„Machen Sie aber das Fenster auf!“ rief ihm Joe Friend zu. „Die Luft drinnen ist noch etwas schlecht.“

Als das Auto am Bord vorfuhr, waren die Gasbetäubten bereits alle munter geworden.

Der Beamte hatte ihnen rechtzeitig die Waffen abgenommen, sein Browning funktete bedrohlich, so daß ihnen nichts anderes übrig blieb, als sich hübsch still zu verhalten.

Miß Bale erschrak sehr, als sie Joe Friend nicht mehr an ihrer Seite sah. Gleich darauf entdeckte sie ihn vorne am Führersitz. Sie lächelte ruhig und sah nun ihrem Schicksal gefaßt entgegen.

Die Gefangenen wurden von je einem Beamten in Empfang genommen und in Untersuchungshaft abgeführt.

Ein Nachtmeister wollte sich gerade Miß Bales bemächtigen, als Joe Friend herantrat. „Halt, lieber Freund“, rief er lachend, „auf die junge Dame müssen Sie verzichten, sie hat nichts mit der Bande zu tun.“ Darauf verabschiedete er sich vom Inspektor. „Na, Mister Grant, ich denke, heute können wir uns mit ruhigem Gewissen ins Bett legen!“

„Gewiß!“ stimmte der Inspektor zu. „Aber — wie sagte Sie, Mister Friend? — Ein Loch in der Mauer? Haben Sie richtig gesehen?“

„Ganz genau! Ich sage Ihnen, der Mann mit seinem flatternden Mantel sah aus wie der Schatten Hamlets auf der Mauer des Sanft Paulskirchhofes.“

„Hm!“ sagte Grant, sonst nichts. Was die- ses „Hm“ bedeuten sollte, erfuhr Joe Friend erst am andern Tag.

Als Joe Friend in die nächtliche Straße hinaustrat, stand Miß Bale da und schritt zögernd auf ihn zu. Sie streckte ihm ihre Hand hin. „Ich bin Ihnen so unendlich dankbar, daß Sie mich — davor bewahrt haben!“ sagte sie leise. Der Amerikaner konnte sie kaum verstehen.

Aus irgendeinem Grunde erschienen es beiden selbstverständlich, daß sie sich gemeinsam auf den Weg machten. Eine Weile schritten sie schweigend nebeneinander her.

„Sie werden mit mir gehen, Miß Bale!“ sagte Joe Friend plötzlich unvermittelt und nahm ihren Arm. „Ich wohne hier in der Nähe in einer Pension, da wird sich auch für Sie noch ein Plätzchen finden.“

Miß Bale zuckte zusammen. Einen Augenblick schien es, als wollte sie davonlaufen, doch dann folgte sie ihm willig.

Natürlich, Miß Bale schlief bereits. Das war vorauszu sehen. Aber es half nichts, sie mußte aufstehen.

„Ich glaube, Sie haben noch ein Zimmer frei, meine liebe Miß Bale. Wollen Sie es für die junge Dame herrichten?“

Die Matrone warf einen argwöhnischen Blick auf das junge Mädchen, während sie mißgestimmt vor sich hin hinstarrte.

Der Beamte lächelte: „Es ist meine Pflicht.“

Miße Bale warf einen starren Blick auf Bales Hände. Sie konnte nicht das geringste Gepäckstück entdecken.

„Die Koffer werden erst morgen gebracht!“ erklärte Friend. „Aber, was sagen Sie?“ fügte er hinzu. „Habe ich nicht eine hübsche Mäntel? Gar kein Lob?“

„Quatsch!“ grinste Miße Bale. Man merkte ihr an, daß sie dieser ganzen Geschichte noch nicht recht traute.

Friend schob das Mädchen in sein Zimmer und rückte ihm einen gepolsterten Lehnstuhl hin. Dann nahm er Keks aus dem Schrank und schaltete die elektrische Teemaschine ein.

„So, nun erholen Sie sich erst mal, kleines Mädchen!“ lächelte er gutmütig und setzte sich ihr gegenüber.

Miß Bale kuschelte sich wie ein kleines Kätzchen in den Lehnstuhl und blickte Joe Friend mit ihren großen blauen Augen ängstlich an. „Ich fürchte mich — der Mann im Havelort —“ flüsterte sie.

(Fortsetzung folgt.)

150 000 Menschen in Spanien ermordet

Erschütternder Augenzeugenbericht aus Spanien

Der Sonderberichterstatter des Völkischen Beobachters, Roland E. Strunk sprach im Deutschlandsender — „Man geht in diesem Land buchstäblich durch das Blut der schuldlos Gemordeten“

Furchtbare Anklage gegen Moskau

Berlin, 29. Sept. Der gegenwärtig in Berlin weilende Sonderberichterstatter des Völkischen Beobachters, Roland E. Strunk, sprach am Dienstagabend am Deutschlandsender über den Terror und die Greuelthaten der marxistischen Horden in Spanien.

Wir bringen im folgenden einen Auszug des erschütternden Berichtes dieses Augenzeugen, der lautet: Ich komme aus Spanien. Ich bin sechs Wochen lang mit den Kolonnen der Nationalisten des Generals Franco durch die Gebirge Sudarrama über die weiten Ebenen Estremaduras, durch die Felsenfalten der Malagafront marschiert. Ich war in den von den Weißen eroberten altspanischen Städten, den Zeugen einer großen spanischen Vergangenheit. Ich habe das Leben in der Feuerlinie, auf den Vormarschstraßen, in den kleinen spanischen Dörfern, der Etappe, in Sevilla, Saragossa und Burgos gesehen.

Ich erkläre hiermit, daß ich mich bei meiner Berichterstattung heute ausschließlich und allein auf die mit eigenen Augen gemachten Beobachtungen beschränke und daß ich für jedes meiner Worte die volle Verantwortung übernehme. Es gibt keinen Bürgerkrieg in Spanien. Diese Bezeichnung ist irreführend und vermindert die hohe sittliche Aufgabe, welche die gegen das marxistische Greuelregime, gegen die Sowjetisierung Europas kämpfenden Kräfte Spaniens sich gestellt haben. In unserer von Irrungen und Mißverständnissen der wahren Lage zerrissenen Welt gibt es immer noch eine von Moskau beeinflusste Journaille, welche die Truppen und nationalen Milizen Francos als Rebellen, die Verbände der Nationalisten als legale Truppen zur Verteidigung der Volkseinheit Spaniens bezeichnet. Eine solche lügnerische Propaganda, getrieben nach moskowitzchem Muster aufgezogen, tut alles, um die nationale Bewegung in Spanien als eine machthungrige reaktionäre Generalrevolution zu bezeichnen, sie hat sich aber unklugerweise durch ihre Greuelthaten und ihre mit den schwindenden Siegeshoffnungen täglich grauenerregender werdenden Verbrechen selbst ein vernichtendes Urteil gesprochen.

Die roten Milizen Madrids besitzen weder Disziplin noch besonderen Kampfwert. Ihre Widerstandskraft beruht ausschließlich auf einer schier unerschöpflichen Unterfütterung ihrer Kampffront mit modernsten technischen Material, mit Flugzeugen, Bombenmaschinen, Artillerie, unendlichen Mengen von Munition und sonstigem Kriegsgut. Niemand zweifelt in den Reihen der Nationalisten am endgültigen Sieg. Dorf um Dorf, Stadt um Stadt wird erobert.

Was ich aber auf meinem Wege mit den vorgehenden Truppen Francos, mit den Bataillonen der Galante, der nationalen Miliz in diesem Land gefunden habe, ist als Anklage gegen die roten Machthaber in Madrid, gegen Moskau, so erschütternd, daß man der Welt immer wieder täglich und stündlich aufzeigen müßte, welches Schicksal diejenigen Staaten und Völker erwartet, die in völliger Mißverleumdung der wahren Lage die Augen vor der Tatsache verschließen, daß es sich in Spanien nicht um einen Bürgerkrieg, sondern um die blutige und endgültige Auseinandersetzung zwischen Volkswelt und Nationalismus, zwischen der Weltrevolution auf der einen und all jenen Kräften, die für Ehre, Tradition, Recht und Glauben kämpfen, auf der anderen Seite handelt.

Leichen- und Trümmerfeld

Das Land, durch das ich zog, ist ein unendliches Leichen- und Trümmerfeld. Es ist verpestet vom Verwesungsgeruch der zahllos gemordeten Geiseln, der unschuldigen Opfer dieses Haffkrieges. Jede Kirche, welche auf meinem Wege lag, ist nicht nur zerstört, sondern in der unbeschreiblichen Weise entheiligt und beschmutzt. Die Spur der zurückgehenden roten Milizen ist Brand, Plünderung, Mord und Schändung. Unzählbare Kunstwerke sind sinnlos vernichtet. Alles, was mit Tradition und Glauben im Zusammenhang steht, ist sinnlos verworfen.

Die nationalistischen Truppen wissen, worum es geht. Man beißt sich, beim Vorbeimarsch die vor der Front liegenden Städte und Dörfer durch unerwartete Handstreichs zu nehmen, denn es ist bekannt, daß die zurückgehenden roten Horden die Geiseln je nach der Größe des Ortes zu Dutzenden oder zu Hunderten erschießen oder vielschüssig ermordeten.

Dann fanden wir, in die gestürzten Ortschaften und Städte einrückend, die Berge der mit Maschinengewehren niedergemachten Bürger, fanden die Keller der roten Gefängnisse gefüllt mit Leichen, oft auch noch mit Sterbenden, die man mit Handgranaten, in einem Raum zusammengepreßt, vernichtete.

Grauenhafte Morde

Ich fand in einer Ortschaft halbwegs zwischen Sevilla und Merida auf dem Stadtplatz 58 erschossene Bürger, darunter auch Frauen. In einer Nebenstraße die Leiche des Stadtpfarrers, der, mit dem Kopf nach unten über ein Feuer gehängt, langsam in Rauch und Flammen erstarrt war. Wir fanden im Keller des von den Roten im Fußgängerhaus gemachten Blutgerichtes 27 von Handgranaten zerfetzte Körper. In demselben Ort wurde ein Kleingutbesitzer, der bei den Roten als Kapitalist galt, ein Opfer ihres antikapitalistischen Gelbes. Mit seinen beiden Kindern, einem siebenjährigen Knaben und einem neunjährigen Mädchen, wurde er von den Roten auf seiner verzeifelten Flucht gefangen. Die beiden Kinder wurden vor den Augen des Mannes getötet, er selbst, nachdem man ihn gezwungen hatte, diesem Schauspiel zuzusehen, mit Benzin übergossen und verbrannt.

In Antequerra sah ich 102 Leichen erschossener Männer und Frauen, in Dropeja am Ortseingang 24, darunter ein siebenjähriges Mädchen, welches noch eine Puppe in der erstarrten Hand hielt.

In demselben Ort wurde ich in das Nonnenkloster geführt. Durch das riesige granitene Portal eintretend, stießen wir zuerst auf die Leiche eines Priesters, dem man den Hals aufgeschnitten hatte. In der Klosterkirche lagen die geöffneten Särge der Nonnen, darunter neben den Mumiolen die Leiche einer erst vor wenigen Tagen gestorbenen Nonne.

Diese Leichen und Mumiolen waren in einer unbeschreiblichen Weise gehandelt, doch sollte uns das Bild weitaus größerer Greuel erst in den Schlachtfeldern der Nonnen eröffnet werden. Dort fanden wir teilweise noch in den Decken die Leichen der ermordeten Nonnen. Ihre

Verstümmelungen sind unbeschreiblich. Sie fallen in das Gebiet des Sexual-Pathologischen.

Ich erkläre an dieser Stelle, daß die Ansicht vieler, die Greuelberichte seien aus Sensationslust übertrieben, irrig ist. Im Gegenteil, es ist uns nicht möglich, in Wort oder Bild der Öffentlichkeit die Beweise der marxistischen Greuel zu geben, da dies einfach in 50 Prozent der Fälle aus Gründen der Moral und des guten Geschmacks ausgeschlossen ist. Das Material hierüber ist jedoch zwar nicht der Öffentlichkeit, aber den Regierungstellen zugänglich gemacht worden.

Es gibt nichts, was der entmenschten Phantasie der marxistischen Horden an Bestialität und Schrecklichkeit als unmöglich erschiene. Die von den Kominternexperten in Madrid gegebenen Weisungen der Greuelthaten entsprangen dem Wunsche Moskaus, durch diese Handlungsweise die bürgerliche Welt, die nach dem Plan der Komintern späterhin bolschewisiert werden soll, zu warnen, und ihr durch das spanische Beispiel ihr eigenes Schicksal für den Fall eines Widerstandes zu zeigen.

Ich habe in Teba, einem Gebirgsstädtchen an der Malagafront, ein Dutzend erschossene Geiseln gefunden. Es handelte sich durchweg um Kleinbauern, denen man nationale Gefinnung, Besitz oder passives Verhalten gegenüber der roten Bewegung nachweisen konnte. Man hatte diese Opfer vor den Ort geführt, und dort in Gegenwart der gezwungen mitgenommenen Frauen und Kinder — dies eine besondere Beigabe der roten Geismörder — so widerlich und eilig zusammengetrieben, daß zwei dieser Opfer sich nachts, der eine drei, der andere 13 Kilometer weit wegschleppen konnten, in der Hoffnung, den Marxisten zu entkommen. Sie wurden gefunden und endgültig erlegt.

Der spanische Flieger Francisco Medina, der lebend in die Hände der Roten fiel, wurde, nachdem man ihn geblendet hatte, mit Rasiermessern verstümmelt und entmannt und dann zu Tode gequält.



So sieht das Geld aus, über das die Welt spricht

Hier sind die Münzstücke verschiedener Länder, die im Verlaufe der Frankenschwächung einen erheblichen Teil ihres Geldwertes einbüßten. Rechts oben Vorder- und Rückseite der 1-Franc-Münze, links oben Vorder- und Rückseite der Schweizer 1-Franc-Münze. In der Mitte eine englische 1-Pfund-Note (oben) und eine amerikanische 1-Dollar-Note. Links unten: Vorder- und Rückseite eines holländischen 1-Gulden-Stückes, darüber Vorder- und Rückseite der belgischen 1-Belga-Münze. (Scherl / M.)

Perlenzucht in Böhmen

Eine wissenschaftliche Kommission zur Prüfung eingelegt

(Noch bis vor wenigen Jahren wurde in Horazdowitz, in Südböhmen, die Perlenzucht sehr eifrig betrieben. Die Erfolge, die man seinerzeit erzielte, waren allgemein befriedigend, doch setzte dann plötzlich ein Absterben der Perlmutter ein. Durch Verunreinigung der Gewässer und infolge der Verminderung der Zahl der Fische, auf denen die Perlmutter ein Parasitenleben führt, war der rapide Rückgang der Zucht nicht mehr zu vermeiden.)

Von dem Landwirtschaftsministerium in Prag ist nunmehr eine wissenschaftliche Kommission eingesetzt worden, die die Voraussetzungen für eine Wiederaufnahme der echten Perlmutterzucht prüfen soll. Aus wirtschaftlichen Gründen ist dieser Plan schon früher einmal angeregt worden, jedoch bisher nicht zur Ausführung gelangt. Die Sachverständigen werden nun in der Gegend von Horazdowitz, wo die Perlmutter heute noch als ein Ueberbleibsel früherer Züchtungen lebt, entsprechende Untersuchungen vornehmen. Man

hofft, daß die Untersuchung ein günstiges Ergebnis zeitigen wird und die Perlmutterzucht in Südböhmen wieder aufgenommen werden kann.

Nur Militärs melden sich bei Führerbefuchen

Berlin, 29. Sept. Der Führer und Reichskanzler erwartet an Orten, die er in seiner Eigenschaft als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht bei Manövern, Besichtigungen usw. besucht, lediglich die Meldungen der militärischen Führer. Meldungen von Vertretern der Behörden sollen demnach, wie der Reichs- und Preussische Innenminister in einem Rundschreiben anordnet, bei derartigen Anlässen unterbleiben, es sei denn, daß der Führer und Reichskanzler eine solche Meldung ausdrücklich verlangt.

Die Türkische Zentralbank teilt mit, daß nach der Abwertung des französischen Francs bis auf weiteres das Pfund Sterling bei Kursberechnungen als Grundlage zu dienen habe. Der Kurs des englischen Pfundes ist zunächst auf 6,35 bis 6,38 Türkpfund für ein Pfund Sterling festgesetzt worden.

Keller voller Geiseln

In Südpasien habe ich einen Keller voll Geiseln gefunden, der mit einer Bombe gesprengt wurde. In Lerena wurden an Hand der vorhandenen Wahllisten als Unterlage Männer und Frauen erschossen, die bei den letzten Wahlen ihre Stimme den Nationalen gegeben hatten. In den letzten zwei Wochen, scheinbar auf bestimmte Weisungen Madrids hin, unterschieden die roten Verbände die sogenannte kleine Tötung und die organisierte Tötung. Bei letzterer werden täglich in der besetzten Stadt 40 bis 50 Geiseln als abschreckendes Beispiel erschossen, wobei weder eine Anklage noch eine Untersuchung vorangegangen.

In Constantine sah ich 21 verbrannte Frauen. In Cazalla de la Sierra an der Laha von Sevilla nach Merina 104 tote Geiseln. Ein Transport von 420 Geiseln, die von Saen nach Madrid gebracht werden sollten, wurden in Baleros angehalten und 402 Geiseln auf dem Bahnsteig erschossen, darunter der Bischof.

In Algeciras, das heute ein rauchender Trümmerhaufen ist, wurden 600 Offiziere ertötet. In dieser Stadt ist es weiterhin erwiesen, daß die Töchter nationalistischer Familien den Milizhorden als Dirnen zur Verfügung gestellt wurden.

In der Stadt Ronda an der Malagafront, in die ich mit den Sturmtruppen des Generals Buelas einrückte, hatten die Roten von ungefähr 3000 Einwohnern 627 erschossen, d. h. als es ihnen zu langweilig wurde, führten sie die letzten 200 an die 150 Meter tiefe Schlucht des Guadarete und zwangen die Opfer, wieder in Gegenwart ihrer Frauen und Kinder, auf einem schmalen Brett mit verbundenen Augen zur Belustigung in den Abgrund zu stürzen.

In der Zwischenzeit gelang es den Roten vorübergehend, Ronda durch einen Handstreich wieder zu besetzen. Sie erschossen die während der weißen Besetzung zurückgekehrten in den Bergen versteckt gewesenen Bürger und zwar 800, denen man nachwies, daß sie General Buelas Truppen begrüßt oder in Quartier genommen hatten.

Jedes Dorf, jede Stadt, welche ich mit den vorgehenden weißen Truppen betrete, bietet stets daselbe Bild. Man geht in diesem Land buchstäblich durch das Blut der schuldlos Gemordeten. Wir begegnen langen Kolonnen Flüchtender auf Wagen und zu Fuß, weinende Frauen, die nach ihren Kindern, Kinder, die nach ihren Eltern suchen, die spurlos in den Greueln dieser Tag verschwanden.

Wir fanden Kinder aus einem Waisenasyl in der Umgebung von Granada. Man hatte alle Kinder, ungefähr 150, als Geiseln mitgeschleppt, mit der Drohung, sie im Falle eines Luftbomberangriffes herauszustellen, um auf diese Art die Luftkation gegen die Mörderbanden unmöglich zu machen. Die Buben, denen wir begegneten, trugen klangvolle Namen wie Pancho Villa, nach dem berühmten Räubergeneral Mexikos, oder La Pasionaria, nach der bekannten spanischen Anarchistin, die, aus einem Freudenhaus stammend, heute die Frauenbataillone der marxistischen Legion kommandiert.

Ich fand nach dem Gefecht von Navalmoral bei der eroberten Bagage der roten Kolonne Geldpost mit der Adresse an die Kolonne Tschetaksch, darunter einen Brief der Freimaurergroßloge von Frankreich, adressiert an den Armeekommissar Turkinwitsch. Diese seltsamen Verbindungen der roten Milizen und ihrer Führer sprechen für sich. Hier sind Kommentare unnötig. Bezeichnenderweise finden wir unter den gefangenen Roten immer häufiger Sowjetrussen und französische Staatsangehörige.

In Spanien sind bis heute nach vorsichtigen Schätzungen 150 000 Menschen gefallen, der Großteil hiervon als Geiseln ermordet oder von dem Hinrichtungstribunal in Madrid an die Wand gestellt worden. Unzählige Kerker sind noch gefüllt. Aus ihnen holt man Tag und Nacht neue Opfer. An der nordspanischen Küste stehen fünf Geiselschiffe, mit ungefähr 4000 Gefangenen, die mit Dynamitladungen zur Sprengung vorbereitet sind. Die Horizonte der Schlachtfelder zeigen die Brandröte, die himmelhohen Rauchwolken der roten Vergeltungsbrände. Jeden Kilometer näher an Madrid werden sich diese Greuel schrecklicher gestalten. Es ist unmöglich, das ganze Land und die ganze Verworfenheit zu schildern. Eine Welt steht auf Spanien. Zwischen Moskau und Madrid laufen die Drähte. Das Ziel ist die Weltrevolution. Aus den geschändeten Kirchen und Gräbern, aus den Leichenhügeln unschuldig Gemordeter erhebt sich eine Anklage, die auch die raffinierteste Propaganda Moskaus in Madrid nicht mehr zum Schweigen bringen kann.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Baugewerksmeister a. D. Hermann Wesland in Duisburg aus Anlaß seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschkärtchen ausgeben lassen.

Niemand weiß wohin

13

Ein Roman aus Norwegen — Von Anny Wothe

Dann schritt er zum Gasthaus, um Pflüge für Gjärrn Bagge zu bestellen und anzuordnen, den Kranken nach Elvershøj zu schaffen, sobald es möglich sei.

Der Knecht des Gasthauses half Thorald in die Schneeschuhe, bedankte sich vielmals für das reichliche Trinkgeld und sah dem Davon-eilenden kopfschüttelnd nach.

So hatte er Thorald Bordes noch nie gesehen. Was war nur mit dem Mann und was mit der Frau, die ebenso verstört davon-gelaufen war?

Das Trinkgeld, das er erhalten, war jedenfalls das Beste von der ganzen Sache, aber vergessen konnte er doch nicht, wie eigentümlich ihn Thorald Bordes angesehen.

Am Strand gab es wieder einen kleinen Aufruhr. Ein Fahrzeug kam in Sicht. Allem Anschein nach war es eins der Boote, die zum Fischen ausgezogen waren. Die Wifingerform des Schiffes wies darauf hin, und daß es ohne Segel fuhr und nur von Ruderern geführt wurde, zeigte davon, daß es einen Sturm überstanden hatte. Der Wind hatte nachgelassen, und die Wellen gingen etwas ruhiger.

Hier und da hob wieder schwaches Hoffen die Brust. Vielleicht waren doch nicht alle Vermissten der graufigen See zum Opfer gefallen.

Thorald Bordes, der unentwegt aufwärts stapfte, blickte nicht über den Sund. Er sah auch nicht das Boot. Er sah in Gedanken nur immer sein Weib an Gjärrn Bagges Lager und zärtlich auf ihn einsprechen.

War das ein Trugbild gewesen, oder war es Wahrheit, was er da gesehen? War es nichts weiter als Mitleid und Menschenfreundlichkeit, was Godelind an dem Lager in die Knie zwang?

Thorald leuchtete unter den Anstrengungen des Aufwärtssteigens. Die Schneeschuhe hingen ihm wie Fentnergewichte an den Füßen. Sein Atem ging schwer, und er war froh, als er endlich die Höhe erreicht hatte. Dann schloß er auf den glatten Hölzern über den großen Tun dem Bordesholm zu.

Er fand Godelind bereits umgekleidet im Wohnzimmer, wo sie sich am Ofen die Hände wärmte und ihm finster entgegenfah.

Ohne ein Wort schloß er wieder die Tür und ging auf seine Stube, um ebenfalls die Kleider zu wechseln.

Alles in ihm war in wildem Aufruhr, und er mahnte sich immer wieder selber zur Ruhe.

Wie eine Mahnung zu Geduld und Besonnenheit nahm er es, daß er in seiner Stube einen Brief von Ulhild fand, auf den er schon lange gewartet hatte. Diesen wollte er erst lesen, ehe er seinem Weibe gegenübertrat.

Er öffnete das Schreiben und las halblaut vor sich hin:

Mein geliebter Vater!

So lange habe ich nichts von dir gehört, aber im Geiste bin ich bei dir auf dem Bordesholm, und wir sitzen am Fenster und schauen den Schwänen und den Vögeln nach und den Tagen, die so schnell verrinnen.

Ich weiß, daß du oft meiner gedenkst, wie meine Gedanken immer bei dir sind. Und daß du es auch freundlich tust, wenn dich vielleicht auch die Einsamkeit in dem rauhen Winter doppelt quält. Du sagst zwar, daß er in diesem Winter besonders mild ist und daß ihr sogar die Schafe oft im Freien hattet. Das freut mich für dich. Hier ist der Winter wundervoll, und wir machen oft große Schneeschuhfahrten ins Gebirge. Tante Söftrene ist eifrig dabei und auch der Ohm und Olaf Feddersen, den du ja auch kennst. Er kommt oft in den Gudmundshof, und wir erzählen uns dann von der Farbenpracht unserer Lokoten und von den heulenden Stürmen und den wilden Wässern des rauhen Nords. Es läßt sich so gut mit ihm plaudern. Er ist so verständlich und weiß, daß die Gedanken der Menschen oft seltsame Bahnen wandeln, die vielleicht nicht immer die rechten sind.

Nachdem damals Gjärrn Bagge mich so erschreckte, wo er mich mit Gewalt wieder zu sich zwingen wollte, wie ich dir ja schon schrieb, sind mir eigentlich die Tage wie im Traum verflohen. Ich bin froh, daß du, mein geliebter Vater, nicht darauf bestandest, daß ich doch Gjärrn Bagge angehören sollte. Ich wünsche nichts sehnlicher, als ihn nie wiederzusehen, und oft meine ich, ich habe ihn ganz vergessen. Nur tief im innersten Herzen sitzt noch immer ein schweres dunkles Etwas, das ich nicht bannen kann, und ich bin oft traurig, daß ich nicht die Kraft habe, es mit Gewalt aus meinem Herzen zu reißen.

Ich bin sehr glücklich im Gudmundshof, wo man liebevoll besorgt um mich ist, allen meinen Reigungen Rechnung trägt und mich mehr verwöhnt, als ich es verdiene. Wenn nur nicht immer noch Tante Söftrene und der Ohm so gereizt gegeneinander wären. Denke nur, die Tante will den Gudmundshof verlassen. Sobald der Ohm Hochzeit hat, will sie gehen. Wohin sie will, sagt sie nicht. Ich glaube, sie weiß selbst nicht, wohin. Irgendwie muß es

doch ein Zerwürfnis zwischen der Tante und dem Ohm gegeben haben. Onkel Holger ist ganz verstört, und er meint zu mir, er denke gar nicht daran, zu freien. Und Tante Söftrene besteht fest darauf. Oft läßt sie junge, hübsche Mädchen aus Balholmen und Umgebung ein, die auf Schneeschuhen zu uns kommen, unter dem Vorwande, mich zu unterhalten. Und auch junge Herren. Es wird dann zuweilen in der Halle getanzt, und der Onkel muß, ob er nun will oder nicht, mitun. Die Tante spöttelt sonst über sein Alter, und das kann er nicht vertragen. So ist es schon vorgekommen, daß er floter getanzt hat, als die Jüngsten, und oft sogar, wenn auch gegen ihren Willen, mit Tante Söftrene.

Ich weiß nicht warum, aber ich warte so sehnlich auf den Frühling. Ich meine, er müßte bald kommen. Oft weht es hier schon wie Lenzluft über den Sund, und ich denke, die Bäume müßten bald Blütensneee tragen. Bei euch liegt wohl noch Schnee und Eis über den Fjeldern? Ich sehne mich so, wenn auch nur für einen Tag, auf den Bordesholm zurück.

Sei in Treu umarmt, mein geliebter Vater. Immer dein getreues Kind Ulhild.

Thorald Bordes ließ den Brief tief auf die Brust herabsinken. Sein Kind sehnte sich nach dem Bordesholm, aber kein Wort ließ sie von Lauten von Wiederkommen, kein Wort, kein Gedanke in ihrem Brief gemahnte daran, daß er eine Frau hatte, die er liebte.

Was war zwischen den beiden Frauen? Gab es da ein tieferes Zerwürfnis, als er geglaubt? Das war nicht die Abneigung Ulhilds gegen die Frau, welche die Stelle der Mutter an ihres Vaters Seite eingenommen, das war noch ganz etwas anderes. Und wieder fiel ihm Gjärrn Bagge ein, und wie Godelind an Gjärrn Bagges Lager gekniet.

Donnernd schlug seine Hand auf den Tisch, und mit jähem Ruch schnellte er auf und stürzte hinab in das Wohnzimmer, wo Godelind schon wieder gleichmütig am Webstuhl saß und das Schiffschiff klappte.

Er riß ihr wütend den Faden entzwei und schrie sie an:

„Heute ist Sonntag. Heute wird nicht gearbeitet. Was soll das Geklappel bei Tag und bei Nacht? Du bist bloß so eifrig bei der Arbeit, weil du nicht magst, mir ins Auge zu sehen.“

Godelind stand zürnend vor ihm.

„Du benimmst dich wie ein Knecht, Thorald Bordes“, sagte sie kühl und zuckte wegwerfend die Schulter. „Ich bin einen solchen Ton nicht gewöhnt, und ich verbitte ihn mir ein für allemal.“

Thorald Bordes lachte höhnisch auf. „Du hast dir gar nichts zu verbitten. Hier bin ich der Herr, und ich befehle, und du gehordest.“

„Das wäre ein ganz neuer Standpunkt“, entgegnete Godelind gelassen, „er entspricht durchaus nicht den Umständen unserer Ehe.“

„Dein ganzes Wesen entspricht nicht diesen Umständen, oder denkst du, du könntest mir weismachen, es gehöre zu einer guten Ehe, daß die Frau mit einem andern schnitt?“

„Ich habe mir nichts vorzuwerfen“, antwortete Godelind, und ein haßerfüllter Blick traf ihren Mann, „oder meinst du, ich sollte auch wie du einen Verunglückten hilflos am Wege liegen lassen?“

„Du verstehst die Dinge fein umzudrehen und zu wenden. Aber es ist ja ganz nutzlos, darüber mit dir zu streiten. Darum handelt es sich ja gar nicht. Ich verlange von dir ein für allemal, daß du Gjärrn Bagge meidest und keinerlei Gemeinschaft mehr mit ihm hast. Das verstehst du eigentlich Ulhilds wegen von selbst, und es ist traurig, daß ich es dir erst sagen muß.“

Godelind atmete auf.

„Es bedarf doch darüber keines Wortes“, meinte sie kühl, „du weißt doch selbst, daß Gjärrn Bagge Bordesholm nicht mehr betritt, und dadurch ist doch die Angelegenheit erledigt. Und jetzt, bitte, löse mich nicht weiter, ich möchte die Arbeit heute noch fertig bringen.“

Sie wandte sich wieder ihrem Webstuhl zu, aber Thorald Bordes riß sie mit rauher Hand empor.

„Es wird nicht gearbeitet“, donnerte er sie an. „Hörst du denn nicht, was ich dir sage? Soll ich erst anders zu dir reden als bisher? Rede und Antwort sollst du mir stehen! Was ist zwischen Gjärrn Bagge und Ulhild getreten? Hast du nicht damals behauptet, es hätte ein Zerwürfnis zwischen den beiden gegeben?“

„Ja, so ist es auch“, antwortete Godelind mit einem kühlen Lächeln, das ihn noch mehr aufbraute. „Sie haben sich gezeigt, wie sie befehle oft tun.“

„Du hast es selbst gesehen und gehört?“ Eine jähe Glut schloß über Godelinds Gesicht.

„Natürlich“, log sie mutig darauf los. „Gjärrn Bagge war doch hier auf dem Bordesholm, und gleich nach seinem Fortgang reiste Ulhild ab.“ Godelinds Stimme war zuletzt doch etwas unsicher geworden, denn Thorald Bordes' helle Augen flammten ihr so unheimlich und entgegengesetzt, daß sie heimlich zitterte.

„Wie kommt es“, fragte er, mühsam seinen Horn zurückhaltend, „daß Ulhild berichtet, sie hätte Gjärrn Bagge, nachdem ich hinauf zu den Saetern gegangen, vor ihrer Abreise nicht mehr gesprochen?“

Godelind wurde bleich. Ein Beben ging durch ihren Körper, aber gewöhnt, sich stets zu beherrschen, beschwichtigte sie ihren Gatten geistesgegenwärtig mit sanfter Stimme:

„Ulhild wird sich täuschen, Thorald. Oder du hast dich verfehlt. Ulhild war so aufgeregt, als sie von hier fortging, daß vielleicht manches ihrem Gedächtnis entschwunden ist.“

„Lüge! Gemeine, schamlose Lüge!“ brauste Thorald auf, „und das alles von dir, meinem Weibe, das vorgegeben hat, mich zu lieben und in Treue zu mir zu halten! Du betrügst mich und verlästerst mein einziges Kind.“

Du hast gut reden, Thorald, denn du hieltest ja immer zu Ulhild und niemals zu mir. Glaubst du, es ist eine Kleinigkeit für mich, schuldige Godelind, „immer im Hintergrunde zu stehen und zu sehen, wie du Ulhild mehr liebst als mich? Feindselig kam mir das Kind entgegen. Feindselig ist es geblieben bis zum letzten Tage, wo Ulhild ging. Früher hast du mir beigegeben, wenn Ulhild mir entgegentrat oder nur ihr unliebsames Wesen zeigte, jetzt stellst du dich auf Ulhilds Seite und verlästerst und bekämpfst deine eigene Frau ohne jeden Grund, nur, weil es dir leid geworden ist, mich zum Weibe genommen zu haben. Weil du mich nicht liebst“, schluchzte sie noch einmal heiß auf. „O, ich unglückseliges Weib!“

Thorald Bordes stand wie erstarrt. Godelinds leidenschaftlichen Anklagen erschütterten ihn. Hatte er ihr unrecht getan? Waren er und Ulhild die Schuldigen? Nein, es konnte nicht sein! Zu viel hatte ihm die Art, wie Godelind an Gjärrn Bagges Lager gekniet, verraten.

Über stets bemüht, gerecht gegen sich und andere zu sein, zwang er sein aufgeregtes Herz zur Ruhe und sagte etwas unsicher:

„Uebertreibe doch nicht so. Ulhild ist dir niemals feindselig gesinnt gewesen, wenn du es auch nicht verstanden hast, dir ihre Liebe zu erringen, was bei ihrem sanften nachgiebigen Wesen dir leicht geworden wäre. Auch ich bin dir nicht feind. Du solltest wissen, Godelind“, fügte er weich hinzu, daß du keinen besseren Freund hast als mich. Sieh“, fuhr er fort, und seine Stimme bebte leicht, „wir können abirren vom rechten Wege, wir können in einen Irrgarten geraten, aus dem wir meinen, niemals herauszufinden. Da ist es gut, wenn eine liebende Hand uns sicher führt und betreut. Als ich dich freite, Godelind, da meinte ich, dir eine solche treue Hand zu bieten, die dich sicher geleitet, selbst über Pfade, die steinig und bornig sind. So beglückend dachte ich es mir, mich in die Seele meines Weibes herein-zufühlen, die Trümler dieses Herzens verstehen zu lernen und aus den Schladen von so mancherlei Schwächen und Unzulänglichkeiten das reine Gold herauszulutern. Das, meine ich, ist die höchste Lebensaufgabe eines gereiften Mannes seinem jungen Weibe gegenüber, und bis jetzt wählte ich, dieser Lebensaufgabe in jeder Hinsicht gerecht geworden zu sein. Was du mir heute gesagt hast, zeigt mir, daß du eine andere bist, als ich geglaubt. Du mußt mir Zeit lassen, Godelind, das zu überwinden. Du verweigst mir die Auskunft über das, was zwischen Ulhild und Gjärrn Bagge geschehen, trotzdem ich bestimmt glaube, daß du es weißt. Alles in Ulhilds Wesen spricht dafür. Aber auch sie will mir diese Auskunft nicht geben, so werde ich Gjärrn Bagge selber fragen. Ich weiß, er wird nicht lügen. Aber wehe dir, Weib, wenn du gelogen hast.“

Er hob die gewuchtige Faust drohend empor, und es war, als wolle er damit Godelind erschmettern, aber er wandte sich zornbeben ab und verließ ohne ein Wort das Zimmer.

Mit verzerrtem Gesicht sah die junge Frau ihm nach.

„Nun kommt das Gericht“, murmelte sie, „er wird keine Nachsicht und keine Milde kennen, er wird Gjärrn Bagge und mich vernichten.“

Eine Welle stand sie grübelnd, die Augenbrauen finster gefaltet, die roten Lippen fest aufeinandergepreßt. Dann aber hob sie mit einer höhnischen Gebärde das rotglühende Haupt und sagte ganz laut, wie sich selbst zum Trost:

„Thorald Bordes ist dumm und weichenmütig wie ein Narr, ich habe ihn und seine Schwäche nicht umsonst kühnert. Ich werde ihn zwingen, mich um Verzeihung zu bitten, und alles wird wieder gut sein.“

Sie stand noch einen Augenblick in tiefen Sinnen verloren.

Grau schien der Wintertag ins Gemach, und ein schauerndes Etwas bemächtigte sich ihrer Seele. Beide Hände vor das Antlitz schlagend, stöhnte sie dann leidenschaftlich auf:

„Wohin? Wohin?“

Still und einförmig verlief das Leben auf dem Bordesholm, Thorald Bordes ging ruhig und ernst seinen Geschäften nach. Er war nicht unfreundlich zu Godelind, aber doch von einer eifigen Unnahbarkeit, die ihr oft Angst machte. Sie sprach er über Ulhild und was sie schrieb, und Godelind hätte es doch so gern gewußt. Besonders sorgte sie sich, ob Ulhild mit dem Frühling wohl wiederkehren würde. Wie sie Ulhild kannte, glaubte sie nicht daran, aber sie wußte auch, daß Thorald Bordes alles daran setzen würde, sein Kind wieder in die Heimat zu verpflanzen.

Sie umschmeichelte Thorald wie ein Kätzchen, das liebenswürdig und geduldig war, und sah es gar nicht zu bemerken, wenn er sie ruhig und bestimmt von sich schob. Sie bereite ihm alle seine Lieblingsgerichte und sorgte für seine Bequemlichkeit in geradezu aufopfernder Weise. Er nahm ruhig und gelassen alles hin, und oft wachte heiße Empörung in Godelinds Herzen auf, daß sie um diesen Mann, den sie nicht aus Liebe genommen, noch dienen mußte.

Ihre weißen spitzen Zähne gruben sich dann tief in ihre roten Lippen, und ihre grün-schillernden Augen bligten drohend, fast gewalttätig auf.

„Wenn er doch tot wäre!“ ging es zuweilen wie ein Schrei durch ihre Seele. Über Thorald Bordes ging in starker Kraft durchs Haus, und oft war es ihr, als blide er nicht nur ruhig und gleichgültig, sondern fast verächtlich auf sie nieder. Unertüchlich schien ihr dieser Gedanke, und sie hatte die Empfindung, als müßte irgend etwas geschehen, Thorald Bordes aufzurütteln, damit der Bann, der über dem Bordesholm lag, gebrochen würde.

Im geheimen aber fieberte sie nach Nachrichten über Gjärrn Bagge. Soviel sie sich auch mühte und in Digermulen umhörte, sie erfuhr nichts von seinem Ergehen. Wenn er gestorben wäre, wäre wohl eine Nachricht zu ihr gedrungen. Sie nahm also an, daß er lebe, und daß er, wie sie hoffte, inzwischen wieder gefunden war.

Oft hatte sie den kühnen Plan, heimlich nach Elvershøj zu gehen und Gjärrn Bagge aufzusuchen. Aber sie hatte dann jedesmal die unbegreifliche Empfindung, als ob ihr Mann sie bewache. Ging sie einmal hinab nach Digermulen oder sie machte einen anderen größeren Weg nach einem anderen Fischerhafen der Lokoten unter dem Vorwande, Einkäufe zu besorgen, so konnte sie gewiß sein, daß Thorald einen Knecht mitschickte oder ihr in kurzer Zeit nachfolgte. Wie eine Gefangene kam sie sich vor, und ihr ganzes Wesen, ihr ausgebildeter Gang zur Selbstständigkeit empörte sich dagegen.

Thorald Bordes war in den letzten Wochen lange nicht aus dem Hause gekommen. Der Schnee begann bereits zu schmelzen. Von den Felsen stürzten silberstäubende Wasserfälle, und überall war es wie Lenzesfeiern in der Luft.

Da sagte Thorald eines Tages, daß er einen Ausgang vor habe und vor morgen nicht zurück sein werde.

Wollkommen fragte sie, wohin er reise. Er aber beachtete ihre Frage nicht und sagte nur, sie fest und prüfend ansehen:

„Ich habe einen wichtigen Gang vor, den ich längst hätte tun müssen. Die Zeit verrinnt, ein Tag nach dem andern geht dahin. Tage, die man nicht halten kann, wie du weißt, und die nutzlos vergehen.“

Sie sah ihn befremdet an, und wieder regte sich das heiße Angestühl in ihrer Brust.

Sollte sie versuchen, ihn zurückzuhalten? Doch sie wagte eine solche Bitte nicht auszusprechen, so eifrig und abwehrend war das ganze Wesen Thorald Bordes'.

Lange sah sie ihm nach, als er mit Pelzjacket und Pelzmütze angetan über den Tun schritt, den Weg nach Digermulen hinab.

Sie grübelte, was wohl Thorald vorthabe. Gewiß hatte er Geschäfte irgendwo und würde von Digermulen aus irgend einen Dampfer benutzen, der ihn über den Sund brachte.

Noch immer stand sie unerschlossen. Dann aber schlüpfte auch sie in ihre Pelzjacket, zog die Pelzmütze tief über die kleinen roten Ohren, nahm einen tüchtigen Bergstock zur Hand, und dann schritt sie eilig denselben Weg hinab, den ihr Mann gegangen war.

Thorald Bordes hatte inzwischen einen tüchtigen Vorsprung gewonnen, so daß Godelind ihn nicht mehr erspähen konnte. Er mußte sehr eilig ausgehritten sein, denn nirgends war eine Spur mehr von ihm zu entdecken.

(Fortsetzung folgt.)

Freude ~ Humor ~ Raten

Der Kugelkas

Eine heitere Historiette

Die Nacht ist im Schwinden. Perlmuttern
löst sich der Morgen aus Dunst und Frühe, als
die „Stella de las Republicas“, das brasilianische
Flaggschiff, langsam vorrückt. Die Strömung
des La Plata, der hier bei Montevideo den
Ozean ungekühlt erreicht, hebt die gepan-
zerte Brust der Fregatte, läuft glühend die
Kiellinie hinab und verläuft in grünen, gla-
zierten Wellen gleich dem ärtlichen Schlei-
per eines Frauengewandes im Hedwasser.
„Mein, ärtlich ist der Schiffsbemannung
durchaus nicht zumute. Schon donnert der erste
Schuß und raffert der „Santa Maria“ küber-
lich die Flagge mit den vier blauen Balken
aus dem Lopp.

Teufel, wie geht das zu? Die „Santa
Maria“, einer der beiden Kreuzer, die neben
einem Kanonenboot und zwei Ujios den stol-
zen Bestand der uruguayischen Kriegsklotte
ausmachen und zwischen Salto und Pajandub
den Küstenschutz zu bilden haben, ist in Nacht
und Nebel von der „Stella de las Republicas“
aufgepärrt worden.

Eine verzwidte Sachlage. Noch war die
Kriegserklärung nicht erfolgt. Die Regierung
von Uruguay hatte sich lediglich erlaubt, die
Intervention Brasiliens, das sich (raubhün-
rig) anheißig machte, zwischen den feindlichen
Brüdern, den Gauchos und den Estancieros, zu
vermitteln. Für eine Störung des Gleichge-
wichts der La-Plata-Staaten zu erklären. Die
Antwort geben die Kanonen.

Vor unangenehmen Tatsachen schwimmt die
„Santa Maria“, das ist nicht zu leugnen. In-
offen ficht sie das wenig an. Hurtig schlüpft
die Besatzung in die Geschütztürme, richtet, vi-
siert, und — rumms! — da lautet die erste Breit-
seite dem Stern der Republik in das geehrte
Tafelwerk. Sie launieren, die Herren Gegner,
avancieren und retournieren, und das Ganze
würde einem ungelassen Centre-Tanz nicht so
unähnlich, hätte man heiderseits auf Feuer-
blitz und Knallgetöse friedlich verzichtet.

Daran ist nun freilich nicht zu denken. Viel-
mehr: je höher die tropische Sonne das Fir-
manent erklummt, um so hitziger entbrennt
das Gefecht, den anderen auf den Grund
zu schicken.

Dafür wiederum hat die allgütige Vorsehung
kein Verhängnis. Wie es nichts auf dieser nicht
gar so garstigen Welt gibt, das seinen beson-
deren Zweck zu erfüllen hätte: also zeitigt bei
diesem ins Maritime überfetzten tosenden Duell
das Temperament ein verblüffendes, ein wun-
derbar wohlwollendes Ergebnis: die beiden
feindlich ungeliebten Kontrahenten scheiden in
ihrem mörderischen Eifer durcheinander zu hoch.
Ettliche Kratzer oberhalb der Kiellinie legen
die Manövrierfähigkeit der Schiffe gewiß nicht
herab. Wohl aber kann der Augenblick nicht
ausbleiben, wo es für die Axtzahnspitzer
nichts mehr zu tun gibt. Dann freilich ficht die
Sache schlimmer aus.

Und dieser Augenblick tritt auf der „Santa
Maria“ ein.

Bestürzt gemahrt der Leutnant Manoel
Cueffas die Ebbe in der Pulverkammer. In
seinem bedrängten Anabenhergen flammert er
ein Stohgebet zum Himmel — allein, die Kothre
schweigen.

Um so lauter wettet droben auf der Kom-
mandobrücke der Kapitän:
„Teufel! Habe ich Feuerpause befohlen?“

Schießt, Burschen, daß die Fegen fliegen. Leut-
nant! Was gibt's?“

„Verloren, Don Maximo. Die Kugeln sind
verschossen.“

„Seid Ihr des Teufels? Den weißen Lappen
hissen? Dann schon verreden!“

Die „Stella de las Republicas“ sprüht
Feuergarben.

„Santa madre“, murmelt Don Manoel.
Der Kapitän zerbirst.

„Haben wir wenigstens noch Pulver?“ brüllt
Maximo Tajes. „Steht nicht wie verzaubert,
Cueffas! Pulver, he?“

„Pulver? Gewiß. Mehr als genug. Was nützt
uns aber Pulver, Capitano, wenn die Kugeln
fehlen?“

„Und hatten wir nicht gestern Abend einen
scheußlich harten holländischen Kugelfaser?“

„Ich biß wie auf Granit.“

„Und ich zerbrach mein Messer daran. Wie
viel davon ist da?“

„Mehr als drei Duhend, Capitano.“

„Ob die wohl in die Kothre gehen?“

„Himmel!“ schreit da verzückt Cueffas und
kürzt in Klüchten die Stiege hinab.

„Sie passen, Don Maximo!“ jauchzt er zurück.
„Ich richte selbst.“

Drüben auf der „Stella de las Republicas“
sehen sie wie vom Donner gerührt. Das fieber-
te wie schwerer Krähensfüßelschlag heran. Klatsch
auf die Planen, reißt vom Kartenhaus das
Dach. In tausend kleine Stüde springt das Ge-
schloß. Sprüht weißlich über Deck ... glitschig,
gäh, seht. Das nächste trifft den Admiral —

Die Schwiegermutter, die ein Engel war

Von Ralph Urban

„Ich beabsichtige, zu heiraten.“ sagte Ja-
gemann zu Rainer, als sie sich einmal zufällig auf
der Straße wiederfanden. „Ich weiß aber noch
nicht recht wen, denn es sind zwei junge Damen,
die für mich in Frage kommen. Da ich aber nur
eine heiraten kann, fällt mir die Wahl schwer.“

Rainer machte ein verbindliches Gesicht und
nickte verständnisvoll.
„Erfriede ist sehr jung, sehr hübsch, bekommt
eine schöne Aussteuer, aber vorderhand kein Bar-
geld in die Ehe mit. Ihre Mutter, eine verhält-
nismäßig noch junge Frau, ist Witwe und kein-
mal heiratet. Sie wird sie einmal beerben. Das
kann aber noch vierzig Jahre dauern. Die an-
dere heißt Inge, ist weniger jung, weniger hübsch,
denn hat einen herben Charakter, keine Mutter, aber
sehr viele auf der Sparflamme, nach denen mein
Geschäft jederzeit leidet. Was soll ich da machen?“

„Heirate natürlich die, mit der du keine
Schwiegermutter mitbekommst.“ rief Rainer, der
dabei eine hatte.

„Sage das nicht!“ beschwor Jagemann den
Freund. „Wenn du über jene künftige Schwieger-
mutter lächelst, dann tust du ihr bestimmt un-
recht. Die Mutter von Erfriede ist nämlich die
reine Idealgestalt einer Schwiegermutter. Klug, lie-
benswürdig, sanft, rücksichtsvoll. Sie ist von
weiblicher Art und erregt nicht einmal
meiner für ihre Tochter Partei, wenn wir einmal
Meinungsverschiedenheiten haben. Ich glaube,
sie würde über unsere Ehe wie ein Engel
wachen.“

„Dann heirate eben Erfriede.“ meinte Rainer
leidend.

„Kein Glück ist vollkommen.“ behauptet Ja-
gemann. „Was mache ich mit der schönen Erfriede
und der vorbildlichen Schwiegermutter, wenn
meinem Geschäft nicht auf die Beine gebolten
wird?“

„Wenn deine zukünftige Schwiegermutter reich
ist, dann wird sie doch etwas auslassen können.“
meinte Rainer.

„Auf diesem Ohr ist sie leider taub.“ sagte
Jagemann traurig. „Aber du hast recht, ich will
es nochmals versuchen, bevor ich mich entscheide.“
Ein halbes Jahr nach dieser Aussprache be-
gegneten sich die beiden Freunde einander wieder.
„Gratuliere mir!“ rief Jagemann dem ande-
ren strahlend entgegen. „Ich habe vor drei Wo-
chen geheiratet.“

„Wen denn eigentlich.“ erkundigte sich Rainer.
„Die weniger hübsche mit Geld oder die mit der
reichen Schwiegermutter?“

„Du wirst lachen.“ erklärte Jagemann. „Ich
habe die Schwiegermutter geheiratet!“

Kindliche Erklärung

Der kleine Peter war beim Onkel Doktor ge-
wesen.

„Wie war es, Peter?“ fragte der Vater.

Der fünfjährige Strabte:

„Fein Papa! Der Doktor hat die ganze Zeit
mit meinem Bauch telefoniert.“

Sportliche „Größe“

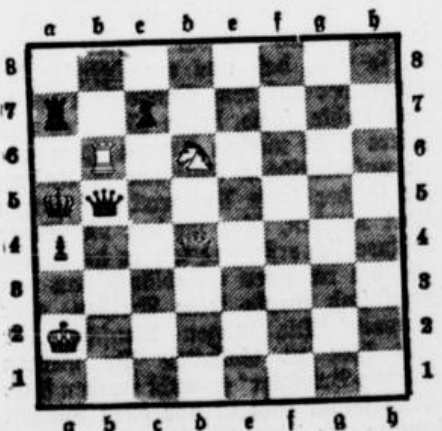
oder: Einer für alle im Basketball.



(Zeichnung: Sturzfopf-Scherl — M.)

2 SCHACH 2

Schachaufgabe
Gefertigt von R. Hellwig



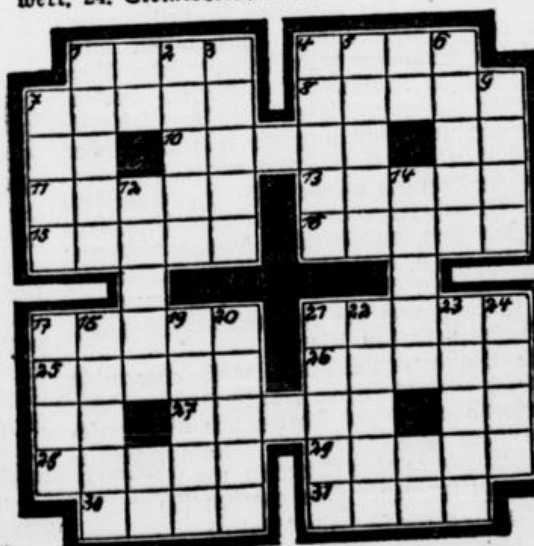
In der Aufgabe von S. Lloyd zieht der Weiße
an und soll mit dem zweiten Zuge mattsetzen.
Obwohl das Material ziemlich ausgeglichen ist,
kann sich der Weiße noch ein dickes Opfer leisten.

Kreuzworträtsel Nr. 1

Wagerecht: 1. Düngemittel, 4. römischer
Kriegsgott, 7. deutscher Philosph, 8. Stadt im
Ruhrgebiet, 10. kleines Raubtier, 11. Schling-
pflanze, 13. Schlachtort von 1870-71, 15. Berg
im Schwarzwald, 16. Auslese, 17. Kampfplatz,
21. Brunst, 24. altes Musikinstrument, 26.
Verwandte, 27. Trintgefäß, 28. ostindisches Ge-
biet, 29. altägyptische Krone, 30. Mädchenname,
31. griechische Göttin.

Senkrecht: 1. Gärungsprodukt der Milch,
2. Jagd, 3. Nebenfluß der Donau, 4. kleiner
Singvogel, 5. Rechter, 6. Rat der Älten, 7. Ort
auf der Puziger Reibung in der Danziger Bucht.

9. Mittagsstunde, 12. städtisches Stift, 14.
Rubelosa, 17. Mädchenname, 18. Fischereigerät,
19. Himalajastaat, 20. Wohlgeruch, 21. Stadt in
Hannover, 22. alte deutsche Münze, 23. Karten-
werk, 24. Steintoblerprodukt.



Silberpuzzle

Aus den Silben abt, bach, dar, fen, de, e, et,
en, fen, für, hall, i, il, lern, lö, le, mün, nan, neu,
neu, nter, nias, of, ra, rei, rie, rei, se, see, sel,
fin, kein, ker, tes, tes, wer find 14 Wörter zu
bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide
von oben nach unten gelesen, ein Bild von Sha-
tespeare ergeben (es ist ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten:

1. Hauptausfluß der Weser
2. Berg bei Innsbruck
3. Stadt in Bayern
4. Alpensee
5. Stadt am Main
6. See in Nordamerika
7. Bad im Rheintal

8. Stadt in Schleswig-Holstein
9. Stadt auf der Vitiischen Halbinsel
10. Weinort in Rheinhessen
11. Stadt an der Loire
12. Fluß im Dars
13. Stadt in Belgien
14. Schweizer Kanton



In jedes weiße Feld ist ein Buchstabe zu setzen,
so daß Wörter folgender Bedeutung entstehen:
1-5 deutscher Fluß, 2-5 Vogel, 3-5 Straußen-
art, 4-7 Schöpfung, 6-10 amerikanischer Bun-
desstaat, 7-10 Nebenfluß der Donau, 8-11
Körperteil, 9-12 enalische Droschke, 11-15 Zeit-
geschmack, 12-15 Fluß im Dars, 13-16 Tonart,
14-17 Artikel, 16-20 italienischer Maler, 17-
20 männlicher Borne, 18-21 Fluß in Neap-
len, 19-22 wie 13-16, 21-25 Rubelpläne,
22-25 Altersgrenze. — Die Buchstaben in den
Mittelzeilen 5, 10, 15, 20, 25 ergeben den
Namen eines deutschen Stilles.

Kreuzworträtsel Nr. 2

Wagerecht: 1. Riesenflange, 4. männ-
licher Borne, 8. Säuglingspflegerin, 10. Ge-
richt, 11. Europäer, 13. altes Gewicht, 14. Sun-
däinzel, 16. Stadt in Schiefen, 18. Runkler,
20. europäische Hauptstadt, 21. Stern erster Größe,
23. Götzenbild, 24. Nebenfluß der Donau, 25.
Burg, 28. Gehalt aus der Ribelungenlage. —
Senkrecht: 1. Wäskote, 2. Abnung, 3. Be-
wede, 5. Teil einer Wille, 6. römischer Gott,
7. Titel, 9. Kloster in Bayern, 12. Berg in den
Bernern Alpen, 15. weiblicher Borne, 16. rie-
thige Insel, 17. Umhüllung, 18. Tschit, 19. Stadt

in Belgien, 20. Gebirge in Marokko, 22. Anti-
lope (ü = ein Buchstabe).



Auflösung aus voriger Nummer

Schachaufgabe von C. Mansfield

1. 1b2-c1. Ein Zugwangsproblem.

Geographisches Kreuzworträtsel:

1. Lindau, 2. Reibe, 3. Elzsch, 4. Schöck, 5. Süßen,
Wagerecht: Linderhof.

Kreuzworträtsel Nr. 1

a) 1 Orchester, 6 Leben, 8 See, 10 Elis,
12 Rias, 14 Rebe, 15 Effe, 16 Ahne, 18 Raab,
20 Star, 21 Erda, 22 Ate, 24 Stadt, 25 Riga,
letto; — b) 1 Opfer, 2 Heile, 3 Ehe, 4 Seele,
5 Kasse, 7 Flechte, 9 Kastade, 11 Jouna, 13 Rar,
16 Rer, 17 Erato, 18 Reede, 19 Banjo, 23 Kal.

Kreuzworträtsel Nr. 2

a) 1 Mahl, 4 Pfand, 8 Pfam, 10 Niba,
11 Karbe, 13 Wier, 15 Eia, 16 Rimes, 17 Ro-
tus, 18 Ritt; — b) 1 Mandel, 2 Aie, 3 Pandan,
5 Fabril, 6 Aie, 7 Damok, 8 Kal, 12 Ren,
13 Mit, 14 Mel.

Wörterrätsel

Karathontauf.

Augen auf: Spione . . .

Der Ufa-Film „Verräter“ kämpft für Deutschland
Eine volkserzieherische Aufgabe vorbildlich gelöst

Der Welterfolg dieses Films setzte in Deutschland ein, als der Beifall der internationalen Beurteiler den großen Erfolg brachte, der hier deutscher Filmarbeit gelungen ist. Die Auszeichnung des Wertes mit dem höchsten Prädikat als „staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“ und als „volksbildend“ bedeutet mehr als die Achtung vor einer filmkünstlerischen Tat. Was dem Film seine überragende Stellung verleiht, ist nicht allein die lebendige und fesselnde Gestaltung des Geschehens, sondern auch der stolze, kraftvolle, militärische Einschlag, der für die Abwehr der Spionage erst den starken ethischen Hintergrund hergibt.

Seit Kriegsende ist das Thema des Spionagefilms von Deutschland und von ausländischen Filmherstellern immer wieder aufgegriffen worden, weil die mehr oder minder spannenden Vorgänge und die zumeist auch nach der menschlichen Seite hin eigenwilligen Charaktere der beteiligten Personen diesen Filmen Farbe und Leben zu verleihen pflegen. Dabei hat es neben gut gelungenen Versuchen auch solche gegeben, die in keiner Weise den Aufwand ihrer Gestaltung gerechtfertigt haben und die nur gering an die Umgebung gebunden waren, in der die Ereignisse sich abspielten. Kein einziger aber dieser Filme hat bisher ganz in Deutschland gewurzelt.

Die Frage des Spionagefilms von dieser Seite her anzufassen, hatte allerdings zur Voraussetzung, daß mit Mut und Offenheit den Dingen ins Auge geblitzt wurde, und daß die Grundhaltung und der innere Schwung eines Films über Spionage in Deutschland über das Filmgeschehen hinaus packend und aufrüttelnd sein mußte, und daß er die Kraft besaß, das Bewußtsein des Publikums über die Gefahr der Spionage zu klären und zu schärfen.

Aus den Archiven der Wehrmacht wurden Motive gewonnen, die Dr. Johannes Fürtz nach einer Idee von Dr. Walter Herzlieb und Dr. Hans Wagner filmisch bearbeitete. Es galt von Anfang an, zu beweisen, daß auch der deutsche Film fähig ist, eine moderne, zeitgemäße Spionagegeschichte so packend und reich an Ereignissen abrollen zu lassen, wie nur je Amerika, das Land der heftig erregten, szenisch überaus gut geführten Filme vom Kampfe scharf und unerbittlich einander entgegengerichteter Mächte, bei derartigen Versuchen mitzureißen weiß.

Da war es der Vizepräsident der Reichsfilmkammer, Hans Weidemann, der mit der ganzen Feinheit und Beweglichkeit seiner schöpferischen Art an die Aufgabe herantrat, einen solchen Film von den Anfängen an bis zum letzten Drehstage und darüber hinaus beim Schnitt beobachtend und beratend zu überwachen. Er wollte zugleich einen Film im Rahmen normalen Aufwandes und wirtschaftlicher Lebensfähigkeit zustandebringen und die beiden großen Ziele innerlich verschmelzen: Dem Lichtspielhaus einen zugkräftigen, umfänglichsten Film bringen und gerade auf dem Wege der filmgerechten, unaufdringlichen und nicht lehrhaften Darbietung die Aufmerksamkeit und die menschliche Anteilnahme an den Vorgängen aufzurütteln.

Eine abwechslungsreiche Szenerie wurde in

den Hergang der Ereignisse verwoben. Truppenübungsplätze aller Art, Flugstationen, Marinestandorte spielen eine bedeutungsvolle Rolle. Die eindringliche Mitarbeit der Wehrmacht in den verschiedensten Waffengattungen hat ihren sehr entscheidenden Anteil an der Sinngebung des Filmes gehabt, denn nur im Spiel der Handlung und sonst in nichts kommt die unsichtbare Gefahr der Spionage zum Ausdruck und damit die Pflicht jedes Deutschen, auf der Hut zu sein und zu wissen, wie leicht in einer kleinen unbedachten Offenherzigkeit Fremden und auch Freunden gegenüber den überall lauerten Verrätern Fingerzeige für ihr dunkles Treiben gegeben werden können.

Bei jedem Meter spürt man es dem Film an, daß das Beste gerade für gut genug gehalten wurde.

Ein Leben für Tirol

Plauderei mit Anton Graf Bossi-Pedrigotti

Seit Tagen steigen wir die felsigen Hänge hinan, und junge Soldaten, die uns begleiten, bringen Waffen und Sandsäcke, Balken und die vielen Apparate hinauf, mit deren Hilfe man einen Hochgebirgsfilm drehen kann; wir sind eine Kameradschaft geworden, jeden von uns hat es gepackt: ein junges Heldenlied auf Tirols Söhne soll hier von den Gipfeln angestimmt werden, und der dies Heldenlied erbachte, ist immer voran, und der junge begeisterte Spielleiter und der Kameramann und Mann für Mann der graugrünen Kolonne mit den umhängenden Stuken, ist sein Kamerad. Junge Menschen der Berge, aus allen Gauen, Oberbayern, Tiroler, Kärntner, Steiermärker, Salzammergäule sind diese Soldaten, die Boden hinüber regelrechten Militärdienst im Dienste einer guten Sache taten. Freilich, er wird den jungen Menschen nicht als Dienst im Reichsheer angerechnet werden, aber was sie hier schaffen, ist keine Film-Soldaten-Spielerlei von Kompanien, es ist eine ernsthafte Arbeit für ein ernsthaftes Ziel, und dieses Ziel heißt: „Standische Bruggler“.

Der „Standische Bruggler“, sagt mir Graf Bossi-Pedrigotti, nach dessen Dichtung der Film in den oberbayerischen Bergen gedreht wird, „ist die Rechtfertigung des deutsch-öster-

reichischen Soldaten, der nur ein Viertel der österreichisch-ungarischen Armee des Weltkrieges ausmachte, und der nicht nur nach außen, sondern auch nach innen Wächter sein mußte für ein Riesengebiet, dessen Tragik es war, daß es nicht Menschen eines Blutes und einer Sprache barg. Der deutsch-österreichische Soldat des Weltkrieges war nicht der „Kamerad Schnitzhuh“, es war der Sohn der kampfgeübten Berge, die ihn seit Jahrhunderten gleich tapfer und treu machten, denn sie gaben ihm ihre Seele — die Seele schlichter Großartigkeit — nicht ohne Preis ein, sie wollten erobert und verteidigt werden, mit glühendem Herzblut und kühnem Mut, wie eine geliebte Braut. Tirol ist keine Landschaft, sondern ein Glaubensbekenntnis, das jeder Tiroler bis an sein Lebensende in sich trägt, und wenn ihn das Schicksal bis ans Ende der Welt verschlagen würde. Tirol ist ein hartes Geseß und ein glückliches zugleich: Voller inbrünstiger Liebe und voller Glauben an Sippe und Brauch und Vaterland zu sein! Ein Tiroler, der seine Heimat vergißt, ist schlimmer daran als irgend ein anderer — so glauben wir — denn er verliert ein unvergleichliches Gut und verliert sich selbst! Der junge Edelmann, dessen Geschlecht vor



Aus dem Film „Verräter“

(Scherl — M.)

vielen Jahrhunderten aus dem Langobardenlande nach Tirol kam und seit dem auf der trübsamen Herberburg von Salsburg haust, in der Maximilian I. gewohnt hat, und deren Räume durch Meister Dürers Hand mit herrlichen Fresken geziert wurden, macht ein glückliches Gesicht:

„So war es zu allen Zeiten, so war es 1809, und so war es auch 1915. Damals war ich ein kleiner Bub von vierzehn Jahren; und wie die jungen Tiroler Standischen da — die eigentlichen Rollen, die schauspielerischen Können verlangen, werden von Schauspielerleuten aus München getragen — in wenigen Tagen ihre Stellungen in den Feldwachen und im Barackenlager beziehen werden, so zog auch meine Kameraden damals in die Berge, und ich war bei ihnen, nur einen einzigen Wunsch im Herzen: Auch Standische sein zu dürfen wie sie! Wir hatten mutige und ehrenvolle Gegner, die Elite des italienischen Heeres, die Alpini! Es hieß die großen Leistungen unserer Truppen schmachvoll herabsetzen, wollten wir den Alpino nicht als das würdigen, was er war: Ein blendender Schlichter und ein vorbildlicher Soldat, und so habe ich ihn in meinem Roman vom jungen Standischen Toni Bruggler auch geschildert.“

„Und welchen Truppenteil stellen die Standischen vor?“

„Ein uraltes Geseß in Tirol, schon vierhundert Jahre alt, bestimmt, daß jeder Tiroler vom sechzehnten Lebensjahre an wehrpflichtig ist, wenn es die Heimat zu verteidigen gilt. Die Standischen, das sind die Jungen bis zum Wehrdienstalter, und die alten Männer, die schon darüber hinaus sind. Im Weltkrieg haben sie ihren Mann wie nur je gestanden und die ruhmreiche Geschichte der Standischen von Tirol um unvergeßliche Taten bereichert. Alle Vaterlands- und Aufopferung, deren ein Volk befähigt ist, verkörpert dieses Korps der Kinder und Greise, das aber in Wirklichkeit die besten Männer barg. Viele meiner Standischen in dem Roman — und jetzt also in dem Film — leben noch in ihrer Heimat, fast für jeden hatte ich ein Vorbild, und der Bruggler-Toni war ein lieber Schulfreund von mir, der bei den Abwehrkämpfen fiel. Und das ist das Befreiende dieses werdenden Filmwerkes: Es ist alles echt und lebt alles, die Jungen da, die nach alten österreichischen Kommandos in einem eigens hier eingerichteten Ausbildungslehrgang in einer guten Kameradschaft erzogen wurden, stammen zum großen Teil aus den Bergen und Tälern, in denen die Kämpfe des Weltkrieges tobten, und der Produktionsleiter ist eigens nach Wien gefahren, um einen jungen Menschen für unsere Hauptrolle zu suchen. Auch die Feldwachen und die anderen Bauten sind echt, so echt, daß uns ein Offizier des Reichsheeres, der auf dem Wendelstein seinen Urlaub verbrachte, sagte, besser hätten es auch die Pioniere nicht machen können. Hier gibt es keinen unsozialistischen Statisten in Uniformen, hier ist der letzte Uniformknopf getreu nachgebildet worden, hier werden die Berge ebenso beschwerlich erklimmt, wie es im Krieg war, und die rasenden Stiegläufe an den Steilhängen sind ebenso keine Artisten- oder Trickaufnahmen! Die jungen Menschen der Berge, die hier zu Soldaten für meinen „Standischen-Bruggler“ gemacht worden sind, machen alles selbst! Echt ist vor allen Dingen die Gesinnung, die jeden Tiroler und anderen Deutschösterreicher an seine Heimat und damit an das gemeinsame Schicksal des ganzen großen deutschen Volkes glauben läßt.“

„Das hast guet gesagt, Toni“, sagt ein junger Mensch neben uns, „bei Bobber ist beim Sponzo gefallen, und ich hom allweil drum bneidet.“ Die gleiche graugrüne Uniform hat er getragen, die sein Junge nun trägt, in seinem Geseß, nicht als „Filmsoldat“! — Zeht bricht vom Latzfensattel eine kleine Lavine ins Tal, und der Schneefall glitzert in der blauen Sonne.

„Standischen ausschäumen!“ ruft der Spielleiter Werner Klingler, da jagen sie den Gang am Latzfensattel hinab wie die Teufel. Und die Kamera summt in der Stille.

Mario Heilbe Brentant

Film als Spiegel von Zeit und Menschen

Aus einer Reihe von Filmen ist seit Jahren zu sehen, daß es einem begabten Kameramann durchaus möglich ist, auch die Architektur, also das steinerne Geseß einer Stadt, filmisch lebendig zu machen, um so im bewegten Bilde auch die Seele auszudrücken, die hinter diesem steinernen Antlitz lebt. Solche schöpferische Kameraleistung ist mehr als bloßes filmisches Photographieren. Dies muß um so stärker betont werden, als leider nur zu oft die Kameraarbeit nicht über das einfache Abbildern hinauswächst.

Es gibt manche große Werke, mit denen es

einem begnadeten Dichter gelang, in der Gestaltung eines Stoffes und in der Ausarbeitung typischer Charaktere das Wesen einer Stadt in einer bestimmten Zeitperiode und ebenso das Wesen der mit dieser Stadt in dieser Gegenwart verbundenen Menschen zu gestalten. Es ist an sich durchaus denkbar, und dann und wann auch schon Wirklichkeit geworden, daß

ein Dichter des Films

— also ein über das Handwerkliche hinausgehender Filmautor — in der Auswahl der Gestaltung eines Stoffes und in der Formung der handelnden Personen den Geist einer Stadt in einer bestimmten Gegenwart ausdrückt.

Wenn ein solcher Filmautor in Verbindung mit einem Kameramann, geführt von einem Regisseur, der aus derselben Einstellung heraus das Hintergrundbild zu gestalten weiß, an solche Aufgaben herantreten würde, könnten filmische Kunstwerke geschaffen werden, die eine Stadt mit ihren Menschen lebendig auslegen und nicht nur mit rein äußerlichen Gebäuden und Eigenarten vertraut machen.

Solche Leistung würde Stofflich eine wesentliche Bereicherung des deutschen Filmschaffen bedeuten, und darüber hinaus nicht nur dazu beitragen, dem ganzen Volke Städte aus einem inneren Erlebnis heraus näherzubringen, sondern auch das Ausland deutsches Wesen besser verstehen lehren.

Die Stoffauswahl kann, muß aber nicht historisch bedingt sein. Frankfurt wäre sicher ein ebenso ergiebiges Thema wie die Hansestädte oder Stuttgart, wie Breslau, Nürnberg, Raumburg oder München, um nur einige Namen zu nennen. Hier ergeben sich

vielsache Möglichkeiten

etwa in der Art, wie in dem Film „August der Starke“ das alte Dresden der damaligen Zeit filmische Form geworden ist. Aber auch die Gegenwart stellt sehr dankbare und reizvolle Aufgaben. Wer gestaltet z. B. das filmische Epos der Reichsautobahnen, der Landgewinnung, der Industriestädte? Die Beispiele lassen sich häufen. Es kommt hier nur darauf an, auf diese Möglichkeiten hinzuweisen und die schöpferischen Künstler anzuregen, auch filmisch dem Erleben des geistigen Geseßes unserer Städte und unserer Tage Ausdruck zu geben. So könnte der Film wirklich zum organischen Spiegelbild echten deutschen Erlebens werden. Zum Spiegelbild deutscher Epochen und ihrer Menschen. —

Sag es mit „play back!“

Ich, wie oft stand man schon im Leben da und wollte etwas sagen und wußte genau, was man sagen wollte — und brachte es doch am Ende nicht zustande, die Zunge versagte. Wie oft ging man nicht zu einem Mann hin und wollte ihm gewaltig den Marsch blasen, dem Kerl. „Herr“, wollte man sagen, „ich will Ihnen mal was sagen!“ und die ganze Rede konnte man auswendig, herauf und herunter konnte man sie, und dann im Augenblick, wo man sie halten sollte, da blieb einem das Wort im Halse stecken — wir wollten so wunderbar groß sein und plötzlich waren wir wie ausgewechselt: nett, lebenswürdig, höflich — aber dann gingen wir wenigstens nachher nach Hause und erzählten, dem hätten wir's aber gegeben, und es sollte uns wundern, es sollte uns wahrlich wundern, wenn der es riskierte, uns noch einmal zu beglücken!

Ich, wie oft sah nicht einer einem Mädchen gegenüber, er wollte ihr etwas ganz Bestimmtes sagen — aber dann sprachen sie vom Wetter und vom Wind, es waren nur ein paar ärmliche Worte, die er sagen wollte, aber er brachte sie nicht heraus.

Warum dies nun alles hier steht, ist eine andere Sache. Ich habe etwas gesehen, eine Sache, die uns in solchen Fällen helfen könnte, die ganz wunderbar wäre, und diese Sache heißt: play back.

Play back ist eine herrliche Erfindung. Play back hilft uns in allen Lebenslagen. Ja, wenn es play back zum Privatgebrauch gäbe! Denn vorläufig gibt es das nur in Film-Ateliers: da habe ich es gesehen. Es

war im Film-Atelier der Tobis-Rota, wo Gega von Wolbary den Film „Schloß in Flandern“ dreht. Maria Eggerth spielt die Hauptrolle, sie steht auf einer Bühne und singt. Aber sie singt, während die Kamera dreht, nur andeutungsweise — in Wirklichkeit kommt ihre Stimme aus einem Lautsprecher: was sie singt, ist längst auf einem Tonstreifen aufgenommen, nun wird nachträglich der Bildstreifen aufgenommen, und nur, damit Ton und Bild „synchroton“ werden, läuft der Tonstreifen während der Bildaufnahme mit, und Maria Eggerth singt dazu, als säße sie. Aber selbst der Zuschauer im Film-Atelier sieht und hört keinen Unterschied zwischen Wirklichkeit und Lautsprecherstimme.

Bei dieser Szene also hatte ich den Einfall. Wäre es nicht wunderbar, für seine privaten Angelegenheiten so etwas zu haben, mit „play back“ zu sagen, was man sagen will? — Sag es mit Blumen? — Ach was, sag es mit „play back“! Studiere dir unbefangen zu Hause ein, was du sagen willst. Liebeschwüre, Donnerwetter und Gardinenpredigten, wenn du einem den Kopf waschen willst, tu's zu Hause — und dann am nächsten Tag geh' hin, seelenruhig kannst du sein, schalte „play back“ ein und begleite nur mit Gesten, was du sagen willst. „play back“ spricht für dich. Unerbittlich mußt du sagen, was du sagen willst, „play back“ schwört deine Liebeschwüre, doniert deine Beschuldigungen — „play back“ hat keine Hemmungen, ist von keinen Stimmungen abhängig, „play back“ sagt immer, was zu sagen ist. Dir selbst bleibt nur die einfache Sache, mit Mundbewegungen und Gesten „play back“ zu begleiten.

Die „Schwetter“
45 Hf. (einschl.)
Zeitungsgebühr
Einzelnnummer 10
Helle St. Markt

Wagebla

Nr. 230

Erklärung

Drutich

dnb. Der
Sigung des
gab Reichsba
klärung über
rungsfrage ab

Die franzö
der Reichsreg
in Paris
lichte Erklärung
sich den Frö
besonders d
Abfah 5, in
Nationen des
klärung form
gedacht wird
daß die Ab
erhebliche R
international
hungen habe
Auffassu
falls der De

Die in de
dette Abficht
fung von A
besten zur
den internat
tragen könn
auf die Ent
und auf die
Völker ab
Wunsche
und Reie
feierlichen
zung vor
gebracht ha
nur auf die
mit ihrem
sammenarb
Reichsregie
umfassender
Drei-Mäch
digen Ziele
mögliche G
Währungs
klärung von
den Sinne
die englisch
wertung
gewicht
lichte g
alle Bestre
Drei-Mäch
mit dem J
wärtige
kontrollsy

Wenn a
französisch
messen we
daß an
natio
sen Schitt
rend der
für seinen
so ist nu
nachdem d
ten die A
lande nad
abkommen
einmal im
genfünftige
haben die
gestellt, f
über de
er mehr
nachdem d
dem Volke
und drei
rung in d
Rehende G
übrigen
Grenzen,